



TID DONAU PADDELTOUR

Vom Ingolstadt zum Schwarzen Meer
Jürgen Skop Zwei Reiseberichte aus 2010 und 2011



Über 2500 km



www.diekseebucht.de



DONAUFAHRT 2010



Längste Paddeltour der Welt. Durch 8 Länder.

Ein Reisebericht von Jürgen Skop und Helmut Mahnke.



Start



Am EISERNEN TOR



www.diekseebucht.de

Per Paddelboot mit der TID von Ingolstadt zum Schwarzen Meer. Eine Reise von über 2500 km in knapp 3 Monaten.

Vorwort.

Schon 5 Jahre zuvor machte mich Jascha auf die große Donautour aufmerksam die ich mir dann im Internet genauestens angesehen hatte. Doch damit konnte ich mich zunächst nicht anfreunden. War mir etwas zu lang und vor allen Dingen störten mich die teils nur kleinen Strecken und die vielen Ruhetage. Doch jetzt, einige Jahre später, wo ich mich zwischendurch immer wieder mit dem Gedanken befasst hatte war eine Bereitschaft aufgekommen die mich veranlasste, mich im November 2009 zur nächsten Tour anzumelden. Ich sagte mir auch, dass ich jetzt noch fit bin und traute mir die Strecke zu. Wer weiß wie es später aussieht. Ich hoffte natürlich auf Mitfahrer, wollte aber keinen bedrängen. So meldete ich mich alleine an erzählte aber Helmut davon. Wir sprachen öfter darüber und eines Tages sagte er mir, dass er auch mitkommen würde was mich sehr freute. Ich riet ihm nun, sich doch gleich anzumelden da ich wusste, dass die Rückfahrgelegenheiten vom Endziel nach Hause nur Plätze für wenige Personen hat. Leider zögerte er noch etwas. Als er sich dann anmeldete, sein Bruder Harald auch, bekam er keinen sicheren Rückfahrplatz mehr. Wir hofften aber, dass er nicht vorher ausscheiden muss sondern, dass eventuell ein anderer vorher ausscheidet und Helmut somit nachrücken kann. Sein Bruder Harald brauchte keinen Rückfahrplatz da er mit seinem neu gekauften faltboot von TULCEA aus per Flieger zurück wollte. Nach entsprechender Vorbereitung starteten wir dann am 25.6.2010. Man könnte über die Ereignisse auf der Reise ein kleines Buch schreiben. Hier soll sich zunächst jedoch begrenzt werden auf die Schilderung der Tagesabläufe. Zum Schluss wird im Nachwort noch einiges Grundsätzliches geschrieben. Über die Reise habe ich auch eine Bilder DVD und eine Video DVD erstellt.

1.Tag. 25.6.2010

Morgens um 6 Uhr ging es los. Nach über 9 Stunden Fahrt und 800 km erreichten wir Ingolstadt. Auf dem Gelände des dortigen Ruderclubs meldeten wir uns an und bauten unser Zelt auf. Danach machten wir noch einen Bummel durch die Stadt und aßen eine Kleinigkeit.

2. Tag. Samstag 26.6.2010. Wetter: Sonne, heiß.

Die erste Nacht in dem neuen Zelt war nicht sehr angenehm. Ich hatte sehr starke Magenprobleme und daher die halbe Nacht nicht geschlafen. Daher war ich früh auf den Beinen und fand freien Platz beim Waschen und Duschen. Es waren nämlich nur 2 Duschen und 4 Waschbecken. Hätte ich

gewusst wie es später auf der Reise damit bestellt ist wäre ich hier sehr zufrieden gewesen. Immerhin aber fast 100 Leute. Nachher habe ich die Zelte gezählt. Es waren über 70. Dann sind Helmut und ich mit dem Wagen nach HUNDLDORF gefahren. Knapp 200 km. Dort stellten wir den Wagen auf einem separaten Parkplatz der Gaststätte DACAPO ab und entfernten den Batterie Anschluss. Hier sollte der Wagen und auch die Wagen der anderen Teilnehmer bis zum Ende der Reise stehen. Wir entfernten noch das Pluskabel an der Batterie und lieferten den Schlüssel beim Wirt ab. Nach einem kleinen Imbiss kehrten wir alle mit einem großen Bus um 13 Uhr nach Ingolstadt zurück. Nachmittags im Clubraum des Paddelvereines Schulung für Gewässervorschriften. Dann Besprechung für den nächsten Tag. Anschließend TID Versammlung mit Begrüßung aller Teilnehmer sowie Grußworte der Stadt und anderer Offizieller. Danach Essen und Auftritt einer Bayrischen Volksmusikkapelle. Wir waren überrascht von der ausgezeichneten Organisation. Das ganze leitete Max Schönböck als Vorsitzender der TID (Tour International Danubien)



Der TID Präsident.



Helma unsere älteste.



Hans aus Wismar.

3.Tag.Sonntag 27.6.2010 Wetter: Sonne, heiß. Start in Ingolstadt bei km 2455 –Kelheim 2411. Große Aufbruchsstimmung im Lager. Über 100 Boote am Start. Um 8,30 Uhr Abfahrt der Teilnehmer zur Erlangung des Europäischen Paddelpasses Nr.1 und 2. Aufteilung in 3 Gruppen um unterwegs Übungen vorzunehmen. Starke Strömung in der Donau die aber immer weniger wurde weil wir uns einer großen Staustufe näherten. Diese erreichten wir in VOBURG. Hier sollte eine SB Schleuse sein. War auch, aber defekt. Alle Boote mussten nacheinander über Land umsetzen was sehr lange dauerte. Dann weiter auf einer schönen Strecke mit einer Pause bei Neustadt. Hier sollten weitere Schulungen stattfinden. Wurde aber umgeändert auf jetzt endgültig in KLOSTER WELTENBURG weil dort alle Boote bequem und gefahrlos auf einmal anlanden können. Das geschah dann auch. Auch fand dann dort die Schulung mit Prüfung statt. Danach Weiterfahrt durch einen sehr schönen Donau Abschnitt nämlich den dortigen Donaudurchbruch. Konnten sehr schöne Bilder machen. Ab hier übrigens Fährschiffahrt und Bundeswasserstrasse Nun durch Kelheim, meine alte Heimat, habe 3 Jahre dort gelebt. Hinter Kehlheim linksseitig Einfahrt in die Altmühl, jetzt Main Donau Kanal. Dann Anlandung beim Kanu Club Kelheim. Sehr mühseliges Transportieren der Boote zum Camp in sengender Hitze. Anschließend freie Getränke und freies Essen gestiftet vom Kanu Club und der Stadt Dabei wieder Begrüßungen durch die Obrigkeit und Planung für den kommenden Tag.



Begrüßungstransparent in Ingolstadt



Schulungsgruppe



Umtragen Schleuse Voburg



Kloster Weltenburg

4.Tag. Montag 28.6.2010. km 2411-2383 Regensburg. 30 km Wetter: Sonne, sehr heiß.

Wieder sehr beschwerlicher Weg vom Sportplatz zum Wasser. Um 9 Uhr Start. Dieses mal aber nicht im Pulk sondern in einzelnen kleinen Gruppen oder zu zweit oder dritt und Startzeit nach Belieben. Sehr schöne Morgenstimmung auf der gut strömenden Donau. In Bad Albach kam eine Schleuse mit einer Bootsgasse für uns. Max, der Vorsitzende der TID, stand dort und dirigierte die Boote. Einige trauten sich nicht die Bootsgasse hinab zufahren und trugen die Boote um. Die Mehrzahl der Teilnehmer, an diesem Tag dürften es gut 100 Boote gewesen sein, fuhr aber die Bootsgasse hinunter. Natürlich machte ich Aufnahmen davon. Es gab 2 Kenterungen von denen ich eine in einer Bilderserie gut im Bilde fest hielt. An einer bekannten Stelle in der Nähe eines Gasthauses hielten viele Paddler an und kehrten ein. Helmut und ich stoppten dort zunächst auch hatten aber keine Lust auf Einkehr. So machten wir nur eine kurze Pause und fuhren dann weiter. Die Hitze machte uns zu schaffen. Gegen 14 Uhr trafen wir bei unserem heutigen Ziel ein. Ruderclub REGENSBURG. Im Laufe des Nachmittags trafen alle Teilnehmer nach und nach ein. Wir belegten mehr als das ganze Clubgelände. Duschgelegenheiten sehr gut. WC 2 .Waschplätze 2. Es herrschte sehr reger Betrieb auf dem Clubgelände und der Donau durch die Mitglieder des Clubs. Um 19 Uhr dann rief Max die Teilnehmer zusammen zur Reisebesprechung für den nächsten Tag. Alle waren sich darüber einig, dass der nächste Tag ein anstrengender sein würde. Immerhin gut 55 km und 3 Schleusen und, dass bei zu erwartenden mehr als hochsommerlichen Temperaturen. So war für alle klar, früh Feierabend und früh hoch.



Donaudurchbruch Weltenburg



Befreiungshalle



Bootsgasse in Albach

5.Tag.Dienstag 29.6.2010 Ab km 2383 -2327.Straubing 55 km Sonne sehr heiß.

Ganz früh morgens hoch. Dauert aber immer bis alles abgebaut und in den Booten verpackt ist. Abfahrt nach einem Mini Frühstück (Marmeladenbrot und Kaffee aus eigenem Kocher) um 6,30 Uhr los. Nach kurzer Fahrzeit durch das sehr schöne Regensburg die erste Schleuse. Sehr gut zu umgehen mittels einer Bootsgasse. Danach lange paddeln auf freier Strecke der Donau. Dabei kamen wir an der WALHALLA vorbei die herrlich im Sonnenlicht in den Bergen über der Donau hing. Als wir etwas über die Hälfte der Strecke hinter uns hatten kam erneut ein Stauwerk mit Schleuse. Hier

mussten wir allerdings die Boote aussetzen und Umtragen. Danach durch eine schöne Landschaft weiter. Uns fiel auf, dass im Gegensatz zu den anderen Flussfahrten die wir gemacht hatten, auf der Donau fast überhaupt keine Wassertiere zu sehen waren. In den 3 Tagen der bisherigen Fahrt haben wir nur 2 Graureiher und 3 Kormorane gesehen. Sonst nichts. Nach dem Wehr kehrten wir in einem Gasthaus ein und tranken einen Radler. Zwischenzeitlich war es über 35 Grad heiß geworden. Die Donau hatte auf der ganzen Strecke nahezu keine Strömung. Daher war das Paddeln wegen dieser Umstände besonders anstrengend. Die über 90 jährige Mitpaddlerin ELMA wurde auf der halben Strecke abgeholt. Eine alleine Weiterfahrt war für sie nicht zumutbar. Unser älterer Kamerad Hans aus Schwerin mit seinem Uralt PUCH Boot (nahezu 50 Jahre) wurde auch unterwegs angehalten und abgeholt. Er hätte es noch geschafft wie er sagte, wäre aber erst nachts angekommen. Alles in allem forderte dieser Tag alle Teilnehmer besonders, An dem Wehr in STRAUBING angelangt war ein Fehler in der Seiten Anlege Angabe. Wir fuhren erst linkes Ufer. War aber falsch. Dann, richtig angelangt war die Bootsgasse gesperrt. Das war sehr ärgerlich. Wir sahen keinen Grund dafür, wollten aber die TID Reiseleitung nicht in Schwierigkeiten bringen und trugen die Boote um. Einige andere Paddler hatten das Sperrschild ignoriert und fuhren die wirklich ungefährliche Bootsgasse hinunter. Später stellte sich heraus, dass die Gasse gar nicht gesperrt war sondern vielmehr das Klappschild umgefallen war so, dass jetzt die Sperrmeldung da stand. In Straubing angelangt mussten wir wieder mühsam die Boote eine steile Böschung hochziehen und auf das Gelände des Straubinger Kanuclubs bringen. Dort erst einmal schnell duschen. Dann gab es Essen, Gulaschsuppe. Anschließend wieder offizieller Abendteil mit Begrüßung durch die Stadt usw. Danach wieder Besprechung für den nächsten Tag. Trotz freiem Tag waren Exkursionen geplant. Duschgelegenheiten sehr gut. WC 2 Stück. Waschplätze 2 Stück.



Walhalla



Camp Straubing



Missgeschick

6.Tag. Mittwoch 30.6.2010 Ruhetag. Sonne heiß. Kurzes Wärmegewitter.

9 Uhr Empfang wichtiger Instruktionen für die Donau Befahrung des nächsten Tages. Wir müssen alle möglichen Vorschriften beachten und dürfen 3 Strecken nur zu vorgeschriebenen Zeiten, innerhalb von je nur 2 Stunden durchfahren. Danach haben wir uns STRAUBING angesehen und noch einige Einkäufe getätigt. Unter anderem eine neue Luftmatratze da meine nach 5 Tagen bereits gerissen war. Um 12,30 h Abfahrt per Bus zum Naturpark Isarmündung. Dort sehr interessante Führung über das Isardelta und die Flüsse hier überhaupt. 19 Uhr Rückkehr und danach Essen. Anschließend Flussandacht an der Donau mit Kirchenkapelle. Sinn und Zweck: Protest gegen die Pläne die Donau auch hier noch durch Staustufen zu zerstören. Rege Teilnahme mit Verlesung von Aufrufen und einer kleinen Predigt sowie gemeinsames singen. Feierabend 21 Uhr.

7.Tag.Donnerstag.1.7.2010. KM 2372 – 2267. Winzer 60 km. Heiß, Sonne.

Abreise 7 Uhr. Starke Strömung. Sehr gutes Vorankommen .Schöne Landschaft. Einhaltung der vorgegebenen Zeiten kein Problem, erwiesen sich aber als Überflüssig. Auf den ganzen 60 km gerade mal 10 Schiffe. Zwischendurch 2 Pausen. Einmal Gastwirtschaft „Wilde Sau“ und dann

noch an der Isar Mündung. Das Wasser der Isar strömte sehr stark in die Donau. Überrascht waren wir darüber dass, das Isarwasser sehr klar war im Gegensatz zum Donauwasser. So hielten wir an der Mündung an einer Sandbank an und mit mir badeten auch noch andere Mitreisende dort. Bei der Weiterfahrt machte ich 2 spezielle Video Aufnahmen indem ich ganz nahe an von starker Strömung umspülten Bojen vorbei fuhr. Dafür bekam ich einen Rüffel von der Fahrtenleitung. Um 15 Uhr erreichten wir bereits unser Ziel :WINZER. Hier sehr gute Anlegestelle und nur ein kurzer Weg auf eine große Wiese des Motorbootclubs Winzer. Am Abend dann Auftritt der Jugendblaskapelle Winzer. Dazu wieder Besuch des Bürgermeisters und Ansprachen der Veranstalter und des Landrates. Nach 20 Uhr dann Besprechung für den nächsten Tag.. Alles bestens organisiert: Ein Toiletten und Waschwagen. Kaffeeküchenzelt.. Für alle Personen ausreichend Tische und Bänke im Freien und auch überdacht. Sehr schöner Platz, Beste Stimmung.

8.Tag. 2.7.2010 KM 2267 – 2215 Erlau = 53 km Heiß, Sonne.

Abfahrt 7 Uhr. Vorher kompl. Frühstück für 3 Euro von der Organisation des Motorboot Clubs Winzer. Bei guter Strömung in den schönen Morgen hinein gepaddelt. Schnelles Vorankommen. Erste größere Stadt: VILSHOFEN. Erstmals mehr Vögel auf der Donau gesehen wenn auch nur Enten und Kormorane sowie Schwäne. Hin und wieder kleine Pausen an Land aber mit Schwierigkeiten weil das Ufer mit Steinen abgesichert. Die Strömung hatte zwischenzeitlich total nachgelassen weil die Donau hier wieder aufgestaut wurde. Nach gut 30 km die nächste Schleuse. Nach kurzer Wartezeit wurden wir mit etwa 15 Booten geschleust. Danach wieder kräftige Strömung Gleich hinter der Schleuse dann PASSAU. Sehr schöne Durchfahrt. Hinter Passau linker Hand der Zustrom der ILZ. Dort dann rechter Hand angelandet und die Boote an einer Treppe an Eisenringen festgebunden. Dann ein Radler im Restaurant getrunken. Bei der Weiterfahrt kam nach ganz kurzer Zeit der Fluss INN der rechter Hand in die Donau floss. Das Wasser des INN war fast schneeweiß und vermischte sich erst einige Kilometer weiter mit der graubraunen Wasserfarbe der Donau. Auch war das Wasser der Inn verhältnismäßig kühl. Weiter eine sehr schöne Strecke mit Schiffsverkehr der Touristenfährschiffe. Hochmodern und teils utopisch. Gegen 15 Uhr bereits ERLAU erreicht. Zelt aufgebaut und in die Dusche. Duschen wurden stündlich aufgeteilt für jeweils Männlein und Weiblein. Toiletten in DIXI Häuschen. Abends dann Essen im Restaurant EDELHOF. Sehr gutes Essen.

9.Tag. Samstag 3.7.2010. Ruhetag. Sonne Heiß.

Morgens 8,30 Uhr Fahrt mit einem Bus nach Passau. Bus proppenvoll. Fahrer sehr leichtsinnig. Fuhr viel zu schnell. Man hatte das Gefühl dass er jeden Moment in den Kurven umkippt. In Passau fuhr der Bus auf eine Anhöhe mit Festung. Wir besichtigten selbige fuhren aber NICHT wieder mit dem Bus hinunter sondern gingen zu Fuß. Danach ausgiebige Besichtigung von Passau. Wir suchten einen Outdoor Laden auf und kauften Ersatzzeltstangen weil unsere an dem neuen Zelt bereits brachen. Spätnachmittags trafen wir dann Harald, Helmut's Bruder mit Frau. Nach einer kleinen Erfrischung wurden wir von beiden nach Erlau gebracht wo Harald schon sein Boot gelagert hatte. In Erlau dann lange Pause während sich die meisten das Fußballspiel Deutschland-Argentinien ansahen welches Deutschland mit 4 zu Null gewann. Danach Einsatzbesprechung für den nächsten Tag und Führungsübergabe an den Österreichischen Leiter der Tour. Danach Abendessen im Edelhof. Viele blieben noch bis Mitternacht auf, saßen am Feuer und es wurde zur Gitarre gesungen.





Camp Passau



Max bei „Befehlsausgabe“



Wir beim „Befehlsempfang“

10.Tag. Sonntag 4.7.2020. KM 2215 bis KM 2182 Inzell = 33km Sonne heiß.

Abfahrt gegen 8 Uhr. Harald kam noch und belud sein Boot. Dann sein neues Boot (Faltboot) zuerst ins Wasser. Danach unsere beiden Boote. Als wir startbereit im Wasser lagen war Harald verschwunden und blieb es auch den ganzen Reisetag über. Wir trafen ihn erst nachmittags am Ziel wieder. Darüber waren wir richtig sauer. Wir hatten uns alle möglichen Sachen vorgestellt die passiert sein können. Zunächst war es dunstig, wurde aber ganz schnell sonnig und heiß. Nach 12 km kam Schleuse und Wehr JOCHENSTEIN. Dort meldete ich über Telefon dem Schleusenwärter unsere Gruppe zur Schleusung. Wir mussten etwa 30 min. warten und wurden dann mit 20 Paddlern und einem Ausflugsschiff geschleust. Dahinter begann Österreichisches Staatsgebiet und wir hatten wieder Strömung. Wir machten 2 Hitzepausen und kehrten einmal dabei ein zu einem Radler. Dann kam die große Donauschleife. Hier hatten wir abwechselnden Wind. Erst von hinten dann von vorne. Um 15 Uhr erreichten wir das Tagesziel. INZELL. Zeltaufbau während eines umziehenden Gewitters Auf einer Wiese direkt am Ufer der Donau am Gasthof zum heiligen Nikolaus. Sanitäre Anlagen gut. Schlechte Nacht weil wir direkt neben einer Gruppe Bulgaren zelteten die bis über Mitternacht lärmten. Von diesen Leuten fuhren nur 2 oder 4 per Boot mit. Aber mindestens doppelt so viele fuhren mit dem Auto nebenher, was übrigens den Statuten der TID Fahrt widerspricht. Sie waren dann abends immer als erste am Ziel, bauten ein großes Sonnen und Regenschutz Zelt auf und machten viel Lärm. Das war total unpassend. Sie waren auch nur unter sich. Als dann dort endlich Ruhe eingekehrt war kam ein Gewitter auf, dass über uns nieder ging und bis 7 Uhr mit starkem Regen anhielt.

11.Tag. Montag 5.7.2010. KM 2182 bis 2133 Linz 49 km. Bedeckt, wechselhaft teils Regen, warm.

Im Nassen abgebaut. Frühstück im Wirtshaus für 6 Euro. Um 8 Uhr los. Vorbei auf breiter Donau an der Burg NEUHAUS bis zur Staustufe ASCHACH. Schleusung war gegen 11 Uhr vereinbart und klappte auch mit erstem Schub etwa 1/3 der Boote. Anlagen von Schwimmwesten war Pflicht. Danach Strömung. Auf schöner Strecke bis zur Staustufe OTTERSHEIM. 15 Uhr war Schleusung vereinbart. Obgleich es uns nicht so recht war nach Zeit zu fahren hielten wir uns aber daran und es klappte auch dieses mal. Hinter der Schleuse Stopp an einem Edeka Supermarkt fast direkt an der Donau zum Einkaufen. Waren aber unzufrieden weil es nur Großpackungen und Konsumware gab. Weiter Richtung Linz kam Regen auf. Ich musste anhalten und meine Regenjacke ganz hinten aus dem Boot herauszerren. Dann hinter den anderen her. Ich traf auf Harald als Nachzügler. Er hatte Schwierigkeiten mit seinem Boot. Die Steueranlage funktionierte nicht. In LINZ angelangt Zelte aufgebaut auf dem Sportplatz, weit weg von vorbenannten Bulgaren. Harald konnte nicht richtig aufbauen weil er sein Oberzelt in Erlau liegen gelassen hatte. Helmut gab ihm unser Ersatzzelt. Dann gab es Freiessen im Ruderclub Linz, Kartoffelsalat, Wiener Schnitze, Semmel und Bier. Eine Marschmusikkapelle spielte dazu, Wiederum auch hier in Österreich alles sehr gut organisiert.

12.Tag. Dienstag 6.7.2010 KM 2133 bis 2094 Wechselhaft sehr windig (Rückenwind)

Planänderung der Österreich Tour für die nächsten 3 Tage. Heute war vorgesehen bis GREIN. Wegen Hochwasserschutzbau am Ufer dort wurde umdisponiert nach WALLSEE. Abfahrt 8 Uhr. Vorbei an einen sehr großen Industriehafen und einem Stahlwerk mit großen Abraumhalden am Ufer abgelagert. Es kam im Laufe des Vormittags starker Wind auf so, dass wir Zeitweise mit Schirm vor dem Wind segeln konnten. Der Wind wurde aber so heftig, dass wir die Schirme hereinnehmen mussten. Da die Donau auch sehr breit war entstand, wie auf einem See, eine große Welle durch den Wind. Beim Kraftwerk ABWINDEN/ASTEN war Schleusung für 10,30 Uhr vorgesehen. Einige Paddler, die früher da waren wählten die Übersetzstelle. Wir aber gedachten die fehlenden 20 Minuten abzuwarten. Die Schleuse war geschlossen. Der starke Wind drückte unsere Boote an das Ufer und die Mauer der Schleuseneinfahrt. Ich ging zum Schleusentelefon und sprach mit dem Schleusenwärter. Der hatte Verständnis für unsere Situation und öffnete uns die Schleuse. Wir fuhren dort ein hatten aber Schwierigkeiten uns dort zu halten denn der starke Wind und die Wellen drückten uns zum Schleusentor. Nach der Schleusung machten wir dann Pause bei KM 2107 L. Dort hatte ein TID Fahrer ein Buffet zum Selbstkostenpreis errichtet mit Bänken Zelt usw. Man konnte Würstchen oder auch Kaffee und Kuchen bekommen. Ein Großteil der Paddler legte dort an.

Abfahrt bei sehr starkem Wind auf großer Wasserfläche bis kurz vor das Kraftwerk WALLSEE. Das konnte von uns nicht beschleust werden. Alle mussten aussetzen und mit Bootswagen über Land zum Donau Altarm fahren. Da wieder einsetzen und diesen noch einige Kilometer weiter paddeln. Von der Landschaft her war der Donau Altarm ein echter Fluss. Dagegen war die befahrbare Donau regelrecht steril. Kurz vor dem Landeplatz in Wallsee brach hinter uns ein Gewitter los. Wir wurden regelrecht an Land gespült. Es war aber nur ganz kurz und wir bauten dann unsere Zelte auf. Abends gab es Freiessen. Wurst, Brötchen und Bier. Vor Feierabend zählte ich alle Boote. Es waren genau noch 90 Stück.



LINZ Essenfassen



Instruktionen



Musikbegleitung



Zeltplatz Linz



Übernahme durch Janusch



Schleuse Ottersheim



Unser „Geisterschiff“

13. Tag. Mittwoch 7.7.2010 KM 2094 bis 2056 = 38 km Sonnig u wechselhaft, warm.

Auch der heutige Zielplatz war gegenüber dem Plan geändert. Auch wegen Hochwasserschutz Baumaßnahmen. Die Strecken hier in Österreich waren etwas kurz. Um 8 paddelten wir los. Es war geplant an der Schleuse in YBBS um 14,30 h gemeinsam zu schleusen. Auf der schönen und

strömenden Strecke erreichten wir die Schleuse jedoch schon kurz vor 12 Uhr. Wir wollten nicht so lange warten. Andererseits sollte aber, laut Auskunft durch den Fahrtenleiter die Umtragstelle äußerst schwierig und gefährlich sein. Ich fuhr alleine auf die andere Seite der sehr strömenden Donau um mir das anzusehen. Der Ausstieg war normal aber in sehr starker Strömung. Dann 400 m Flussabwärts eine sehr hohe und sehr steile Treppe und eine Schräge für Bootswagen. Beides endete an mehreren hohen Stufen die in die hier sehr reißende Donau führten. Schrägeinsatz war überhaupt nicht möglich. Man konnte nur die schweren Boote quer auf die Treppen legen und sie dann Treppe für Treppe zum Wasser setzen. Enttäuscht ging ich wieder zurück. Wir mussten also mehr als 2,5 Stunden warten. Am anderen Ufer sah ich aber unsere Paddler nicht mehr. Ich paddelte nun zunächst gegen die starke Strömung die Donau hoch um über die Zweigstelle der Bojenabspernung zu kommen. Durch konnte ich nicht da die Bojen mit Seilen, kurz über der Wasseroberfläche, verbunden waren. Dann sah ich, dass die Schleuse auf grün gestellt war und offen. Unsere Boote waren schon drinnen. So schnell ich nur konnte paddelte ich auch hin um noch mit geschleust zu werden. Die Schleusung fand vor der vereinbarten Zeit statt weil ein Motorboot geschleust werden sollte. Ich kam gerade noch rechtzeitig hinein, dann wurden die Tore geschlossen. Nach der Schleusung sehr starke Strömung und noch knapp 2 km paddeln zum Feuerwehrplatz von YBBS, unserem heutigen Quartier. Sehr starke Strömung beim Anlegen. Platz bereits um 13 Uhr erreicht. Während des Aufbaus der Zelte kam plötzlich Hans aus Wismar von der Donau Abwärtsseite über den Platz gelaufen. Er berichtete, dass er Havarie gemacht hatte und in der starken Strömung am Platz vorbeigefahren sei und nun abwärts am Ufer liege. Schnell riefen wir einige Leute zusammen um das Boot zu bergen. Ich nahm natürlich meinen Fotoapparat mit und Hans meinte er möchte dann davon Bilder haben. Mit meinem kaputten rechten Arm konnte ich ja nicht viel schleppen. Es waren auch genügend Leute da. So machte ich schnell einige Fotos. Dabei keifte mich die Frau des mitfahrenden DKV Vize ungebührlicher und primitiver Art an, ich solle gefälligst die Fotos unterlassen. Nur wegen der Anwesenden Leute gab ich ihr keine gebührende Antwort. Aber später ging ich zu ihr um das zu klären. War aber nicht möglich. Sie ließ mich kaum zu Wort kommen obgleich sie überhaupt keine weisende Befugnis hatte sondern genau so wie ich, nur Gast war. Sie wurde von nun an von mir ignoriert. Gegen 17 Uhr gab es wieder Freiessen Grenadiermarsch. Danach kam ein sehr guter Österreichischer Schifferklavierspieler in Tracht und spielte den ganzen Abend zünftige Lieder. Leider waren dazu nicht viele versammelt weil die meisten vor der Glotze saßen und das Fußballspiel Deutschland-Spanien sahen. Platz von der Feuerwehr. Als WC war ein Wagen da. Duschen und Waschplätze waren auf dem Sportplatz des örtlichen Vereines. Zur Akkuaufladung standen Steckdosenleisten zur Verfügung.

14. Tag, Donnerstag 8.7.2010 KM 2056 bis 2026 AGGSBACH 30 km Sonne, heiß.

8 Uhr Abfahrt. Sehr gute Strömung. Per GPS gemessen: 8 km freies Treiben 13 km mit Paddeln. Sehr schöne Landschaft. Die Wachau. Ringsherum bewaldete Berge teils mit Felsen. Heute wieder nur eine kurze Gesamtstrecke. Nach 15 km das Kraftwerk MELK. Schleusung war vorgesehen für 11 Uhr. Wir waren aber bereits um 10 Uhr da und kamen mit einigen Paddelbooten bei einer Großschiffschleusung mit durch. Hinter der Schleuse nach ca. 1 km Paddelung rechter Hand der Fluss MELK. In diesen fuhren wir hinein und ein kurzes Stück aufwärts. Dann legten wir an einer Einsatzstelle des dortigen Ruderclubs an und machten die Boote fest. Anschließend zum Kloster Melk gelaufen und selbiges ausführlich besichtigt. Enttäuschend war, dass für einen Eintrittspreis von 7,80 Euro nur sehr wenige Räume zu besichtigen waren. Davon noch einige ohne kulturelle Aussage, mit TFT Bildschirmen Neonlicht und anderem Blödsinn. Interessant waren nur etwa 5 Räume mit der Bibliothek und die Kirche. Dann weiter bis AGGSBACH. Dort Anlandung an einem schönen Sandstrand in sehr schöner Umgebung mit Burg und Felsenwäldern. Der Sportplatz zum Zelten sehr klein. Das Ufer sehr hoch. Da wir ziemlich spät ankamen waren fast alle Plätze belegt. Wir quetschten unsere Zelte

noch in 2 Lücken. Harald bekam unser Reservezelt da bei seinem die Glasfaserstangen zerbrachen, wie übrigens bei unserem auch. Die Boote konnten wir nicht nach oben bringen und ließen sie daher am Ufer stehen. Später wieder Bürgermeisterempfang und Freibier. Abends sind wir in ein Lokal und tranken Ausnahmsweise einmal zum Bier 3 Slibowitz anlässlich des 50. Hochzeitstages von Anke und mir und ich telefonierte mit Anke. Örtlichkeiten und Duschen schlecht. Steckdosen gar nicht daher keine Akku Nachlademöglichkeit.



Schleuse IBBS



Anlandung Aggsbach



Über die Donau zur Burg

15. Tag Freitag 9.7.2010 KM 2026 – 2003 MAUTERN Sonne, heiß.

8 Uhr über die Donau auf die andere Seite. Vorher per Fernrohr Anlegestelle erkundet. Dort auf einer Kiesbank angelegt und den Weg zur Burg AGGSBACH gesucht und gefunden. Alle 3 Boote weit hoch auf die Kiesbank gezogen. Meines hatte ich noch an einem großen Stein festgebunden. Dann zur Burg hoch gewandert. Eine schöne große Burgruine aber bewirtschaftet und natürlich Eintrittspreis. 5 Euro. Burg besichtigt. Wunderbare Aussicht in beide Donaurichtungen. Ein Radler getrunken und zurück. Zeit dafür 4 Stunden. Unten wieder angelangt stellten wir zu unserem Schrecken fest; dass die Boote durch irgendeinen Umstand, zumindest das von Helmut und Harald, abgetrieben waren sich aber am Ufer in den Steinen verfangen hatten. Auch war der Wasserstand eindeutig höher als vor unserem Aufstieg. Alles was auf den Booten oder im Sitzraum war hatte Wasser abbekommen. Wir vermuteten nun eine hohe Welle. Nach den Aufräumarbeiten Weiterfahrt. Die Strecke die nun kam war die schönste die wir bisher auf der Donau gesehen haben. Die Wachau. Rechts und links liebliche bewaldete Felsenanhöhen. Immer wieder kleine freundliche Orte mit Kirchen. Viele Felswände und an den Orten überall Weinberge. Bei einer Pause auf einer Kiesbank zogen wir nun die Boote sehr weit hoch mindestens 1 m vom Wasser entfernt. Während wir Müsli aßen beobachteten wir die vorbeifahrenden Schiffe. Es waren außer Frachtschiffen die teils zu zweit nebeneinander angebunden waren oder in Reihe gekoppelt waren, auch immer wieder große Ausflugsschiffe. Die Schiffe fuhren in beide Richtungen. Die Donau war hier gut 500 m breit und vor unserem Platz war eine rote Boje in etwa 200 m Entfernung. Die Schiffe fuhren also mindesten 300 m weg von uns. Da kam ein großes Passagierschiff in hoher Fahrt die Donau hinunter. Wir meinten, dass dieses kaum Wellen erzeugen würde die uns erreichen und achteten daher nicht auf solche. Doch plötzlich rannten 2 Super große Wellen auf unser Ufer zu. Wir sprangen auf denn wir konnten erkennen dass diese Wellen die Kiesbank überspülen würden. Wir erreichten die knapp 5 m vor uns liegenden Boote aber nicht mehr rechtzeitig. Die Wellen spülten die Kiesbank hoch, packten unsere Boote, hoben diese hoch und schlugen sie gegeneinander. Wir konnten das überhaupt nicht verhindern obgleich wir die Boote schon an der Hand hatten. Die Wellen spielten mit den schweren Booten und legten sie schräge. Aus den offenen Luken fielen einige Sachen heraus und die Sitzräume wurden nass. Nun wussten wir auch wieso beim ersten Halt in unserer Abwesenheit die Boote weggespült waren. Es wird sich da genau so verhalten haben. Nach wiederum Aufräumarbeiten ging es weiter. Gegen 16 Uhr erreichten wir MAUTERN. Um 18 Uhr war Besprechung für die Reise des nächsten Tages. Anschließend Freiessen und Trinken.

Gulascheintopf mit knusprigen frischen Brötchen. Sanitäre Anlagen gab es nicht. Nur einen WC Wagen mit je einem WC.



In der Wachau



Tobias mit seinen Kindern



Kilometer 2000 erreicht

16. Tag Samstag 10.7.2010 KM 2003 -1962 TULLN = 41 km Sonne, sehr heiß.

Wollten um 7 losfahren. Wurde aber 7,45 h. Trotzdem schafften wir es rechtzeitig um 11 Uhr am Kraftwerk ALTENWÖRTH zu sein. Auf dem Wege dahin passierten wir die 2000 km Marke. Gezählt wird von der Quelle Rückwärts bis zur Mündung. Damit haben wir 1/5 des Weges hinter uns. Die Landschaft war nicht mehr so schön wie am Vortage. Ziemlich flach. Nur im Hintergrund konnte man bewaldete Berge sehen. Um 11,15 h wurden wir mit einem großen Schleppzug zusammen geschleust. Danach suchten wir uns eine Kiesbank und machten Mittagspause mit Müsli und Milch. Gegen 16 Uhr kamen wir in TULLN an und landeten dort in der Marina (Motorbootshafen). Wir holten die Boote über eine Rampe an Land. Jetzt mussten wir noch gut 500 Meter über Strasse und Radweg zu einem Campingplatz. Die Hitze machte uns allen sehr zu schaffen. Nach dem Zeltaufbau erst einmal zum Duschen und rasieren und Akkus aufladen. Die Sanitären Anlagen waren hier vorbildlich. Um 18 h Besprechung für den nächsten Tag und Freisessen. Nudeln mit Fleisch. Beim Akkueinsammeln in den WC Anlagen hörte ich dass hier nun erstmals bereits ein Handy beim Laden gestohlen wurde. Der erwartete Zeitpunkt, besonders auf unsere Sachen aufzupassen war nun also gekommen.

17.Tag. Sonntag 11.7.2010 KM 1962 -1923 WIEN Donauinsel Sonne, sehr heiß.

Ruhiger Start um 7,30 h. Seit einigen Tagen fahre ich morgens immer mal 1 gute Stunde ohne Hemd um etwas Farbe zu bekommen. Danach wieder mit Hemd. Heute bereits vom Start ohne Hemd. Aber das nur für kurze Zeit denn nun kam der lang erwartete und befürchtete Ostwind (Gegenwind) Hemd wieder an und kräftig gegen die immer größer werdenden Wellen gepaddelt. Die Donau war hier sehr breit und daher Wellen wie auf einem Binnensee.

Um 10 Uhr erreichten wir die Schleuse GREIFENSTEIN Wir mussten gut 30 min. warten bis ein Passagierschiff kam mit dem wir schleusen durften. Danach im Gegenwind weiter. Nach gut einer Stunde machten wir an einem Verkaufsstand Pause und tranken und aßen eine Kleinigkeit. Danach ließ der Wind wieder nach und wir paddelten in sengender Hitze. WIEN kam in Sicht mit Trabanten Vorstädten teils hochmodernen teils verkommenen und leeren Nachkriegsneubaublocks. Viele Brücken unter fuhren wir bis wir die TID Fahne am Ufer wehen sahen. Hier heraus aus den Booten und einen kurzen Weg mit dem Bootswagen auf einen für uns eigens vorgesehenen Platz. Zelten ist normalerweise auf der Donauinsel verboten. Zeltaufbau. Dabei brach die erste Glasfibrstange ganz. Das Zelt war ja erst einige Tage alt. Aber das Problem hatten nicht nur wir. Auch bei Haralds Zelt war eine Stange gespalten. Und bei anderen Mitfahrern auch. Und das alles immer bei neuen Zelten. Offensichtlich waren die alle aus der gleichen Produktion und taugten nichts. Auf dem Platz war für uns alle 1 Wasserhahn für Frischwasser. Etwas entfernt aufgebaut war eine offene Waschstelle mit Blech Rinne und 10 Wasserhähnen. 2 Plumps WCs waren auch da. Auf der anderen Seite der Insel war der Donau Altarm. Der hatte verhältnismäßig sauberes warmes Wasser, während die Donau selber nicht sehr

sauberes kaltes Wasser hatte. In dem Altarm badeten viele Leute. Ich hatte sehr unter der Hitze an Land zu leiden und wagte nicht in dem Altarm zu baden weil ich das Gefühl hatte, dass mein Kreislauf das nicht ab kann wegen der Hitze. Nach der Besprechung um 18 Uhr gingen wir in ein nahe gelegenes Lokal. Dort war die Hitze trotz Schattenplatzes unerträglich. Ich hatte richtig Probleme. So ging ich nach dem Essen wieder und legte mich bereits um 19 Uhr in das nun im Schatten liegende Zelt zum Schlafen.



Pause vor Wien



Wien



Waschen in Wien

18.Tag Montag 13.7.2010 RUHETAG.

Um 7 h Aufstehen. Um 9 Uhr Busabfahrt nach Wien mit Stadtrundfahrt. Danach Am Karlsplatz aussteigen und mit der U Bahn zum Stephansplatz. Nun ein Rundgang bei sengender Hitze durch die Stadt. Überall standen grüne Hydranten mit denen man per Hebel kaltes frisches Trinkwasser laufen lassen kann. Das Wasser kommt, wie das gesamte Trinkwasser in Wien aus den Alpen. Besonders auffällig war, dass nahezu die Hälfte der Leute die durch Wien liefen Ausländer waren aus allen möglichen Nationen. Mit der U Bahn fuhr ich nun zum Rollerdam. Dort sollte ein Sportgeschäft für Paddler sein. Hier gedachte ich noch einen Bootswagen zu erwerben da es sehr umständlich war mit 3 Booten nur 2 Bootswagen zu haben. Weil Helmut keinen hatte mussten wir manchmal, gerade in letzter Zeit, in sengender Hitze oft mehr als 500 Meter 2 mal laufen. Nach über 20 Stationen endlich da angekommen war ich maßlos enttäuscht. Der Laden war zwar da hatte aber montags geschlossen. Für uns unvorstellbar. Überhaupt ist in Österreich kein Supermarkt länger als 18 Uhr geöffnet. Und in Österreich gibt es kein Pfand auf Dosen und Plastikflaschen. Entsprechend sehen auch die Strassen und Papierkörbe aus. Kurz vor 18 Uhr war ich per U Bahn und Bus wieder nahe unserem Platz. Dann lief ich noch mal 1 km zu einem Sparladen und kaufte einiges ein. Auf dem Rückwege begegneten mir der DKV Vize mit Frau. Sie zogen mit ihrem Boot ab da ihre Teilnahme an der Fahrt hier endete. Ich verwickelte sie noch in ein freundschaftliches Gespräch und wir schieden im Frieden. Um 19 Uhr, also nach dem Freissen und Trinken war Einsatzbesprechung für den nächsten Tag.



Hans m Boot z Abhlg.bereit



Schleuse Wien



auf d. Braunsberg/Hainburg

19.Tag. Dienstag 13.7.2010. KM 1923 – 1883 HAINBURG = 40 km Sonne, Wind, Heiß.

Nachts kam starker böiger Wind auf. Wir bereiteten uns am Morgen darauf vor den ganzen Tag gegen starken Wind und Wellen kämpfen zu müssen. Vorsorglich nahm ich daher erstmals eine

Portion Energy Geel welches ich von Frau Brommer für harte Einsätze bekommen hatte. War aber gar nicht nötig denn der Wind hatte gedreht und kam von Südwest. Um 7,30 Uhr ging es los. Zunächst nur 2 km dann kam die Staustufe FREUDENAU die wir mit Umtragen bewältigten. Bei sehr starker Strömung, laut GPS sogar über 10 mh, die Donau hinter gefahren bzw. wir ließen uns treiben. Es störten Passagierschnellboote und Tragflächenboote die offensichtlich zwischen Wien und Bratislava verkehrten. Auf halber Strecke, bei km 1902 machten wir eine Radlerpause. Hier kostete ein Radler zwischenzeitlich 3,50 Euro. In Ingolstadt kostet es noch 1,80. Dazwischen wurde es immer teurer. Nach einer weiteren Stunde treiben lassens Müslipause auf einer Sandbank. Nach 4 Stunden, nahezu ohne Paddeltätigkeit, trafen wir in HAINBURG ein. Gezeltet wurde direkt an der Donau auf einem langen Grasstreifen. Wir mussten hier nun unsere Reservezeltstangen einsetzen die wir vorsorglich in Passau gekauft hatten als die ersten Stangen krumm wurden. Nun waren bereits 2 total gebrochen. Das nicht nur bei unserem Zelt sondern auch bei Haralds Zelt und bei unserem neuen Ersatzzelt. Manch andere hatten die gleichen Probleme. Ein WC Wagen stand bereit mit 3 Waschbecken zusätzlich draußen. Wir gingen in die Stadt und kauften eine 3 Fach Steckdose denn es war immer wieder so, dass Mangel an Steckdosen für Akkuaufladungen war. So auch hier. Die einzige Steckdose in der Gastwirtschaft war ständig belegt. Mit der neuen 3 Fach Dose ging es. Abends wieder Empfang durch den Bürgermeister. Danach Freiessen und Trinken gesponsert vom Bürgermeister. Dann konnte man mit einer Führung eine Stadtbesichtigung machen. Um 21.30 machten wir Feierabend und mussten ins Zelt mit unserem Schleuseneingang um keine der hier sehr viel vorhandenen Mücken mit hinein zu bekommen.

20. Tag. Mittwoch 14.7.2010. KM 1883- 1867 BRATISLAVA (Slowakei)=16 km (ehemals PRESSBURG) Sonne, heiß. Bootszählung: Noch 63 Boote da.

Morgens zunächst eine Wanderung auf den BRAUNSBURG 346 m hoch. Schöne Aussicht. 1,5 Std. Wanderung mit sehr vielen Mücken im Wald und schon früh sehr heiß. Danach in starker Strömung Stromabwärts. Nach 3 km die Grenze zur SLOWAKEI überfahren. Ohne viel zu tun erreichten wir treibend gegen 12 Uhr Bratislava. Die heutige Strecke war ausgesprochen kurz, die kürzeste der ganzen Reise, wohl aus organisatorischen Gründen wegen des kurzen Abstandes der beiden großen Städte Wien und Bratislava. Um 13 Uhr dort Empfang durch den Bürgermeister. Dann Freiessen und Trinken. Nun duschen und rasieren nach 3 Tagen Pause. Danach den Ort am rechten Donauufer etwas erkundet. Sengende Brutofenhitze veranlasste uns zurückzukehren und im Schatten auf dem Gelände des Bratislavaer Rudervereines zu bleiben. Einer der Jungs aus der Mannschaft des „Geisterschiffes“ (Das Vierer Ruderboot, nannten wir Geisterschiff weil es immer nach uns losfuhr und vor uns da war) animierte mich mit ihm ein Stück die Donau hinunter zu schwimmen. Ich tat dies auch. Er schwamm neben mir, aus einer Dose Bier trinkend. Danach gleich wieder Duschen denn das Wasser fand ich nicht sehr sauber. Eine kleine Musikkapelle erschien und spielte bis weit über 22 Uhr. Wir saßen alle gemütlich beisammen bei Bier oder Limonade und abends konnte man noch Würstchen kaufen. Alles kostete je nur 1 Euro. Spätabends kam eine Folklore Gruppe mit Gitarren und Flöte. Sie spielten und sangen bis weit über Mitternacht.



Bratislava



Empfang



Wetten: Friedrich, Jürgen, Robert

21.Tag. Donnerstag 15.7.2010 RUHETAG. Sonne, sehr heiß.

Heute erst um 7 Uhr hoch. Nach dem Frühstück sollte um 8,30 Eine Führung durch die Stadt beginnen. Da diese sich aber hinauszögerte und wir nicht in der schon vorhandenen Hitze noch länger warten wollten gingen Helmut, Harald und ich alleine los. Wir brauchten fast 1 Stunde um am Ufer entlang über die große Brücke gehend, in die Altstadt zu kommen. Diese besichtigten wir mit Kirche (2 Euro Eintritt) und wanderten dann auf die Burg hinauf. In die Burg konnte man nicht. Baustelle ringsherum. Anschließend besichtigten wir den Rest der Altstadt und suchten auch noch nach einem Geschäft um Zeltstangen zu kaufen, fanden aber keines. In Gluthitze zurück auf die andere Donauseite. Hier fanden wir ein Einkaufszentrum in welchem wir 2 neue Zelte erwarben obgleich wir nur Zeltstangen brauchten die wir aber separat nirgendwo bekommen konnten. Etwas Essen in einem Restaurant und zurück zum Platz. Sogleich das neue Zelt aufgebaut. Das alte(auch neue) fand sofort einen Liebhaber. Die Stangen jedoch behielten wir .Es war sehr heiß heute und ein Gewitter war klar zu erwarten da es auch noch schwül war. Durch die Hitze war der Ruhetag ohnehin mehr ein Quältag. Nun ging plötzlich eine Parole durch das Lager. Es hieß: „ Es kommt ein starkes Unwetter mit Sturm und Orkanböen. Alle Zelte sichern oder besser noch unter den Bäumen weg entfernen. Auch die Boote. Und notfalls alle im Bootshaus Zuflucht suchen. Als Kenner des Wetters habe ich nur laut darüber gelacht. Manche aber bauten tatsächlich die Zelte ab und neben dem Bootshaus wieder auf und stellten auch da ihre Boote hin. Welch Unsinn. Da waren ebenfalls Bäume. Andere wiederum bauten ganz ab und übernachteten gleich im Bootshaus. Wiederum Andere bauten ab und fuhren einige Kilometer weiter die Donau hinunter um dort in Sicherheit wild zu zelten. Alles mehr als übertrieben. Ich behielt RECHT. Es kam zwar ein Gewitter aber ein ganz harmloses normales.

22.Tag. Freitag 16.7.2010 KM 1867 – 1819 GABELKOWN = 52 km Sonne, heiß.

7.15 h Abfahrt. Strömung wurde immer weniger. Die Donau wurde dafür aber immer breiter und hatte bald den Charakter eines großen Sees. Nach etwa 20 km kam die Alte Donau in welche wir übersetzen mussten. Parallel dazu verlief der schiffbare große Donaukanal. Nach dem Übersetzen wollten wir auf einer Sandbank eine Pause machen. Zunächst einmal liefen wir auf Grund und mussten mitten im Fluss aussteigen und die Boote wieder in das tiefe Wasser ziehen. Sodann erwiesen sich die Sandbänke als Schlamm Bänke in die wir beim Aussteigen 20 cm tief einsackten. Wir suchten daher eine Kiesbank aus auf einer Insel auf der wir pausierten, Hier lag sehr viel Schmutz und Unrat. Nach der Pause weiter durch eine unberührte Donaulandschaft. 30 km keinerlei Zivilisation. Danach ein großes natürliches Wehr über die ganze Flussbreite. Beim Umsetzten sahen wir sehr viel Unrat der dort in großen Mengen hinterlassen war von Tagesgästen und auch Hausratsmüll.. Das war überhaupt nicht schön und selbiges sahen wir nun häufig. Die Einstellung zu Ordnung und Sauberkeit war hier ganz anders als bei uns. Nach einer weiteren schönen Fahrt durch die Donau, links SLOWAKEI und rechts UNGARN, erreichten wir unseren Zielort. Camp am Ufer auf freier Fläche. 2 WC Plastik Häuschen. Keine Wasch oder Duschgelegenheiten. Kein Wasser. Selbiges mussten wir aus einer 500 Meter entfernten Gaststätte holen. Dort gab es auch Freiessen und Trinken (Gulasch) Auch eine 2 Mann Kapelle war zugegen. Wieder zurück am Platz überfielen uns Millionen von Mücken. Wir konnten alle nur in die Zelte flüchten.

23.Tag. Samstag 17.7.2010. KM 1819- 1771 KOMARNO = 50 km Sonne, heiß.

Nach 8 km Fahrt erreichten wir wieder den Schiffkanal der hier in die Donau mündete. Ab jetzt wieder Schiffsverkehr. Wir kamen gut voran da die Donau strömte. Harald war leider immer wieder hinter uns. Sofort nach dem Start paddelte er kräftig los und teilte sich die Kraft nicht ein. Auch wollte er einfach nicht akzeptieren dass die Strömung mitten im Fluss am kräftigsten ist. Er fuhr, wie schon die Tage vorher, fast immer nur ganz nahe am Ufer. Das hatte 2 Nachteile für ihn. Einmal war es dort manchmal flach was beim Paddeln abbremst. Hauptsächlich aber kam er nahe dem Ufer immer wieder in stehendes Wasser und was noch schlimmer ist, in Kehrwasser so, dass er

abgebremst wurde oder gar gegen die Strömung paddeln musste. Wir mussten immer wieder auf ihn warten. Heute nun wollten wir nicht dauernd treiben, warten, paddeln usw. Wir paddelten ganz gemächlich. Trotzdem wurde der Abstand zwischen uns immer größer. Schon am Vortage als wir Pause machen wollten um 12 Uhr gleich nach der Übersetzstelle war Harald vorgepaddelt und verschwunden. Wir trafen ihn erst kurz vor dem Ziel wieder. Heute nun paddelten wir bis 11 Uhr und legten dann zur Pause auf einer Sandbank an um auf Harald dort zu warten. 1,5 Std. später war er immer noch nicht da. Er hätte uns längst erreichen müssen, selbst wenn er sich hätte nur treiben lassen. Viele Paddler zogen an uns vorbei. Nach Harald gefragt wussten sie nicht wo er war. Nun wollte ich am Ufer im Kehrwasser flussauf paddeln um nach ihm zu suchen. Das tat ich auch. Mit Helmut vereinbarte ich Handy Kontakt. Nach kurzer Zeit traf ich einen Paddler der berichtete, dass etwa 20 Paddler in 4 km stromauf in eine Gaststätte sitzen würden. So nahmen Helmut und ich an, dass Haralds wahrscheinlich mit dabei ist und wir paddelten etwas beruhigt unserem Ziel zu. Helmut zog sich in sengender Hitze eine Schwimmweste an. Grund: Nach dem Müsliessen auf der Sandbank wurden wir sehr müde. Es überkam uns beide, wie schon am Vortage der Sekundenschlaf, wie man ihn vom Autofahren kennt. Wenn man dabei in das Wasser fällt ist eine Schwimmweste schon hilfreich. KOMARNO erreichten wir gegen 15 Uhr. Boote raus und über einen Strand und eine Strasse zum Platz des dortigen Yachtclubs. Zeltaufbau und erst einmal wieder schön duschen. Dann warten auf Harald. Es verging Stunde um Stunde. Harald kam nicht. Inzwischen waren alle Boote gelandet. Alle wurden von uns gefragt. Keiner hatte Harald gesehen. Es musste leider angenommen werden, dass irgendetwas passiert ist. Nun versuchten wir ein Motorboot zu chartern um Flussaufwärts zu fahren und das Ufer abzusuchen. Doch trotz Hilfe des Fahrtenleiters gelang dies nicht. Da blieb uns nichts anderes übrig als die slowakische Polizei einzuschalten. Wir machten eine Vermissten Meldung. Helmut fuhr mit dem slowakischen Fahrtenleiter Stefan zur Polizei und blieb dort über 2 Stunden. Ich blieb am Ufer und suchte mit dem Fernrohr den Fluss ab, falls Harald doch noch auftaucht um aufzupassen, dass er nicht vorbeifährt. Alles vergebens. Um 23 Uhr gingen wir schlafen mit flauem Gefühl im Magen und noch mit dem Wissen, dass eine Wetteränderung unmittelbar bevorstand.

24.Tag. Sonntag 18.7.2010.

In der Nacht kam zuerst starker Wind und dann ein längeres Gewitter mit Regen bis in den Morgen. Wir mussten immer wieder an Harald denken was er denn nun macht und wo er ist. Schon kurz nach 5 Uhr im Regen hoch, Ausschau halten, waschen und unter dem Dach der Restauration Frühstück. Von Helmut keine Spur. Dann rief ich per Handy die Deutsche Botschaft in Bratislava an. War nur Anrufbeantworter an aber ein Hinweis auf eine Notrufnummer. Die rief ich dann an. Ich machte dort alle nötigen Angaben auch mit Vermisstenmeldung und bat darum uns bei der Beschaffung eines Suchbootes behilflich zu sein. Man wollte sich wieder melden. Ich wurde gefragt wo wir sind. Man konnte mit der Bezeichnung KM 1771 zunächst nichts anfangen und wollte eine Strasse wissen. Die gab es hier aber nicht. Der Mann meinte die Adresse müsse auf der Serviette stehen. Ich musste lachen und sagte ihm das es o etwas gibt es hier nicht. Ich konnte ihm aber den Namen des Restaurants nennen denn der stand ganz groß auf der Markise. Er lautete: ZLATY BAZANT. Da musste er lachen und sagte mir dass das der Name eines Bieres sei. Zwischenzeitlich erfuhren wir, dass ungarische die Polizei von stromauf mit einem Suchboot unterwegs ist. Die Gruppe paddelte kleckerweise ab denn es waren über 50 km heute zu bewältigen. Helmut und ich blieben hier nachdem wir Kontakt mit der Gruppe vereinbart hatten. Sollte Harald sich bis Mittag melden könnten wir noch lospaddeln um das Tagesziel zu erreichen. Danach wäre es zu spät und es bliebe nur die Möglichkeit am nächsten Tag auf einmal 2 Etappen zu paddeln um die Gruppe wieder zu erreichen. Gegen 11 Uhr kamen 2 Polizei Motorboote von der Suche zurück. Sie war erfolglos. Später hörten wir, dass insgesamt 6 Motorboote auf der Suche nach Harald waren. 4 slowakische Boote und 2 ungarische. Wir waren sehr enttäuscht und bedrückt. Mehrere schlimme Möglichkeiten gingen uns durch den Kopf. Ich will sie hier nicht alle beschreiben. Zwischenzeitlich waren alle

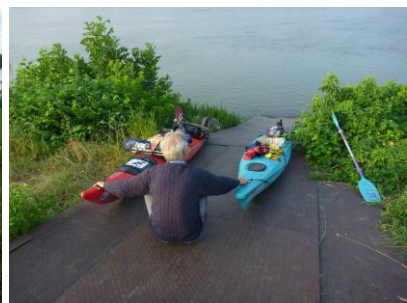
Paddler unserer Gruppe weggefahren. Als letzte das Ruderboot unserer Geisterfahrer. Nun waren Helmut und ich hier allein und sehr bedrückt. Dann meldete sich die deutsche Botschaft und der Militäratache der gerade in Komarno war wollte uns sprechen was nun weiter passieren soll. Helmut wurde von der Polizei abgeholt in die Stadt, ich wollte hier bleiben. Dort kam man aber zu keinem Ergebnis. Dann kam die Polizei mit dem Militäratache zum Platz und wollte von mir Bilder von Harald haben. Nun wurde uns erklärt wir dürften nicht weiter fahren bis geklärt ist wo Harald ist und, falls er ums Leben gekommen ist, unter welchen Vorkommnissen. Ich erklärte, dass ich, falls Harald nicht gefunden würde, trotzdem am nächsten Tag weiterfahre und versuchen werde an einem Tag die dann 2 Tage entfernte Gruppe zu erreichen. Hier kann ich dann ja doch nichts machen. Helmut hatte zwischenzeitlich Haralds Frau und Angehörige unterrichtet. Haralds Frau war auf dem Wege hierher per Flugzeug bis Bratislava. Von dort mit dem Mietauto weiter hierher. Helmut und ich saßen trübsinnig am Ufer der Donau als mein Handy klingelte. Es war Adam, der Sohn des slowakischen Fahrtenleiters. Er berichtet uns dass man Harald gefunden habe. Er war bereits am nächsten Etappenpunkt in ESZTERGOM in Ungarn und wohlauf. Wir waren mehr als nur erleichtert. Nach der ersten Freude wurden wir aber böse auf Harald denn, warum auch immer er durchgefahren war, das hätte er auf gar keinen Fall tun dürfen! Gegen 15 Uhr wurde Harald per Auto von Adam gebracht und Haralds Frau kam gleichzeitig her an. Für uns war es nun zu spät die Tagestour noch zu schaffen also blieben wir auch hier. Harald berichtete, dass er sich in der KM Zahl geirrt hätte und weiter gefahren sei. Als er den Irrtum bemerkte war er bereits 6 km von Komarno entfernt und konnte nicht zurück, Die Gewitternacht hatte er auf einer Insel verbracht und war dann weiter zum nächsten Ziel gefahren. Wir mussten ihm die ernsthaften Vorwürfe machen verantwortungslos gehandelt zu haben, nicht bei uns auf der Mitte des Flusses geblieben zu sein und vor allen Dingen, was unfassbar war, uns nicht per Handy informiert zu haben. Er sah das alles als Bagatelle an. Helmut riet ihm und ich war gleicher Meinung die Tour zu beenden oder zukünftig grundsätzlich bei unserer Gruppe zu bleiben. Gegen 17 Uhr verschwand Harald wieder mit seiner Frau.



Ruderjungs nach Einkauf



Polizei auf Suche n.Harald



Schwieriges Bootseinsetzen.

25.Tag. Montag 19.7.2010 KM 1771 –1697 VISEGRAD(Ungarn) =74 km. Erst bedeckt, dann Sonne, heiß.

Sehr früh auf. 5 Uhr. Obgleich wir extra für die Nacht Platzgebühr bezahlen mussten war WC geschlossen. Daher in den Garten ausgewichen. Tor war auch zu. Boote über große steile Rasenschrägung zur Strasse hoch geschliffen. Mit Bootswagen zu ganz steilen Einsatzstelle. Jeder bekam einen Kraftmüsliriegel.(Hinkelsteinmüsli) die ich von Frau Brommer erhielt. Danach dann über 9 Stunden gepaddelt und zwar die Tagestour vom Vortage und die neue heutige Tagestour. Sehr schöne Strecke. Um 16 Uhr die Gruppe wieder erreicht. Das Geisterschiff kam uns entgegen beim Erreichen des Zieles. Sie hatten nicht aufgepasst und waren gut 3 km zu weit gefahren die sie gegen den Strom zurückrudern mussten. Zeltaufbau, Besprechung, Essen und anschließend eine interne Besprechung mit der Fahrtenleitung auf Wunsch derselben. Es ging um die Vorkommnisse mit Harald und es wurde ein sehr ernster Verweis erteilt. Später redeten wir noch einmal mit Harald. Wir hoffen dass er nun grundsätzlich bei uns als Gruppe bleibt während der Paddelung und sich an die

Regeln hält andernfalls wir ihm einen Abbruch der Tour raten. Wir machten früh Feierabend. Dusch u. Wasch Gelegenheiten katastrophal.

26.Tag. Dienstag 20.7.2010 KM 1697-1653 BUDAPEST 44km Sonne, heiß.

Abfahrt 7,30 Uhr. Wir fuhren rechts in die alte Donau ein obgleich wir wussten, dass diese nur langsam fließt. Der Grund: Der linke Donau Arm ist nicht so schön wie der rechte, fließt aber dafür mehr. Gleich morgens wieder Sonne und heiß. In den nun folgenden Stunden sahen wir erstmals viele Paddler und Kanuten die meist stromaufwärts fuhren. Ortschaften gab es nicht. Erst zum Ende, schon in der Nähe von Budapest kamen kleine Ortschaften. Allerdings fiel uns besonders auf, dass sehr viele Einzelhäuser einfach irgendwo in den bewaldeten Anhöhen standen. Schon am Vortage sahen wir, dass häufig eine regelrechte Zersiedlung vorhanden war. In BUDAPEST angekommen gab es Schwierigkeiten beim Aussteigen auf der Donauinsel. Erstens lagen genau vor unserem Ausstieg Schleppkähne vor Anker. Zweitens war eine sehr starke Strömung und Drittens war eine sehr steile Rampe nach oben an Land. Mit großer Mühe gelang es uns die Boote auf einen großen Bootswagen zu heben der mittels einer elektrischen Seilwinde nach oben gezogen wurden. Alles aber recht spartanisch. Dann ein längerer Weg mit unserem Bootswagen in ein abgezauntes Gelände mit Bungalows wohl aus der Vorwende Zeit. Zeltaufbau und Duschen gehen. Nur kaltes Wasser und Duschen ohne Brausekopf. Sehr einfache sanitäre Anlagen. Dann an Jens u. Peter unsere GPS Koordinaten geschickt. Beide waren per Flieger bereits in Budapest. Nun suchten sie uns, hatten aber Schwierigkeiten uns zu finden. Mehrere Anrufe hin und her. Die GPS Daten konnte Jens nicht in sein Gerät eingeben. Sie fanden uns aber dann. Als sie eintrafen kam ein Gewitter mit langem sehr starkem Regen. Wir flüchteten in das Gasthaus des Rudervereins und blieben da bis Abends. Auf unser TID Essen verzichteten wir heute und aßen mit ihnen zusammen in dem Gasthaus. Um 22,30 Ende.



Man heißt uns willkommen. Jens u Peter besuchen uns. Besichtigung von Budapest.

27.Tag. Mittwoch 21.10.2010 RUHETAG. Sonne, heiß.

Um 8 Uhr zu Fuß zur S Bahn Station. Mit selbiger in die Stadt gefahren und da mit der Metro weiter. Um 9,30 Treffen mit Jens und Peter an der Stephanskirche. Nun Besichtigung selbiger und Stadtbesichtigung allgemein. Jens u. Peter wollten eine Führung durch das Parlament machen. Ich war dagegen weil wir ja nur einen Tag Zeit für Budapest hatten und die Zeit nutzvoller für die Stadtbesichtigung angewendet werden kann. Ich seilte mich also ab und ging alleine weiter. Nach ½ Std. Meldete sich Jens und sagte, dass sie wegen ewig langer Wartezeit vor dem Parlament das Vorhaben aufgegeben haben. Wir trafen uns dann auf der großen Donaubrücke und gingen die andere Seite von Budapest zu besichtigen. Das dauerte auch den ganzen Tag. Zwischendurch gingen wir Essen. Mein wasserdichter neuer Fotoapparat klemmte an der Zoomtaste. Das kam mit Sicherheit davon, dass ich am Vortage die Wasserfestigkeit des Apparates demonstrierte indem ich ihn in BIER tauchte. Nun war der Schieber verklebt. Zum Entsetzen einiger Leute spülte ich den Apparat nun unter fließend Wasser ab. Danach ging der Schieber wieder. Abends dann zurück zum Platz. Als wir an der S Bahn Station ankamen legte, genau wie am Vortage, ein Gewitter los mit viel Regen. Wir warteten selbiges an der Station ab, wurden aber trotzdem nass. Dann zurück zum Platz

wo ich um 21 Uhr Schluss machte während die anderen 4 noch in der Gastwirtschaft beim Bier blieben. Sanitäre Anlagen sehr primitiv.



Wir verlassen Budapest



man lauert uns auf



und begießt uns mit Wasser.

28.Tag. Donnerstag 22.7..2010. KM 1653 –1620 SZAZHALOMBATTA 33 km Sonne, heiß.

8 Uhr Abreise. TID Helfer der Ungarn beim Zuwasserlassen der Boote auf der steilen Rampe. Nun Fahrt durch Budapest. Sehr schön. Jens u. Peter standen auf einer Brücke und verabschiedeten uns mit winken und einer Wasserdusche. Bei mir landeten sie einen Volltreffer. Danach noch einige Kilometer Industrie, bei mittlerer Strömung der Donau. Anschließend Landschaft mit kleinen Stränden. Später etwas Felsen. Um 11 Uhr machten wir eine Pause von einer Stunde weil wir nicht zu früh am neuen Platz sein wollten. Die heutige Strecke, so meinten die meisten, war etwas zu kurz. Wir hätten gut und gerne das doppelte fahren können denn auf der Strecke gab es nichts interessantes zu besichtigen. Anders war das bei den kurzen Strecken z.B. in der Wachau. Da war jeder Kilometer treiben lassen ein Genuss. Um 14 Uhr waren wir trotzdem schon an unserem neuen Lagerplatz. Eine Art Sportplatz mit Duschen und WC Anlagen. Zwar auch recht einfach aber doch besser als an den letzten 2 Stellen. Hier nun zum zweiten mal auf der Reise Wäsche waschen mit „Rei“ in der Tube. Wäsche dann auf dem Tennisplatz auf dem Trennseil zur Trocknung aufgehängt. Bootszählung: 72. abends 18 Uhr Freissen und kurze Besprechung der nächsten Tagestour und anderer Dinge.

29.Tag. Freitag 23.7.2010. KM 1620-1578 DUNAUJVAROS =42 km Sonne, heiß.

Heute hatten wir Frühstück bestellt für 480 Forint = knapp 2 Euro. Machen wir aber nicht wieder. Es gab dafür Rührei, trockenes Weißbrot und heißes Zuckerwasser. Brrr. 7,30 Uhr los. Zunächst ein wenig Wind, Dann Windstille und Hitze. Donau sehr breit, Wirkte wie ein riesiger großer See. Trotzdem Strömung. Keine Orte. Nur Landschaft. Keine Wasservögel. Ufer teilweise mit Steinen belegt aber auch hin und wieder Sand oder Kiesstrand. Um 8 Uhr zu Hause per Handy angerufen. Hatte mir vorgenommen selbiges immer einmal in der Woche am Freitag zu machen. Geschah letzte Woche auch. Einmal bemerkten wir einen großen Schleppzug von hinten nicht rechtzeitig. Er gab ein Hupzeichen. Die Schiffe fahren teilweise so leise, dass man sie nicht kommen hört obgleich wir uns immer wieder mal umdrehen. Um 12 Uhr Pause auf einer Kiesbank am Ufer. Mussten aber sofort wieder flüchten da wir von Mücken total umschwärmt waren. Da Windstille herrschte folgten und die Mücken sogar auf das Wasser und schwärmten um die Boote herum. Heute auch keine große Strecke und wir bummelten auf dem Wasser bzw. mussten oft auf Harald warten der unser normales Tempo nicht mithielt. Heute trafen wir auf der Strecke auch die beiden Friedrich und Robert die als Dreiergruppe mit ihrer Lehrerin unterwegs waren. Robert hatte eine Wettschuld an mich abzarbeiten: 1 km mein Paddelboot ziehen. Als sie uns sahen zog Robert einen großen Bogen um uns und paddelte kräftig davon. Das fand ich gar nicht gut. Wettschulden, gerade solche. müssen eingelöst werden. Auch so etwas sollen Lehrerinnen den Schülern beibringen auch wenn sie bereits über 18 sind. Er konnte mir nicht entkommen. Nach gut 1 km hatte ich ihn erreicht. Zunächst wollte er nicht. Enttäuscht drehte ich ab. Doch weitere 2 km später warteten die 3 und unter Protest der Lehrerin schleppte er mich. Mir genügten symbolisch 100 Meter und die Wette war für mich

abgeholten. Bereits gegen 14 Uhr wieder am neuen Platz. Ruderverein. Wieder steiler Ausstieg aus dem Wasser. Zeltaufbau und Dusche in für hiesige Verhältnisse gute Anlagen. Um 18 Uhr wieder Freissen. Kohl mit Wurst und Klöpschen. Um 19,30 gingen viele in die Badeanstalt zum Wassergolf spielen. Ich ging in die Stadt zu Lidl einkaufen. Viele deutsche Artikel im Angebot. Um 21,30 Schluss.



Robert arbeitet Wettschulden ab.



Boote raus in PAKS

30.Tag. Samstag 24.7.2010 KM 1578 -1527 PAKS = 52 km . Nach 30 Tagen Hitze heute Wetteränderung. Zuerst bedeckt und Rückenwind, dann wechselhaft und Gegenwind, danach Regen und starker Rückenwind.

Schon in den letzten 3 Tagen hatte ich Schwierigkeiten mit dem Rücken nach einem starken „Knacks“ darin beim Bootsheben. Schmerzen im Kreuz die immer mehr wurden. Heute wurden sie nahezu unerträglich und paddeln war eine Qual.. Wir machten 2x Pause unterwegs. Einmal an einem Restaurant von DONAUSCHWABEN. Dort aßen wir eine Kleinigkeit. Auf der Strecke gab es nicht viel zu sehen. Ziel um 15,30 erreicht. Boote mittels einer Hubanlage nach oben. Zeltaufbau beim Ruderclub und ich musste mich hinlegen wegen der starken Rückenschmerzen. Der Wind war inzwischen zum Sturm geworden. Sanitäre Anlagen bessere als die Vortage. Bootsreinigung in Vorderraum nötig. Vor einigen Tagen schon einmal nötig weil ausgelaufene Milch einen übel riechenden Schleim am Boden verursachte. Jetzt war die Vorderluke voller Ameisen. Musste ich mit Spiritus und Tempo Taschentüchern auswischen.

31.Tag. Sonntag 25.7.2010 KM 1527 -1479 +2 BAJA =48 km Sturm, Dauerregen.

Endlich Sturm und Regen. Nach stürmischer Nacht morgens sehr kühl und beginnender Regen. Nach der umständlichen Wasserung der Boote mittels des Hubwagens verschwand Harald mit Boot. Wir trafen ihn erst am Ziel wieder. Diese Fahrt war die unangenehmste auf der Reise bisher. Gleich beim Start starker Wind bis Sturm. Glücklicherweise von achtern. Jedoch waren die Wellen auf der breiten Donau sehr hoch und mein Boot ließ sich schlecht steuern durch das vor dem Wind laufen und das unterdimensionierte Ruderblatt zum schwer beladenen Boot. Nach kurzer Zeit fing es an zu regnen. Der Regen entwickelte sich zum Dauerregen mit teilweisem Platzregen und das ganze bei Starkwind. Trotz Spritzdecken und Regenjacken wurde man nass. Einmal nicht aufgepasst und das in der Spritzdecke gesammelte Wasser lief ins Boot. Ich saß nachher in einer Wasserpfütze auf meinem Bootssitz. Mussten wir in den letzten 30 Tagen auf dem Wasser immer wieder die Hände hinein tauchen und den Puls kühlen so war es heute zwar genau so nur, dass wir die Hände in das Wasser tauchten um sie zu wärmen. Das Wasser war wärmer als die Luft und die Donau dampfte den ganzen Tag wegen der starken Temperaturunterschiede von Wasser und Luft. Wir passierten heute, gerade während eines Platzregens, die 1500 km Markierung die ich, unter Gefahr für mich und die Kameras natürlich aufnahm. Nach 7 Stunden im Regen erreichten wir unser Ziel. Und wie zum Hohn hörte es auf zu regnen. Wieder ein steiler Ausstieg. Zelte aufbauen und sofort die komplette nasse Kleidung

wechsell. Alles andere zum Trocknen draußen auf dem Platz (Ruderverein) irgendwo aufhängen. Um 19 Uhr Freiessen. Würstchen und Brot. Zwischendurch versuchte ich die nass gewordenen und dadurch ausgefallene Kamera zu trocknen. Es dauerte einige Stunden bis sie tatsächlich wieder funktionierte.



Dauerregen



Kilometer 1500



Endlich im Trocknen

32.Tag. Montag 26.7.2010 KM 1479 –1448 MOHAD CZ =31 km Regen, und wechselhaft.

Bei Regen Abbauen und Frühstück unter einem Bootshaus Dachüberstand. Abfahrt erst um 8,30 Uhr. 2 km zurück zur Donau paddeln. Die Donau strömte nicht sehr stark hier. Der Regen hörte auf und es kam zunächst leichter Gegenwind, dann Windstille. Trotz starker Rückenschmerzen paddelte ich längere Zeit unter Absingung einiger Volks und Fahrtenlieder sowie Moritaten. Dann kam der Flusskilometer 1455. Hier verweilten wir kurz im Wasser, machten Fotos und klopfen 3 x auf die Boote. Grund: Bis zu dieser Stelle hatten wir 1000 km seit der Abfahrt von Ingolstadt gepaddelt. Dahinter an einer Sandbank kurze Pause. Beim Aussteigen fiel Harald in den Bach. Hier wurden wir auch erneut vom Regen überrascht und brachen die Pause ab. Kurz vor 15 Uhr erreichten wir das Ziel, Harald, der hinter uns fuhr, fuhr auf der falschen Flußseite und fuhr wieder vorbei. Durch lautes Rufen konnten wir ihn noch erreichen und er musste gegen den Strom zurück, Am Platzt angelangt schien zeitweilig die Sonne und wir fingen an unsere nassen Sachen zu trocknen. Um 18 h Abschiedsabend der ungarischen Sektion und Übernahme durch die serbische. Diverse Ansprachen. Anschließend 3 Musikkapellen. Freiessen und trinken. Gulasch, Kuchen, Maiskolben. Zwischendurch kam der Bus mit Anhänger der Aussteiger mitnimmt und 23 neue Boote brachte.

33. Tag. Dienstag 27.7.2010 RUHETAG.

Um 7 Uhr hoch. Um 8,30 Besprechung und Pässe abliefern für die Registrierung bei der serbischen Polizei. Dann wurden Harald, Helmut und ich zu einer internen Besprechung gebeten. Hier wurde uns mitgeteilt, dass Harald leider von der Tour ausgeschlossen wird. Begründung war nicht nur das Vorkommnis vor einigen Tagen sondern der von vielen Leuten gewonnene Eindruck, dass er körperlich nicht in der Lage ist die nun kommenden Anstrengungen zu bewältigen. Wie schon vorher bei der Suchaktion sah er auch das nicht ein. aber die Fahrtenleitung bestand auf Abbruch und sofortiger Rückreise. Er hat leider nie den Kontakt zur Fahrtenleitung gesucht und seine Sache geklärt und auch nie eingesehen, dass er sich entschuldigen müsse. Verständlich, dass man kein Risiko eingehen wollte denn unter diesen Umständen bestand die Gefahr der Wiederholung. Nach dieser Botschaft machten wir zusammen einen Stadtbummel und kauften Proviant ein. Harald ging etwas früher zum Platz zurück und begann mit dem Abbau seines Faltbootes. Während der Zeit fing es leider wieder an zu regnen. Anschließend Gepäck und Boot im Bus und Hänger verladen. Danach gingen wir noch einmal in die Stadt um einen Kaffee zu trinken. Um 20 Uhr fuhr der Bus mit den Leuten und Booten zurück nach Deutschland die hier die Tour abgebrochen haben. Ich zählte am Abend die Boote. Es waren jetzt 74 Stück. Da 23 dazu gekommen sind schieden also 21 aus.



Ungarn spielen auf.



Trocknung nach dem Regentag. Unser Bus holt u bringt.



34.Tag.Mittwoch 28.7.2010 KM 1448 – 1401 APATIN(Serbin) 47 km Wechselhaft, teils Regen.

6 Uhr hoch,. Frühstück, Zelte abbauen. Boote fertig machen und zum Wasser bringen. Nun warten bis die serbische Polizei die Pässe bringt. Es sah interessant aus am Wasser. Immerhin lagen 74 Boote dort alle startbereit die Personen dazu. Um 8,45 kam die Polizei und die Pässe wurden durch Namensaufruf ausgeteilt. Dann Massenstart. Bei km 1433 erreichten wir die serbische Grenze. Auf der linken Donauseite war Serbien in welches wir einreisten. Auf der rechten Donauseite war Kroatien. Es war uns streng untersagt die kroatische Seite zu betreten. Etwa auf halber Strecke machten wir auf der serbischen Seite auf einer kleinen Wiese eine Pause. Auf der ganzen Strecke nur ein kleiner Ort auf kroatischer Seite mit einer Grenzbrücke die aber so gut wie gar nicht befahren wurde. Gegen 16 Uhr erreichten wir unser Ziel und fuhren in einen kleinen Industriekanal ein. Hier schwammen Millionen verendeter Fische. Nach etwa 500 m legten wir in einem Motorbootshafen an und zogen die Boote über eine steile Rampe an Land. Oben wartete Polizei und wir mussten uns dort melden und die Pässe abgeben. Dann konnten wir Geld tauschen. Für 100 Euro bekam man 10550 Dinar, also 1:100. Nun die Boote zu einem Sportplatz und Zelte aufbauen. Dabei wurden wir von einem starken Regen überrascht. Dusch und Waschanlagen inspiziert. Für Männer und Frauen nicht getrennt Toiletten, Duschen, kalt und Waschbecken. Keine Spiegel, keine Steckdosen. Abends Freiessen im Restaurant. Serbische Bohnensuppe mit Wurst. Habe mich danach gleich hingelegt da meine Rückenschmerzen mit Ausstrahlung in das rechte Bein unerträglich geworden waren.



Allgemeiner Aufbruch in Mohacs zum Grenzübertritt von Ungarn nach Serbien.

35.Tag. Donnerstag 29.7.2010. 2. Tag in Serbien. KM 1401 – 1366 BOGOJEWO =35 km Zuerst wechselhaft. Dann Sonne, heiß.

Schon früh hoch, 5,45 h wegen starker Schmerzen im Rücken und Bein. Duschen, Zeltabbau, Frühstück sowie 3 Asperin. Dann los. Helmut und ich waren erstmals auf der ganzen Strecke fast immer alleine. Auf der Strecke wieder auf der rechten Flussseite kroatische kleine Orte. Linksseitig nur hin und wieder Ferienhäuser. Aber wir sahen, trotz der Fischkatastrophe wieder Graureiher am Ufer. Gegen 12 Uhr erreichten wir bereits unser Ziel. Ein Campingplatz direkt am Flussufer mit Schlammwegen durch die wir unsere Boote ziehen mussten. Es gab nur hier und da kleine Grasflächen wo wir unsere Zelte aufschlagen konnten. Manchmal mehrere Zelte und oft nur eines alleine. Dann waren da noch zum Teil abenteuerliche „Ferienhäuser“. Eine kleine Kneipe wie im

Wildwestfilm war auch da. 1 Waschbecken für alle und im gleichen „Raum“ ein französisches Stehklo. 1 Flasche Bier kostet umgerechnet 60 Cent. Um 17 Uhr ganz große Versammlung. Offizielle Begrüßung der TID Teilnehmer durch Bürgermeister, TID Vorstand Serbien und vieler anderer. Anschließend Folklore Veranstaltung mit Tanz und Gesang. Dann Freiessen und Trinken. Serbische Bohnensuppe mit Einlage. Den ganzen Abend viel los auf dem Platz. Ein Teil der Stadtbevölkerung war zugegen. Mehrere Musikgruppen spielten auf. Ein sehr schöner Abend.

36.Tag. Freitag 30.7.2010. 3.Tag in Serbien. KM 1366 -1319 BACKA NOVO SELO = 47 km Sonne. Sehr warm Spätnachmittag Wind und bedeckt.

Abfahrt 7 Uhr. Ein herrlicher sonniger Morgen auf der absolut glatten ruhigen fließenden Donau. Flusslandschaft. Keine Orte am linken Donauufer. Aber einige Orte auf der kroatischen rechten Seite. Unter anderem BUKOWA das im Balkankrieg vor 15 Jahren hart umkämpft war und von den Serben erobert wurde. Noch jetzt sah man viele Ruinen aber auch sehr viele neue Häuser. Es war uns verboten in Kroatien anzulegen. So legten wir kurz hinter Bukowa auf dem linken Ufer an, wie wir glaubten. Dort war ein Strand und eine kleine Gaststätte. Doch plötzlich stellten wir fest, dass wir in KROATIEN sind. Jetzt war uns das auch egal. Wir bestellten etwas zu trinken. Beim Bezahlen wollte man aber keine serbischen Dinar haben. Wir konnten aber in Euro bezahlen. Ganz geheuer war es uns nicht obgleich wir nichts dafür konnten denn es handelte sich hier um eine INSEL was wir nicht wussten. Wir fuhren wieder ab und landeten einige Kilometer später am serbischen Ufer und aßen dort unser Müsli. Am Ziel angelangt platzierten wir uns im Wald und gingen etwa 2 km zu Fuß zum Einkaufen in einem ganz kleinen Laden. Auf dem Wege dorthin sahen wir mehrere Störche nahe am Donaudeich. Ein Storch stolzierte spät am Abend sogar zwischen unseren Zelten herum. Danach aßen wir im Restaurant am Waldplatz. Abends Gewitter es regnete nicht nur durch das Dach der Gastwirtschaft sondern auch unser Zelt wurde innen nass. Eine Toilette für alle. Toilettenpapier durfte nicht mit in das Becken sondern musste in einen extra Papierkorb geworfen werden da die Abflussrohre für Papier zu dünn waren. 1 kleines Waschbecken ohne Spiegel für alle. Am Baum draußen war eine kalte Dusche.

37. Tag. Samstag 31.7.2010. 4, Tag in Serbien. KM 1319-1298 BACKA PALANKE =21 km. Bedeckt, hin und wieder Regen.

Um 8 abfahrt. Flusslandschaft. Rechts 1 kroatisches Dorf. Bereits um 10,30 am Ziel angelangt. Eine Art Binnensee mit mehreren Bootshäusern für Paddelboote und Liegeplätzen für Motorboote. Reger Betrieb der Paddelbootfahrer. An Land mussten wir uns um die Häuser herum in Vorgärten Plätze zum Zelten suchen. Wir waren daher weit auseinander gezogen aber jeweils eng zusammen gepfercht. Helmut und ich gingen einkaufen in einem kleinen Laden etwa 1,5 km entfernt. Ich musste dahin humpeln denn meine Rückenschmerzen gingen inzwischen bis ins rechte Bein. Am Abend dann wieder Empfang durch den Bürgermeister. Dann spielte eine Musikkapelle während wir wieder Freiessen hatten. Nachts gab es 2 Störungen. Einmal regnete es die halbe Nacht kräftig. Zum anderen aber spielte eine Musikgruppe am Donauufer mit überlauter Verstärkung ununterbrochen heiße Musik so, dass keiner schlafen konnte. Erst um 3 Uhr in der Früh hörte der Lärm auf. 2 WC für alle. Ein Waschbecken für alle. Dusche draußen am Baum. Da Samstag war wurde die Wäsche gewechselt. Unterhose und Oberhemd. Rasieren fiel seit Tagen schon aus mangels Möglichkeiten.

38. Tag. Sonntag 1.8.2010. 5. Tag in Serbien. KM 1298-1258 NOVI SAD = 40 km Bedeckt bis sonnig.

Unausgeschlafen auf. Wie üblich Frühstück machen, Zelt und alle Sachen einpacken. Um 8 Uhr Abfahrt. Eigenartige schöne Morgenstimmung auf der Donau. Vor uns hell, hinter uns noch Regenwolken. Dazu Rückenwind. Schöne flotte Fahrt. Nach etwa 3 km endete auf der rechten Seite KROATIEN und beide Seiten waren nun SERBIEN. Nach gut 20 km Hielten wir linksseitig bei

einem Restaurant an. Wir wollten etwas trinken. Der Wirt empfing uns ausgesprochen freundlich und redete in gutem Deutsch zu uns. Er hatte über 10 Jahre in Deutschland gearbeitet und von dem verdienten Geld die Gastwirtschaft gebaut. Zudem hatte er noch eine Fischerei. Wir saßen dort einige Zeit und meinten, dass wir auf unser tägliches Müsli verzichten und bestellten dort Chiwapchichi. Es war so viel, dass wir uns eine Portion mit 2 Mann teilten. Zwischenzeitlich waren andere Paddler angelandet die unsere Boote am Ufer liegen gesehen hatten. Nach dem Frühstück fuhren wir weiter und kamen gegen 14 Uhr am Ort an. Zelten auf dem Sportplatz eines großen öffentlichen Parks. Kaum waren wir gelandet und hatten unser Zelt aufgebaut und repariert(es waren wieder 2 Stangen gebrochen) kam Presse und interviewte uns über die Tour. Nach einiger Zeit kam eine zweite Pressegruppe die uns aber gezielt gesucht hatte. Kennzeichen: Rotes Boot namens Diekseeteufel und Mann mit gleicher Mütze. Es stellte sich bei dem Interview heraus dass der Pressemann der Sohn des Mannes war den ich beim Durchgang einer Bootsgasse in Deutschland fotografierte wie er kenterte. Nun Steckdosen suchen. Am WC wurde ich fündig und hängte zu der vorhandenen Streckedosenleiste meine dazu. Im nu hingen fast 10 Geräte zum Aufladen an den beiden Leisten. Um 19 Uhr Abendessen frei. Buffet. Sehr gutes Essen und mehr als reichlich. Habe auf der ganzen Fahrt noch nie so viel gegessen wie am heutigen Tage. Nachts leider wieder etwas Lärm aber nicht so schlimm wie am Vortage. Harald hat sich nicht wieder gemeldet. Wir erwarteten wenigstens eine Nachricht, dass er gut zu Hause angekommen ist.



100 Mann 1 Baumduche



Paddler Wäscheleine



Burg in NOVI SAD

39.Tag. Montag 2.8.2010. 6.Tag in Serbien. RUHETAG Sonne, heiß.

Gleich morgens wieder oder immer noch große Schmerzen im Rücken und im Bein. Kann kaum laufen. TID Besprechung um 8,30. Ein Kamerad musste abbrechen. Sein Sohn war tödlich verunglückt. Wir legten eine Gedenkminute ein. Danach mit Helmut per Bus in die Stadt. Dort Erkundigung eingeholt nach einer Massagepraxis denn es musste nun etwas passieren. Wir erhielten eine Adresse. Um 10 Uhr waren wir da und es wurde gerade geöffnet. Wir handelten einen Preis aus. 10 Euro für 30 min. ;Massage des Rückens. Ich erweiterte es auf 15 Euro mit vorher schöner heißer Dusche und 45 min Massage. Endlich einmal wieder nach mindestens 6 Tagen eine schöne heiße Dusche. Dann Massage. Tat gut. Half aber leider nicht gleich denn danach quälte ich mich weiter mit großen Schmerzen durch die Stadt. Auf Deubel komm raus sind wir dann nach der Stadtbesichtigung. Große Freude hatte ich wegen der Schmerzen nicht. Wir liefen trotzdem durch die Altstadt und besuchten die Kirche. Zu Fuß an der Donau zum Platz zurück. Die schöne Burg auf der anderen Seite der Donau hätte ich gerne besichtigt verzichtete aber wegen meiner Unpässlichkeit darauf. Unter einer Brücke waren 6 übergroße Bilder angebracht. Sie zeigten die 3 Brücken die während des letzten Krieges mit der Nato zerstört wurden und berichteten auch über den Wiederaufbau. Über 30 min. in sengender Hitze mit starken Schmerzen. Wieder am Platz tranken wir ein Bier und aßen dann am Buffet. Danach beruhigten sich die Schmerzen erst einmal. Ich darf der Fahrtenleitung gar nichts davon sagen sonst könnte es sein, dass ich nach Hause geschickt werde. Werde versuchen so lange wie es geht durchzuhalten und selber aufgeben wenn es wirklich nicht mehr geht. Hoffe aber jeden Tag auf Besserung. Gegen Abend schien die Massage zu wirken. Die Schmerzen wurden erstmals seit Tagen wesentlich weniger. Nachts war leider wieder Unruhe auf dem Platz. Eine Krachmusik hörte man bis über Mitternacht.



NOVI SAD Brücken Zerstörung im Nato Krieg 1999 und Wiederaufbau.

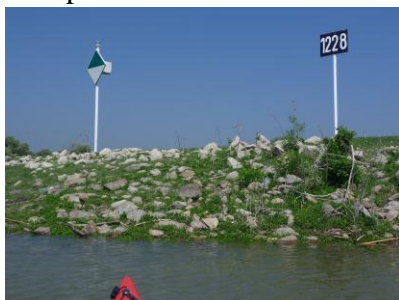
40.Tag. Dienstag 3.8.2010. 7. Tag in Serbien. KM 1258 – 1215 STARI STANKAMEN = 43 km Sonne, heiß.

Um 5,45 hoch. Wasser holen. Vor 6 Uhr soll nicht angefangen werden. 6 Uhr Zelt abbauen, Kaffee zubereiten, Frühstück, Boote packen und zum Wasser. Um 7,15 abfahrt. Leichter Wind, blauer Himmel. Auf der Donau durch den Ort unter den 3 neuen Brücken durch. Die Donau wurde nach dem Ort sehr breit und hatte diverse Inseln. Es war eine schöne Flusslandschaft. Wir paddelten in den schönen Morgen hinein. Nach etwas über 3 Stunden erreichten wir das Flusskilometerschild 1228. Hier hielten wir an, machten Fotos davon und aßen unsere Müsli mit Milch. Der Kilometerstand 1228 hatte nämlich eine besondere Bewandnis. Hier hatten wir genau die Hälfte der zu paddelnden Gesamtstrecke erreicht. Gegen 13 Uhr waren wir bereits am Ziel angelangt. Wir schlugen unsere Zelte in einem Krankenhausgelände auf. Dort hatten wir auch Zugang zu den Sanitären Anlagen einschließlich warmer Dusche. Doch Spiegel gab es auch hier nicht. So unterblieb es weiterhin sich zu rasieren. In der Krankenhaus Kantine gab es frei Essen und Trinken. Danach spielte draußen eine 2 Mann Pop Musik Gruppe.

41.Tag. Mittwoch 4.8.2010. 8. Tag in Serbien. BELGRAD KM 1215 – 1169 = 46 km .

Nachts Gewitter. Beim Boottransport am Morgen zum Wasser ging unser mieser Bootswagen von PRION entzwei. Vorher rüttelte er sich schon öfter mal auseinander beim Transport und fiel in 2 Teile. Ursache: Die Mittelstange ist RUND statt ECKIG und hat auch keine Markierungen um die ohnehin zu kleinen Rändelschrauben richtig festzusetzen. Jetzt aber ging ein Vollgummirad von der Felge herunter. 3x quälten wir es wieder auf die Plastikfelge. Vergeblich. Hajo lieh uns seinen Bootswagen und half uns auch bei der provisorischen Reparatur unseres. Wir banden den Reifen zunächst mit Plastikbändern auf die Felge. Die Strecke bis in die Hauptstadt verlief ereignislos. Hier angelangt mussten die Boote eine äußerst steile Rampe hochgezogen werden und dann auf einen öffentlichen Parkplatz gefahren werden wo auch auf kleinstem Raum auf kleinen Rasenflächen gezeltet wurde. Die Boote mussten wir wegen der Enge auf Autoplätzen abstellen. Wir mussten einen neuen Bootswagen haben. Andere brauchten Zeltzubehör. So fuhren wir mit 8 Personen in 2 Taxis zu einem Sport Einkaufszentrum. Bootszubehör und Zeltzubehör war nicht zu bekommen. Helmut und ich erkundigten uns erhielten 2 Adressen wo es angeblich Kajak Bootszubehör geben sollte. War das Sporteinkaufszentrum schon am Anderen Ende der Stadt so war unsere neue Adresse am wiederum anderen Ende. Wir fuhren per Taxi hin. Vergebens. Wir kapitulierten und fuhren den weiten Weg wieder zurück. Viel laufen konnte ich ohnehin nicht da ich beim Laufen wieder sehr starke Schmerzen im rechten Bein hatte. Um 19 Uhr erschien ein mobiler Essensdienst für alle. Es gab Erbsen, Kartoffelmus, Salat, Brötchen und ein Getränk, Cola oder Bier. Es hatte sich herumgesprochen dass wir dringend einen Bootswagen benötigen. Einer der Mitfahrer gab mir einen Tipp. Dieter aus Pfungstadt wollte beim nächsten Busstopp in KLADOVO aufhören und braucht also

keinen Bootswagen mehr. Ich ging zu ihm und fragte ob er mir den Wagen verkaufen würde .Er sagte, dass er uns den Wagen leihen würde und wir ihn am Ende der Reise an ihn per Post zurück schicken sollen. Ich fand das sehr nett und war richtig froh, dass wir uns nur noch 5 Tage mit dem defekten Bootswagen quälen müssen. Dann kam ein neuer Tipp. Ein Engländer baute gerade sein Boot ab und wollte hier aufhören. Also schnell hin. Er war bereit seinen Bootswagen zu verkaufen. 80 Euro Festpreis. Ich war sofort einverstanden. Und gab ihm das Geld. Glücklicherweise zog ich fort. Es war ein guter großer Bootswagen mit Stütze. Sanitär: 1 Waschbecken ohne Spiegel, 2 Duschbrausen ohne Kopf. 1 WC.



Halbe Strecke b. km 1278 Minderwertiger Bootswagen Belgrad Boote u. Zelte a. Straße

42. Tag. Donnerstag 5.8.2010. 9 Tag in Serbien. RUHETAG. Teils bedeckt, teils Sonne.

Belgrad erwies sich, zumindest für mich, als bisheriger Tiefpunkt der Reise. Schon der Vortag war halb verschenkt durch stundenlanges vergebliches Suchen nach einem Bootswagen per Taxi. Heute wollten wir nun eine Stadtbesichtigung vornehmen. Nach unserem Frühstück gingen wir los. Ich hatte gleich starke Schmerzen im Rücken und rechtem Bein. Trotzdem ging ich von der Donau zur Sava und mit Helmut und anderen auf die Burg. Nach der Besichtigung derselben gingen wir in die Altstadt. Leider wurden meine Schmerzen fast unerträglich. Ich hatte nicht viel von der Besichtigung und entschied wieder eine Massagepraxis aufzusuchen. Im Touristen Info Zentrum bekam ich eine Adresse. Mit einem Taxi fuhr ich hin. Es war wieder eine Art „Zentrum“ und ich musste mehrfach fragen bis ich eine solche Praxis fand. Doch man erklärte mir dass alle Patientenplätze belegt seien. Ich sah wohl mit meinem Stoppelbart nicht vertrauenserweckend aus. Im Nachhinein überlegt hätte ich wohl mit Euro Bezahlung winken sollen. Aber egal. Ich war völlig fertig und fuhr wieder mit einem Taxi zurück. Bei der nun schon 4 maligen Taxifahrt bemerkte ich trotz der Schmerzen dass die letzten 3 Fahrten überzogene Preise hatten. Wir hatten bei der ersten Fahrt mit 4 Personen etwas über 500 Dinar für eine ganz lange Strecke bezahlt.(5 Euro) Bei der zweiten Fahrt mit nur 2 Personen fast die gleiche Strecke aber 1300 Dinar. Heute nun alleine für 2 verhältnismäßig kurze Strecken je 600 Dinar. Wieder am Lagerplatz angekommen legte ich mich lang in das Zelt wobei beim Liegen langsam der Schmerzen nachließen. Sowie ich aber hoch bin, wieder da sind. Was daraus werden soll weiß ich nicht und bin ziemlich bedrückt.

43. Tag Freitag 6.8.2010. 10 Tag in Serbien. KM 1159 – 1119 JUGOWA = 50 km SONNE, WIND , GEWITTER, WECHSELHAFT, GEWITTER.

Um 5,30 hoch. Alles wie üblich, jedoch erstmals mit dem neuen Bootswagen. War auch nötig denn der alte ging gleich wieder auseinander. Von Anfang an gleich Gegenwind, Da die Donau hier schon sehr breit ist, entsprechend hohe Wellen. Auf anstrengende Fahrt gefasst gemacht. Nach etwa 15 km kam eine Donauschleife die wir aber durch einen kleinen Donauarm abkürzen konnten. In diesem Arm war wesentlich weniger Wind. Landschaftlich war sehr Arm sehr schön. Er verkürzte die 10 km lange Schleife auf etwa 7 km. Zwischendurch Regen und schwül. Aus dem Arm wieder heraus war die Donau so breit wie etwa der Dieksee lang ist. Während wir nun wieder im Gegenwind auf der breiten Donau weiterfahren entstand vor uns ein Gewitter. Wir entschieden uns auf das linke Donauufer zu fahren um notfalls schnell an Land zu können. Das war eine richtige Entscheidung. Kaum hatten wir das linke Ufer erreicht brach das Gewitter los, in einer Heftigkeit die wir bisher auf

der ganzen Fahrt nicht erlebt hatten. An Land gehen konnten wir nicht da das Ufer dafür nicht geeignet war. Sumpf, Gestrüpp, Büsche, Spritzdecken und Regenjacken hatten wir an und mussten das Gewitter in Schutz einer kleinen Einbuchtung auf dem See erleben. Es kamen Wolkenbrüche von Regen, Sturm und ununterbrochene starke Blitze und entsprechende Donner in unmittelbarer Nähe. Trotz der Spritzdecken und Regenjacken wurden wir nass, auch im Boot. Ursache waren die sehr großen Wellen die an Land brandeten und unsere Boote überrollten. Wir mussten mitten im Gewittersturm die Boote gegen die Wellen stellen sonst wären wir gekentert. Das unmittelbare Gewitter dauerte mindestens 45 Minuten. Dann führen wir völlig durchnässt im nachlassenden Regen weiter. Nach kurzer Zeit hörten wir Hilferufe. Einer unserer Mitpaddler, ein Ungar, war gekentert und mit seinem vollgelaufenem Boot an Land getrieben. Es und er waren nicht mehr fahrtüchtig. Wir führen zunächst mit 4 Booten hin und zerrten alles so weit wie möglich an Land im Schlamm stehend. Der verunglückte 2x gekenterte JOSEF zitterte wie Espenlaub. Ich öffnete meine hintere Luke und holte meine Notschnapsflasche heraus und gab ihm davon. Es half sofort. Sodann leerten Hajo und Jochen aus Zwickau das Boot von Josef. Er hatte keine Kammern im Boot und alles nur in Plastikbeuteln verpackt. Es gab nichts was nicht nass war, Weitere vorbeifahrende Paddler kamen zu Hilfe. Mehrere Boote übernahmen nun das gesamte Gepäck. Das Boot wurde entleert und Josef erhielt Reservepaddel da seine verloren gingen.



Gewittersturm



Bootsbergung



Sicher in JUGOWO gelandet.

Nun führen alle auf die inzwischen wieder ruhige Donau und auf die andere Seite. Dort machten das havarierte Boot und die beiden Helferboote erst einmal längere Zeit Rast, Wir anderen führen weiter. Helmut und ich hielten uns links von 2 großen Inseln. Dort sahen wir erstmals viele Graureiher und Silberreiher. Es wurde noch eine sehr schöne Fahrt mit einer Müslipause. Da ich völlig durchnässt war fuhr ich ohne Bekleidung weiter um mich nicht zu erkälten und erst bei der Müslipause holte ich mir trockene Bekleidung aus dem Boot. Ein weiteres schweres Gewitter zog auf lief aber linksseitig ab. Kurz vor dem Ziel jedoch ereilte uns ein weiteres Gewitter. Wir landeten noch an, jedoch beim Ziel während des Zeltaufbaues brach es los. Jedoch längst nicht so stark wie zuvor. Wir flüchteten in das hier vorhandene Restaurant. Abends wieder Empfang durch den Bürgermeister. Danach freies Abendessen. Nachts leider wieder Lärmbelästigung durch in der Nähe vorbeifahrende Autos mit Pop Trommeln. Auch hier wie überall in Serbien ständig Polizei auf dem Platz, auch des Nachts.

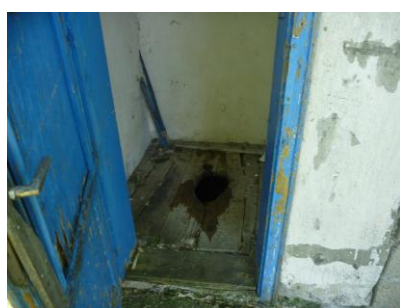
44. Tag. SAMSTAG 7.8.2010. 11 Tag in Serbien. KM 1119-1059 VELIKO GRADISTE = 60 km Bedeckt, dann Sonne,

Nun waren wir so froh endlich einen richtig funktionierenden Bootswagen zu haben. Doch uns blieb nichts erspart. Als wir früh damit los wollten war ein Reifen platt. Ursache wahrscheinlich zu viel Luft. Er war regelrecht geplatzt. Wir hatten Tags zuvor in einem Fahrradladen Luft nachpumpen lassen. Das ist wahrscheinlich ohne Manometer vorgenommen worden, Nun erinnerte sich sogar jemand nachts einen Knall gehört zu haben. Das war unser Reifen. Also wieder mit geliehenem Bootswagen zu Wasser. Im Frühdunst mit drohenden Regenwolken starteten wir die lange Strecke. Der angesagte und befürchtete Gegenwind blieb aus. Die Donau wurde enorm breit. Oft konnte man nicht einmal den Horizont richtig sehen. Man hatte den Eindruck in einem riesigen See zu fahren. Wäre hier starker Gegenwind aufgekommen hätten wir enorm zu kämpfen gehabt. Gegen Mittag

wollten wir an Land um Müsli zu essen. Doch man konnte nirgendwo an Land. Die Donau führte Hochwasser und alle Strände und Sandbänke waren unter Wasser. Auch auf die großen flachen Inseln konnten wir nicht weil diese in Art einer Sumpflandschaft auch im Wasser standen. Nach über 5 Stunden Fahrt kam endlich ein Ort. Hier legte wir an einer Gastwirtschaft an tranken ein Bier und aßen Chiwapchichi. Danach machte die Donau einen starken Bogen nach rechts. Auf der linken Seite begann nun RUMÄNIERN. Rechts war noch Serbien. Die Landschaft wandelte sich hier bei km 1070 total. Rechts am leichtes Gebirge auf und links schönes hohes Gebirge. Das blieb auch bis zu unserem Ziel so. Unterwegs telefonierte ich mit dem Handy nach Hause und plötzlich ging es nicht mehr. Geld war alle. Lag daran dass n den osteuropäischen Staaten nicht die EU Richtlinien gelten die die Preise festgelegt haben. Hier musste ich für jedes aus und eingehende Gespräch sowie für jede aus und eingehende SMS viel Geld zahlen. Aufladen von unterwegs war nicht möglich weil ja das Konto leer war. Eine unglückliche Lösung des Anbieters die aber inzwischen behoben ist.. Ich konnte zwar von unterwegs jederzeit das Gebührenkonto kostenlos abfragen nicht aber wieder aufladen, es sei denn es ist nicht Geld auf dem Konto. Unterwegs kam plötzlich ein Motorboot längsseits und ein serbisches Ehepaar überreichte uns freundlich 2 gekühlte Bierdosen. Am Platz angelangt Zelte aufgebaut gleich zum serbischen Fahrtenleiter



Akku Stromversorgung.



WC für 100 Personen



KM 1000 erreicht.

MIRCO mit unserem geplatzten Reifen. Zu kaufen gab es hier so etwas nicht. Er fuhr mich mit seinem Auto in den Ort zu einem Vulkaniseur. Nach längerer Wartezeit reparierte er den Schlauch und vulkanisierte auch noch den Reifen. Preis: 500 Dinar (5 Euro) Ich war Mirco sehr dankbar für diese Hilfe. Nun rief Helmut per Handy bei Jens an damit dieser übers Internet mit meinen Daten die er hat, mein Handy Konto wieder auflädt. Jens hat es NICHT geschafft obgleich er alle Zugangsdaten von mir hat. Bin richtig enttäuscht. Jetzt haben wir keinerlei Verbindung mehr nach Hause. Um 19 Uhr Abendessen. Dann war wieder Musiklärm auf dem Platz bis 3 Uhr morgens.

45.Tag. Sonntag 8.8.2010. 12, Tag in Serbien. KM 1059 -1021 DOBRA = 40 km Sonne Rückenwind.

Erstmals mit 2 Bootswagen zum Wasser, nachdem wir den alten miesen Prijon Bootswagen abends vorher nochmals mit Zeltband um den Reifen repariert hatten. In sehr schöner Landschaft los gepaddelt. Zeitweilig mit 45 Booten zusammen. Kurz vor dem ersten Eisernen Tor eine schöne alte Burgruine GOLUBAC. Gerne wäre ich da hinauf aber wegen meiner Schmerzen im Bein verzichtete ich darauf. Danach Einfahrt in das erste EISERNE TOR. Eine überwältigende Landschaft und Flussenge. Rechts und links hohe Berge und Felsen. Dann die ganze Strecke von noch über 20 km bis zum Ziel eine wunderschöne Landschaft. Zwischendurch die erste große Felsentafel am linken Ufer die an die Stromregulierung erinnern soll. Am Ziel angelangt zelten auf einem Sportplatz. Wasch u. WC sehr primitiv. Duschen wieder draußen. Nach 5 Tagen sah ich mich gezwungen nun doch auch einmal draußen zu duschen. Kein weiterer Kontakt mit Jens möglich wegen der Kontoaufladung weil Helmut sein Handy dafür nicht zur Verfügung stellen wollte um für den Notfall noch Telefonmöglichkeit zu haben. So bleibt also der Kontakt nach Hause abgebrochen bis ich eine

Gelegenheit finde entweder Jens nochmals zu sagen wie er das Konto auflädt oder eine andere Lösung finde. 19 Uhr Frei Essen und Trinken.

46. Tag, Montag 9.8.2010. 13. Tag in Serbien. KM 1021- 990 DONJI MILANOVAC = 31 km Sonne, heiß, windig.

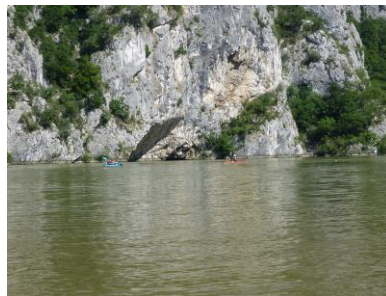
Nachts wieder Lärmmusik. Zwar leise aber immer hörbar aus der Kneipe bei der Kirche. Um 7,30 los. Ausgesprochen schöne Landschaft. Zu beiden Seiten hohe Felsenberge mit Bäumen bewachsen. Nach 10 km kam ein zweites Eisernes Tor, also Enge. Starke Strömung mit Strudeln. Nach 20 km kam die 1000 km Marke. Ab hier nur noch 999 km bis zum Schwarzen Meer. Wir stiegen auf der Rumänischen Seite aus im Schlamm und machten Fotos. Dann kam starker Rückenwind der hohe Wellen erzeugte und uns bis ans Ziel begleitete. Nach dem Zeltaufbau ging ich ins nahe Touristenzentrum um per Internet selber zu versuchen mein Handy aufzuladen. Allerdings hatte ich die entsprechenden Zugangsdaten nicht im Kopf. Ich versuchte es trotzdem mit einigen Standarddaten von mir. Nach einer Stunde gab ich auf und schickte an Helmut u Jens eine Mail mit der Bitte mir bis abends meinen Zugangsdatenzettel zu scannen und auf meine neue, schnell eingerichtete unterwegs Mail Adresse zu senden. Damit kann ich dann mein Handy aufladen. Jens schickte mir dann auf die neue Mailadresse die Zugangsdaten.. Damit konnte ich sofort mein Handy aufladen. Er schrieb die Daten seien falsch. Doch das waren sie nicht. Er hatte übersehen, dass ich bei jeder Notierung von Daten eine kleine Fälschung mit einsetze damit Fremde damit nichts anfangen können. Abends dann Freissen und Trinken. Anschließend eine Folklore Veranstaltung auf der nahen Hauptstrasse des Ortes.



EISERNES TOR erreicht.



Etwa 100 km phantastische Landschaft.



Unterwasserhöhle auf der Strecke wird erforscht.



Dakerkönig Decebel

47. Tag, Dienstag 10.8.2010. 14. Tag in Serbien KM 990-956 TEKIJIA = 34 km Sonne erst starker Rückenwind, dann Gegenwind.

Helmut ging es heute früh miserabel. Er hatte am gestrigen Nachmittag Donaufisch gegessen und nun Brechdurchfall. Trotzdem los. Hohe Wellen. Doch dann öffnete sich vor uns eine phantastische Landschaft des eisernen Tores. Hohe Felsen zu beiden Seiten und ziemlich eng. Wunderschön. Dann entdeckten wir mitten in dieser Felsenstrasse eine große Höhle in die man mit dem Boot hineinfahren konnte. Wir taten es so weit wir sehen konnten. Als es stockfinster wurde drehten wir um. Am Ende dieser Felsenstrasse ein großer Talkessel. Von da ab machte die Donau einen Knick nach rechts. Nun kamen wir an eine große Felsenwand mit einer einem eingemeißelten überlebensgroßen Kopf

von Decebel und einer Schrifttafel darunter. Auf der gegenüber liegende Seite machten wir Pause auf einer schrägen Wiese. Dann weiter bis zu der Tafel des Eisernen Tores. Nun wurde die Donau wieder breit wie ein See und es kam immer stärker werdender Gegenwind auf mit zum Schluss recht hohen Wellen. Wir kämpften uns fast 10 km dagegen. Das Ziel sah man schon lange im Voraus aber es kam und kam nicht näher. Endlich dort angelangt ein kleiner Streifen steinigen Weges u kleine Rasenflächen unter Stein. Wir asteten die Boote über Kies und Dreck an Land und bauten unser Zelt einfach vor einen dort abgestellten Wohnwagen auf. Am Abend dann wieder Empfang und Frei Essen und Trinken. Ich aß jedoch nichts denn es gab Fischsuppe.

48.Tag. Mittwoch 11.8.2010. 15 Tag in Serbien. KM 956 – 934 .KLAVODO = 22 km Sonne zunächst starker Rückenwind. Später windstill u. sehr warm.

Um 11 Uhr sollte für alle im Kraftwerk geschleust werden. Umtragen war nicht möglich. Gegen 8,15 fuhren wir los. Große freie Fläche. Es kam Wind auf. Linke und rechte Donauseite hatten viel Industrie. Nach 2 Stunden paddeln war schon starker Wind und hohe Wellen. Wir mussten Spritzdecken anziehen. Es sollte auf der rechten, serbischen Seite geschleust werden. Aber es war undisponiert und wir mussten auf die linke rumänische Seite. Vor der Schleuse war keine Wartemöglichkeit wegen des starken Windes und der hohen Wellen. Wir entdeckten unter einer Eisenbahnbrücke vor der Schleuse eine stille kleine Bucht. Da hinein quetschten sich nun im Laufe der Zeit mindestens 40 Boote und warteten. Um 10,30 wurde die Schleuse für uns geöffnet. Alles strömte hinein. Kurz nach 11 erfolgte die Schleusung. Wir waren 83 Boote. Die Schleusung von 15 Meter dauerte fast eine Stunde. Dann große Überraschung. Statt weiterfahren zu können ging es in eine zweite unmittelbar anschließende Schleuse. Wieder etwa eine Stunde. Nach 2 Stunden waren wir endlich durch und hatten ein Gefälle von etwa 30 Metern überwunden. Dann Donau so breit wie der Bodensee bei Überlingen. Nun noch 8 km in windstille und Hitze paddeln bis zu einer Burgruine auf deren Gelände wir unsere Zelte aufschlugen nachdem wir die Boote wieder eine steile Böschung hinaufziehen mussten. Abends mit Bus in ein Hotel zum Empfang und Freiessen und Trinken. Es gab Fisch. Habe ich nicht gegessen. Bekam dann Pommes und undefinierbares Fleisch. Letzteres habe ich für den Hund eines Paddlers mitgenommen. Möchte aber erwähnen dass in der Regel das Freiessen in Serbien sehr gut war. 1 WC für alle. 2 Duschen für alle. 1 Waschbecken für alle. Stromanschluss zum Laden da.



Ein Reise Höhepunkt am Eisernen Tor



Doppelschleuse 30 m Höhenunterschied

49. Tag. Donnerstag 12.8.2010. 16. Tag in Serbien. RUHETAG. Sonne, sehr heiß.

Nachts alle 4 Minuten Einschaltung einer Absaugpumpe fast neben unserem Zelt. Morgens um 5,30 bin ich hoch um mich einmal mit Warmwasser zu duschen weil das nur dann möglich war. Um 9 Uhr gingen wir in die Stadt vorbei am Anhänger des Deutschlandbusses der 10 neue Paddler brachte

und 20 wieder mitnahm. Eigentlich hätte ich mit meinen immer noch vorhandenen Schmerzen hier aufhören müssen. Aber ich wollte unbedingt durchhalten, zumindest bis zum nächsten und letzten Bustransfer in 14 Tagen in Silistra. So lief ich unter Schmerzen durch die Stadt in ein Hotel wo ich wusste, dass man sich dort massieren lassen konnte. Ich fand es auch und man nahm mich hier an. Für 1000 Dinar (10 Euro) fast eine Stunde gutes Massieren. Dann Bummel durch die Stadt. Lebensmittel einkaufen. Spanngurte und Taschen für die Rückfahrt. Markt aufgesucht. Zum Platz zurück gelaufen und erst mal Bein ausruhen. Inzwischen war der Bus weg und meine Weiterfahrt mit der Gruppe besiegelt. Ich hatte mich, absichtlich, selber überlistet. Helmut's Handy war immer noch nicht aufgeladen. Von Jens und Peter kam nicht die erbetene Hilfe. So schaltete ich meinen Bruder Helmut ein. Der schaffte es innerhalb von 2 Stunden das Handy von Helmut (Mahnke) aufzuladen. Nun hatte ich festgestellt, dass jede SMS und jede Minute fast 3 Euro kostet vom serbischen Handynet. Das ist einfach zu teuer!. So schaltete ich mein Handy jetzt so, dass es nur das rumänische Netz empfangen konnte. Und siehe da, es kostete nur 49 Cent pro Minute Die Lauferei hatte mein schmerzendes Bein ziemlich anstrengend. Trotzdem bin ich mit Helmut dann noch mal in die Stadt zum Essen. 2 Duschen für alle und 1 WC.

50.Tag. Freitag 13.8.2010. 17. Tag in Serbien. KM 934 – 884 Brza Palenke = 50 km Sonne, sehr heiß, windstill.

Um 6,30 los gepaddelt. Grund. Es war sengende Hitze zu erwarten und 50 km angesagt. Kräftig losgelegt. Die Donau war nicht mehr als Fluss zu erkennen. Sie hatte fast die Größe vom Bodensee wir nannten sie daher zeitweilig: BODENSEEDONAU. Wäre hier Gegenwind gewesen und dann noch stark hätte man unter Umständen die Tagestour unterbrechen müssen wie damals am Bodensee. Wir kamen unerwartet schnell voran. 2 Pausen. Wir benötigten 7 Stunden. Zelten am Strand im Kiessand. Ein „Restaurant“, das den Namen nicht verdiente war unmittelbar neben den Zelten aus dem Boden gestampft, Kühlresen, mobile Bar, Gulaschkanone. Unangenehm war dass der „Wirt“ für die gleichen Sachen jedes mal verschiedene Preise nahm und auch nicht korrekt wieder herausgab. Dann dort Verabschiedung aus dem serbischen Bereich mit Ansprachen verschiedener Vertreter, Sodann eine Einmannkapelle und ein Sänger sowie Freies Abendessen, Bohnensuppe. Leider war die laute Musik bis fast Mitternacht. Helmut stand wütend auf und beendete den Lärm. Jedoch gab es danach lautstarke Unterhaltungen draußen so dass keiner richtig schlafen konnte. Es waren Ausländer aber leider auch TID Teilnehmer die die Nachtruhe störten. Um 1 Uhr Nachts verlangte ich nun Ruhe. Die Deutschen gingen daraufhin schlafen, Die Ausländer machten weiter. WC = Dreiecksloch im Bode, Sonst nichts da.

51.Tag. Samstag 14.8.2010. 18. Tag in Serbien und 1. Tag in Rumänien. KM 884 – 855. NOVA SALO = 50 km. Sonne heiß.

Ab 6 Uhr war Polizei im Camp. Alle mussten sich persönlich mit ihren Pässen abmelden. Abfahrt Treffpunkt aller war 11 Uhr bei der letzten Schleuse der Donau. Die Donau hatte wieder BODENSEE Charakter. Nach 3,5 Stunden an der Schleuse. Um 11,15 wurde geschleust. Es waren genau 77 Boote. Dann wieder Bodenseedonau. Links Rumänien. Rechts Serbien. Erst kurz vor dem Ziel dann links Rumänien und rechts Bulgarien. Ein äußerst kleiner Campingplatz. Wir drängten uns auf engstem Raum. Nach dem Zeltaufbau gleich zur Polizei am Strand zur Passkontrolle. Dann dort zur provisorischen Geldwechselstube. Tisch mit 2 Personen. Dass Geld heißt LEVA. Für 100 Euro bekam man 190 LEVA. Also etwa 2 Leva gleich 1 Euro. Das 1 Leva Geldstück sieht nahezu genau so aus wie das 1 Euro Stück. Auf den ersten Blick nur zu unterscheiden dadurch das das 1 Euro Stück etwas kleiner ist. Nun mussten die Uhren um 1 Stunde vorgestellt werden. Gegen 20 Uhr Gab es Freiessen und Trinken. Chiwapchichi kalt. Dann war Vorstellung der neuen bulgarischen Fahrtenleitung und auch hier die nun schon übliche Begrüßung durch Bürgermeister usw. Ich hatte Abends und Nachts so starke Schmerzen dass ich mir ernsthaft überlegte wie ich von hier

wegkommen soll wenn ich jetzt aufgebe. Duschgelegenheit war am Strand mit Außenkaldusche. Wasch Gelegenheit gar nicht. WC am Wegesrand.



Kinderbesuch bei Pausen



NOVA SALO sehr eng.



Polizeianmeldung am Strand

52. Tag. Sonntag 14.8.2010. 2.Tag in Bulgarien. KM 833 – 791 VIDIN = 42 km Sonne, heiß.

Wegen der starken Schmerzen nahm ich morgens gleich 3 Asperin. Diese wirkten m Laufe des Tages und die Schmerzen waren bis zum Abend wesentlich geringer. Wieder durch eine Bodenseedonau bei Windstille etwa 20 km gefahren. Auf einer Insel mit schöner Sandbank eine Pause eingelegt. Die Donau war im Laufe der letzten Tage optisch immer sauberer geworden so dass wir es riskierten hier nun zu baden. Es war sehr erfrischend. Zu sehen gab es unterwegs nichts Besonderes sieht man mal davon ab, dass wir das Geheimnis der DONAUTEUFEL lösen konnten. Seit Wochen trieben auf der Donau etwa Markstück große rechteckige Figuren die mit Stacheln versehen wie kleine Teufel aussehen. Wir sammelten einige davon ein für zu Hause. Doch keiner wusste ob es sich um Früchte von Bäumen oder Wasserpflanzen handelt. Heute nun sahen wir abgerissene Wasserpflanzenbüschel mit langen Wurzeln auf der Donau treiben. Daran waren die Donauteufel als grüne Früchte angewachsen. Später erfuhren wir von einem Bulgaren, dass es sich um Wassernüsse handelt deren Kerne man, wie richtige Nüsse essen kann. Vor VIDIN unterfuhren wir einen große Brücken Neubau Stelle. Am Ziel landeten wir am Strande der Festung BABA VIDA. Hier war großer Badebetrieb am Strand. Wir mussten mitten drinnen anlanden. Ehe wir uns versahen hatten einige geschäftstüchtige Burschen unsere Boote gepackt und ein Stück höher getragen. Dann blieben sie bei den Booten stehen. Sie entfernten sich nachdem ich ihnen 2 Leva gab. Wir suchten uns nun im Festungspark einen schattigen Platz und bauten unser Zelt auf. Dann musste ich meine Füße bearbeiten denn ich hatte unter beiden Füßen Entzündungen. Die entstanden vor einigen Tagen als ich beim Aussteigen in offensichtlich giftigen Chemieschlamm trat. Wir schauten uns die Festungsanlage an. Abends tranken wir noch etwas Bier und aßen Würstchen dazu.



Die WASSERHASELNUSS



mit Wurzel



und als Endprodukt.

53. Tag. Montag 16.8.2010. 3. Tag in Bulgarien. RUHETAG

Während Helmut die Tages Busfahrt zum BELOGRADSCHIK FELSSEN mitmachte blieb ich am Platz. Ich wäre gerne mit dabei gewesen doch mit meinem schmerzenden Bein wagte ich es nicht. Ruhetag war für das Bein besser. Das hier bleiben erwies sogar für sehr gut denn Max kam und erklärte den Zurückgebliebenen dass 4 Leute bei der Deltafahrt nachrücken können. Sofort meldete

ich Helmut der auch nun einen sicheren Platz bekam. Dann konnten wir gleich rumänisches Geld wechseln. Ich wechselte bei Max sofort für Helmut und mich je 50 Euro um und erhielt dafür je 210 LEU also etwa 4 Leu gleich 1 Euro. Sodann gab es Möglichkeit für das Fahrtenbuch sich je 1 Stempel für Bulgarien und Rumänien zu holen. Als der Bus mit den Ausflüglern weg war ging ich langsam zu Fuß in die nahe liegende Stadt. Ich war überrascht und hatte nicht mit dem gerechnet was ich sah. Eigentlich alle Häuser waren baufällig und verkommen. Viele waren sogar unbewohnt und auch unbewohnbar. Eine intakte Ruine erkannte ich als geöffnetes Postamt. Die Strassen und Bürgersteige waren in einem für ns unvorstellbarem Zustand. Löcher, Trümmer, aufgeplatzte fast nicht benutzbare Gehwege. Hin und wieder Schrottautos und daneben ab und zu hochmoderne neue Autos. Eine unfassbare Diskrepanz. Ich machte einige Fotos und schämte mich ein wenig, dass ich diese Armut aufnahm. Ich kaufte etwas Essbares ein und besichtigte noch eine orthodoxe Kirche von außen. Dahinter war ein Minarett und wieder im Donaupark ein total verkommenes Kriegerdenkmal wohl noch aus der Kommunistenzeit. Dann besichtigte ich die Burg. Abends war dann eine kleine nette Folkloreveranstaltung. Stromaufladung wie immer über meine Steckdosenleiste. Ich ließ diese Abends für die Anderen da. Am nächsten Tag war sie verschwunden.

54. Tag. Dienstag 17.8.2010. 4. Tag in Bulgarien.

Ein absoluter schwarzer Tag für mich der mit Abbruch der Reise endete. Nachts bekam ich zu den normalen schon bekannten Schmerzen an die ich mich bereits gewöhnt hatte weitere starke ununterbrochene Schmerzen im rechten Bein und Rücken die nicht zum Aushalten waren. Nach durchwachter Nacht war mir klar, dass ich so nicht weiter machen konnte. Weinend vor Schmerz und auch Traurigkeit beschloss ich der Not und der Vernunft gehorchend die Reise abubrechen. Mit diesen Schmerzen konnte ich auch nicht mehr paddeln. Ich suchte MAX, unseren TID Leiter auf und teilte ihm die Umstände und Gründe mit. Da war nichts mehr zu machen. Mein Bein war bereits taub und ich musste daher so schnell wie möglich nach Hause in sofortige Behandlung. Max organisierte, dass mein Boot von dem Rudererbusanhänger mitgenommen wird und ich mit selbigem mit den Ruderern nach Hause fahre denn die wollten zurück. So fuhr ich denn mit dem Bus von VIDIN nach LOM. Zwischendurch erfuhr ich aber, dass die Ruderer nicht vor Wochenende nach Hause fahren und dann dauert das auch 3 Tage. So lange konnte und durfte ich nicht warten. In LOM angekommen setzte ich mich mit der bulgarischen Reisebegleitung in Verbindung. Der Reiseleiter IVAN holte erst einmal den bulgarischen Begleitarzt der mir eine Spritze gegen die Schmerzen verpasste und Tabletten sowie Stärkungsphiole gab. Sodann besprachen wir die Möglichkeit meiner schnellen Rückreise. Es ging am schnellsten nur per Flugzeug von SOFIA aus. Etwas über 200 km entfernt. Es gab die Möglichkeit per Bus dorthin zu kommen. Das vereinbarten wir für den nächsten Tag. Die Spritze und die Tabletten halfen nicht. Die Schmerzen wurden immer unerträglicher. Ich lag den ganzen Tag bis Spätnachmittags Helmut per Boot ankam mit den Anderen. Nun besprachen wir wie es weiter geht. Helmut sollte weiter bis ins Delta fahren und ab sofort für mich die Reisebeschreibung weiterführen und eigene Fotos machen. Damit können wir dann am Ende der Fahrt doch noch einen Gesamtbericht herausgeben.

Zelt, Schlafsack, Luftmatratze und einige andere Dinge von mir wollte ich verschenken denn ich konnte außer leichtem Handgepäck nichts mitnehmen.. Nun sendete ich an Heidi, Helmut und Jens die Mitteilung dass ich aufhören muss und bat darum für mich ab Sofia ein Flugzeug zu buchen. Heidi meldete sich gleich und begann mit der Suche. Auch Jens suchte im Internet. Beide kamen auf das gleiche Flugzeug aber erst für Donnerstag früh denn Mittwoch klappte es nicht mehr wegen der nötigen 2 Stunden Eincheckzeit. Ein Problem gab es mit der Bezahlung. Ich konnte am Flughafen weder bar noch per Scheckkarte zahlen sondern es musste vorher mit Visa Karte bezahlt werden was Dank Jens Hilfe geschah. Nun kam die zweite schmerzhafteste Nacht. Ich war dem Dauerschmerz hilflos ausgeliefert, wie auch am nächsten Reisetag.



Ankunft in Vidin und Volktanz dort.



Kaputt am Flughafen in Sofia.

55.Tag. Mittwoch 18.8.5.Tag in Bulgarien.

Um 6,15 h holte IVAN mich ab. Helmut verabschiedete sich und der Arzt zeigte Interesse am Zelt und den anderen Dingen. Ich überließ es ihm gerne. Für die Behandlung wollte er schon vorher kein Geld. Ich fuhr per Taxi mit Ivan in die Stadt zum Busbahnhof. Dort dann um 7 Uhr mit dem Bus nach Sofia wo ich gegen 10,45 eintraf. Am großen Busbahnhof aß ich eine Kleinigkeit, telefonierte mit Heidi und Jens und fuhr gegen 14 Uhr per Taxi zum Flughafen. Dort verbrachte ich die Zeit von 16 Stunden mit Warten unter Schmerzen. Ich bekam noch von Heidi und der Fluggesellschaft die Daten des Fluges und telefonierte noch einmal mit Jens und Heidi. Der Flug soll über Budapest nach Hamburg gehen. Abflug in Sofia um 6,15. Zwischenlandung in Budapest und Ankunft um 9,25 Uhr in Hamburg inklusive der 1 Std. Zeitdifferenz. Jens wollte mich in Hamburg abholen und gleich nach Kiel zum Arzt bringen. Abends nahm ich noch die letzten Schmerztabletten. Dann arbeitete ich zur Ablenkung noch mit meinem Netbook, lief umher und irgendwann legte ich mich wie ein echter Penner, aussehend tat ich ja schon so, auf eine Bank. Schlafen konnte ich nicht. Die Zeit schlich dahin. Gegen 2 Uhr morgens waren die Schmerzen wieder sehr stark. Tabletten konnte man genau so wenig kaufen wie deutschsprachige Zeitungen. Ich sprach einen Mitreisenden einfach an. Und siehe da, er hatte Aspirin und gab mir 4 Tabletten die ich sogleich einnahm. Endlich im Flugzeug musste ich beim Umsteigen in Budapest qualvolle Wartezeit in Kauf nehmen weil Terroristenalarm vorlag. Mit Verspätung ging es dann weiter. In Hamburg holte Jens mich ab und brachte mich zum Arzt. Von da zur Untersuchung in die Radiologie. Diagnose: Schwere Bandscheibenvorfälle. Nach einigem hin und her kam ich in die Uni Klinik zur Operation.

Hier endet nun mein Bericht. Erst das Nachwort ist wieder von mir.

Jürgen Skop

Hier beginnt Helmut's Bericht:

Noch 55. Tag.km 743 – 703 Lom – Kozloduv = 40 km.

Lautes Vogelgezwitscher und dauerhaftes Klappern von Störchen weckt mich am frühen Morgen. Schon am gestrigen Abend konnten wir Störche über der Donau im Anflug auf unseren Zeltplatz beobachten. Jürgen reist in der Frühe ab, er ist beim Abschied sehr traurig. Ich schließe mich der Gruppe um Jens, Rosi und Paul Dieter an. Es ist weiterhin sonnig, und es weht ein leichter Wind von hinten. Wir machen an einem Strand eine Pause, in der wir ein Bad in der Donau und eine kleine Mahlzeit nehmen. Viele Paddler fragen nach Rotkäppchen.

56. Tag: Donnerstag, 19.08. Kozloduy nach Ostrov (42 km)

Windstille, später leichter Rückenwind; einige Wolken, später sonnig und sehr warm. Etwa 9 km vor dem Ziel finden wir einen herrlichen Strand auf rumänischer Seite. Bad in der Donau, Duschen finden wir an den Zeltplätzen immer seltener, Esspause. In Ostrov sind viele bulgarische Autos, die

zu unserem Leidwesen die besten Zeltplätze besetzen. Horst (Vagabund) hat sich Jürgens Paddel ausgeliehen. Am Abend findet ein Volksfest mit Darbietungen der einheimischen Bevölkerung statt.



Ostrov Markt



Die Ware wird so transportiert.



Folklore im einfachen Gewand.

57. Tag: Freitag, 20.08. Ostrov nach Dabovan (41,5 km)

Ich fahre heute mit Rolf. Es ist sonnig und sehr warm, fast windstill oder nur leichter Rückenwind. In Dabovan finden wir sehr einfache Verhältnisse vor: kein Restaurant, kein Trinkwasser, kein WC, dafür aber eine mit Brettern abgedeckte Grube. Wir zelten in einem lichten Waldstück. Vor dem Ausbreiten des Zeltbodens müssen wir aus dem Boden ragende dicke Strünke mit dem Messer abschneiden.

58. Tag: Sonnabend, 21.08. Dabovan nach Belene (42,5 km)

Ich fahre zunächst mit Rolf, später allein. Es ist überwiegend sonnig, aber wir haben bis zum Mittag starken Wind von vorne, danach schwächt er sich ab. Unterwegs landen wir an, um etwas einzukaufen und etwas zu essen. In Belene ist das Anlanden nicht einfach. Man versinkt in tiefem Matsch. Ich lasse das Boot in der Nähe des Wassers liegen. Der Zeltplatz befindet sich wieder in einem Waldstück. Am Abend findet ein Volksfest mit Tanz und Sologesang statt. Es sind viele Bulgaren gekommen, die bis spät in die Nacht lautstark feiern.

59. Tag: Sonntag, 22.08. Belene nach Svistov (27 km)

Es ist sonnig, angenehm warm und fast windstill. Start gegen 8 Uhr, wie an den meisten anderen Tagen vorher und danach auch. Wir müssen eine größere Insel, eine Gefängnisinsel, umfahren, haben dann eine erholsame Fahrt und sind bereits gegen 12 Uhr am Ziel. Svistov ist der südlichste Ort an der Donau. In der Nähe unseres Zeltplatzes befindet sich ein gepflegter Park mit Denkmälern für die Befreiung Bulgariens von Fremdherrschaft um 1877. Hier ist auch ein gut geführtes Restaurant, in dem viele von uns sich zum Essen und Trinken einfinden. Die Gruppe um Jens, Rosi und Paul Dieter ist nicht um die Gefängnisinsel gefahren. Im Verlauf ihres Weges trafen sie auf eine Pontonbrücke. Rosi ist mit der Strömung gegen sie und dann auch unter sie geraten. Sie konnte aus dem Boot herauskommen und erlitt große Ängste, bevor sie wieder auftauchen konnte. Das Boot war zunächst weg (?), konnte später aber geborgen werden. Jürgens Boot war in den vergangenen Abenden stets auf dem Bootstrailer der Ruderer zu sehen. Heute beginnen die Ruderer ihre Heimreise nach Saarbrücken.

60. Tag: Montag, 23.08. Svistov nach Ruse (55 km)

Ich bin in der Dämmerung, bereits vor 6 Uhr, aufgestanden. Nachbarn klapperten bereits, waren teilweise schon beim Abbau ihres Zeltes. Frühstück sitzend auf einem Dreibeinhocker, Brot, Marmeladen- und Honigglas auf dem Boden ringsherum, Wasser und Limonade als Getränk. Jochen sagte dazu: "Die Wissenschaft hat festgestellt, dass Marmelade Fett enthält. Drum gibt es in der nächsten Dekade statt Butter nur noch Marmelade", ein Spottvers aus der DDR in Anlehnung an ein älteres Lied. Nach dem Frühstück Toilettenbesuch, für etwa 80 Leute nur eine Toilette, die Brille ist bepinkelt. Das Zelt wird abgebaut, die Sachen werden im Boot verstaut, das Boot wird auf den Bootswagen gehoben und befestigt und danach zum Ufer gezogen. Am Ufer zieht sich ein etwa 10 m

breiter Matschstreifen entlang, in dem man bis zu 20 cm einsinkt. Also werden die Schuhe ausgezogen und nun barfuß das Boot durch den Matsch ins Wasser gezogen, der Bootswagen wurde schon vorher verstaut. Ich setze mich so ins Boot, dass die Beine noch heraushängen und im Wasser gesäubert werden können. Diese ganze Prozedur wiederholt sich in Bulgarien häufiger. Rolf ist bereits losgepaddelt, ich hole ihn erst nach etwa zwei Stunden ein. Es ist fast windstill und ich habe eine ruhige Fahrt. Erst am Nachmittag kommt Wind von vorne auf. In der Nähe von Ruse habe ich mit großen Wellen zu kämpfen.

61.Tag: Dienstag, 24.08. Ruhetag in Ruse

Um 9 Uhr Besprechung der deutschen Sektion. Wir stehen in einem Halbkreis um einen mit Kerzen und Blumen geschmückten Tisch. Max gibt bekannt, dass Helma S. (90-jährig) am vergangenen Samstag an einem Herzanfall verstorben ist. Er hält eine kurze Rede. Nach einer Schweigeminute wirft jeder eine Nelke als letzten Gruß in die Donau.--Alle, die sich für die Deltafahrt angemeldet hatten, dürfen jetzt auch mit. Es wird zusätzlich ein Kleinbus mit Bootsanhänger eingesetzt.

Tagesprogramm: Stadtbesichtigung, gutes Essen und Besuch des Pantheons der Widerstandskämpfer. Ich gehe außerdem zum Friseur, es ist unbedingt nötig. Viele Paddler haben sich während der Tour einen Kurzhaarschnitt zugelegt.



Trauerfeier für unsere verstorbene Helma.

62.Tag: Mittwoch, 25.08. Ruse nach Ryahovo (31 km)

Es ist sonnig und fast windstill, und es liegt nur eine kurze Etappe vor uns. Etwa 6 km vor dem Ziel finden wir einen guten Donaustrand: Badepause, Müsli und kurze Entspannung. In Ryahovo ist es sehr heiß. Bier und Sopska-Salat (Tomaten, Gurken, Ziegenkäse). Beim Aufbau des Zeltes bricht mir eine Zeltstange, ein Problem, das uns schon einige Male hatten. Hajo hilft mir beim Einsetzen einer Ersatzzeltstange.

63.Tag: Donnerstag, 26.08. Ryahovo nach Pozharevo (39 km)

Leichter bis mäßiger Gegenwind, zunächst wolkig, später sonnig und heiß.

Ich bin frühzeitig, gegen 13 Uhr, in Pozharevo, einem Gartendorf, ähnlich wie auch das Dorf Ryahovo. Auf vielen Grundstücken werden Gemüse, Mais oder Obst angebaut.

64. Tag: Freitag, 27.08. Pozharevo nach Vetren (29 km)

In der Nacht werde ich durch ein lautes Grillkonzert geweckt, das aber zum frühen Morgen hin schwächer wird. Am Tage ist es wieder sonnig und fast windstill, nachmittags wieder sehr heiß. Rolf ist am Morgen etwa 15 Minuten früher als ich und fährt los. Ich schließe mich daher wieder der Gruppe um Jens, Rosi und Paul Dieter an. Pause an einem sehr schönen Strand mit Bad in der Donau, Rolf kommt auch noch hinzu. In Vetren kommen wir wegen der kurzen Etappe zeitig an. Zeltaufbau in der Hitze, dann unter die Dusche, dann Bier, Fisch mit Kartoffelsalat, wieder Bier und noch ein Bier. Abends wird uns Folklore geboten (Tanz in Kostümen). Wir bekommen eine dünne Bohnensuppe mit Brot zu essen. In der Nacht ist es wieder sehr laut, ich habe nur wenig geschlafen.

Die Bulgaren der Dörfer und kleinen Städte feiern bei so einem Ereignis bis in die frühen Morgenstunden und denken weniger an unser Schlafbedürfnis.



Volkstanz in Vetren Keine Schattenspiele sondern Damendusche Obstverkauf im Lager

65.Tag: Sonnabend, 28.08. Vetren nach Silistra (21 km)

Sonnig, anfangs starker Seitenwind, später fast windstill. Wegen der kurzen Etappe sind wir bereits gegen 11 Uhr am Ziel. Mittags ist es wieder sehr heiß (35 bis 40 Grad), es bilden sich Warteschlangen vor den beiden defekten Duschen. Die Duschschläuche haben Löcher, aus denen mehr Wasser als aus dem Duschkopf austritt. Beim Einkauf betreten wir einen klimatisierten Laden, wie angenehm. Doch als wir ihn wieder verlassen trifft uns der Hammer. Am Abend findet eine Abschiedsfeier für die Paddler, die hier ihre Tour beenden, statt. Es gibt gutes Essen, Folkloreaufführungen, Musik und Tanz.

66.Tag: Sonntag, 29.08. Silistra nach Dunareni (46 km)

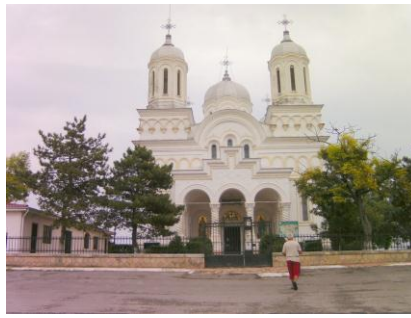
In der Nacht muss ich austreten. Kaum bin ich aus dem Zelt gekrochen, bellen Hunde und kommen schnell näher. Beim Pinkeln umringen sie mich, tun aber nichts, sondern trollen sich wieder. Sie gehören zu den vielen herrenlosen Hunden, die es auf dem Balkan gibt.-- Am Morgen sollen wir um 8 Uhr bei einer bulgarischen Beamtin unsere Ausweise oder Pässe vorzeigen, wir müssen warten. Wir verabschieden uns noch von einigen Heimfahrenden, überqueren dann die Donau zur rumänischen Seite, wo wir wieder unsere Pässe vorzeigen sollen. Auch hier müssen wir warten. Diese Kontrolle ist in unseren Augen überflüssig, denn es werden weder Listen vorgelegt und abgehakt, noch werden die überprüften Paddler gezählt. Es folgt eine anstrengende Tour, denn es ist windig, Gegenwind und starker Wellengang. Es ist viel kühler als am Tag zuvor. Erst gegen 15.30 Uhr sind wir am Ziel. Wir zelten auf einer sandigen Insel, die gegenüber dem vorgesehenen Zeltplatz liegt. Die Zelte werden mit Extraheringen, Verspannungen und Sandwellen gegen den Wind geschützt. Bad in der Donau, denn es gibt keine andere Möglichkeit der Körperreinigung. Abends gibt es warmes Essen, Rosi hat gekocht: Kartoffeln, Möhren, Würstchen, Charlotten, Chilischoten und Knoblauchzehen. Anschließend gibt es Wein bei Kerzenschein.

67.Tag: Montag, 30.08. Dunareni nach Seimeni (35 km)

Meist bewölkt, leichter Gegenwind. Die Elmshorner und Paul Dieter legen ein strammes Tempo vor, für mich sehr anstrengend, dem zu folgen. Unterwegs kaufen wir in einem Dorfladen, der keine große Auswahl hat, ein. Zwei von uns bleiben stets bei den Booten zurück. In Seimeni ist die Uferkante wieder sehr schlammig, man versinkt mehr als 10 cm. Um die Füße zu säubern, muss man ein zweites Mal durch den Schlamm hindurch waten, um sich mit einer Plastikflasche Donauwasser zum Säubern der Füße und Schuhe zu holen. Der Zeltplatz ist eine ausgetrocknete Wiese, die große Trockenrisse in der Krume hat. Ein Händler bietet Bier, Wasser, Chips und Würstchen an. Auf Wunsch der Paddler besorgt er auch noch Obst und Gemüse.



Kein „Kunstwerk“ Unser WC



Kirche von Harsova



Der Boden hier überall.

68.Tag: Dienstag, 31.08. Seimeni nach Harsova (44 km)

Habe eine ruhige Nacht gehabt. Am Morgen dann das übliche Programm, auch mit Zähneputzen, wie oft hat man das vergessen? Dann wieder durch den Matsch zum Wasser. es ist warm, und nachdem die Sonne durchkommt, wird es wieder sommerlich heiß. Der Strom führt jetzt nach Norden, teilweise nach Nordwesten, so dass man ohne Sonnenbrille und ohne Gegenlicht die Landschaft genießen kann. Pause an einem kleinen Strand mit Bad in der Donau, Müsli und Wassermelone. Ein Paddler bekommt von einem Fischer zwei Fische geschenkt. Am Himmel sehen wir eine Anzahl von Störchen, ich zähle 23. Sie scheinen schon auf dem Flug nach Afrika zu sein. Einige Paddler erzählen später, dass sie viel größere Schwärme von Störchen gesehen haben. Die Donau hat jetzt viele Inseln und schmale Zweige. Die Vogelwelt wird reicher und Christian schwärmt. In Harsova kommt ein Gewitter auf, gerade als wir mit dem Zeltaufbau beginnen wollen. Wir haben mit Windböen zu kämpfen, aber zum Glück regnet es nur wenig, der Kern des Gewitters zieht vorbei. Danach Stadtgang durch Harsova. Das Wahrzeichen von Harsova ist eine weithin sichtbare weiße Kathedrale. Einkauf, Einkehr, unterwegs bettelnde Zigeunkinder. Zigeunerzelte stehen in etwa 250 m Entfernung von unserem Camp, dazwischen hat sich die Polizei aufgestellt.

69.Tag: Mittwoch, 01.09. Harsova nach Stancuta (31 km)

In der Nacht wird es kalt, so dass ich mir zusätzlich einen Pullover anziehe, im geschlossenem Schlafsack wird mir sonst nicht warm. Am Morgen zeigt das Thermometer nur 11 Grad, ich fror beim Frühstück. Es kommt immer noch Wind von vorne und von der Seite, und es bleibt relativ kühl. Bei einem Bad in der Donau spürt man, dass das Wasser viel wärmer als die Luft ist. Der Zeltplatz in Stancuta ist wieder ein unbewirtschafteter Acker mit großen Trockenrissen. Die Ortschaft ist weit entfernt.



Millionen von Plastikflaschen



Körperpflege am Strand



Wir nähern uns dem Ziel

70.Tag: Donnerstag, 02.09. Stancuta nach Braila (49 km)

Die Nacht ist sternenklar, die Milchstraße ist deutlich zu sehen, so wie ich sie seit langem nicht mehr gesehen habe. Morgens beim Aufwachen sind es nur 10 Grad. Kühle westliche Winde kommen von der Seite. Wieder nehmen wir ein Bad in der Donau. Gegen 14 Uhr erreichen wir Braila. Nach dem Zeltaufbau genehmige ich mir für 10 Lewa, umgerechnet 2,50 Euro, in einem Hallenbad eine warme

Dusche, Rasur und Waschen einiger Wäschestücke eingeschlossen. Danach Einkauf auf einem großen Bauernmarkt, auf dem viel Obst und Gemüse angeboten wird. Abends gehen wir in ein gutes Lokal und essen fürstlich für umgerechnet 10 Euro (Bier, Fleisch, Kartoffeln, gedünstetes Gemüse, Eisbecher hinterher). Ich erfahre per SMS, dass Jürgen operiert werden soll.

71.Tag: Freitag, 03.09. Braila nach Luncavita (53 km)

Eine lange Etappe liegt vor uns. Beim Aufstehen ist der Himmel klar, und die Donau dampft im gleißenden Sonnenlicht. Nach dem Start weht leichter Südwind, meist als Rückenwind spürbar. Große Abschnitte des Donauufers sind von Anglern gesäumt. Ein Angler hat sein Fahrrad mit an den Strand genommen. Wir begegnen einem Fischerboot, ein Mann rudert, ein zweiter zieht ein Netz ein. In Galati fahren wir an einem langen Abschnitt vorbei, an dem lauter Kräne aufgereiht stehen, danach nur Hochhäuser, zum Ausgang der Stadt wieder Kräne. Wir passieren den kurzen Küstenabschnitt Moldaviens, der Pruth ist Grenzfluss zu Rumänien. Danach gehört das linke Donauufer zur Ukraine. In Luncavita bekommen wir eine Melone geschenkt. Als Abendessen gibt es eine sehr inhaltsreiche Fischsuppe und Brot. Danach tritt wieder eine Folkloregruppe auf, es tanzen und singen junge Mädchen in hübschen Kleidern.

72.Tag: Sonnabend, 04.09. Luncavita nach Tulcea (44 km)

Ostwind, d.h. Gegenwind und teilweise hoher Wellengang, es ist eine anstrengende Tour. Wir fahren in den Tulcea-Arm der Donau ein. Unser Camp wird etwa zwei Kilometer vor der Stadt aufgebaut. Einige paddeln weiter und landen an dem Platz an, der auch in den vergangenen Jahren angelaufen wurde. Auf unserem Platz gibt es mehrere Toiletten, aber kein Trink- und Waschwasser, der andere Platz ist mit Trinkwasser versorgt, hat aber keine Toiletten. Abends sitzen wir bei Wein zusammen und unterhalten uns mit einem bulgarischen Hotelier, der uns schon seit einigen Tagen begleitete.

73.Tag: Sonntag, 05.09. Ruhetag

Während der Nacht regnet es. In den frühen Morgenstunden hört der Regen auf, und wir machen einen Stadtgang bei herrlichem Sonnenschein. Wir müssen zunächst etwa 2 km zur Autofähre gehen, setzen über die Donau und sind in der Nähe des auf einem Felsen errichteten Monuments. Von dort oben hat man einen weiten Blick auf die Stadt, die Donau und das fernere Donaudeltagebiet. Wir besuchen das Donaudelta-Museum mit Aquarium und gehen Essen an der Donaupromenade. Dort fällt mir ein Junge auf, der langsam durch die Reihe der Gäste geht und schaut, ob irgendwo ein Stück Brot liegen bleibt. Er bekommt von einem Paar einen Pfannkuchen zugeschoben, den er gierig verspeist. Einkauf für den nächsten Tag und Rückkehr zum Zeltplatz über eine Personenfähre. Am Zeltplatz ist für uns ein Polizist abgestellt. Er geht auf einem Weg hin und her, er tut uns leid. Peter, der Sprecher der österreichischen Teilnehmer, reicht ihm schließlich einen Stuhl, so dass er sich auch setzen kann.



Silistra



Donaudelta



Schwarzes Meer erreicht.

74.Tag: Montag, 06.09. Tulcea nach Murighiol (37 km)

Ein herrlicher Sonnenaufgang. Kühe werden durch den Wald getrieben. Der Polizist bedankt sich für den Stuhl und verabschiedet sich. Wir starten, wie an den meisten vergangenen Tagen, gegen 8 Uhr, passieren die Stadt Tulcea und finden bald die Gabelung Sulina- und St. Georgs-Arm. Gegen 11 Uhr finden wir einen guten Strand und baden. Werner (kleine Briese) hat eine Melone geschlachtet, von der wir alle etwas abbekommen. Weiterfahrt gegen 12 Uhr. Gegenwind kommt auf, und in der Ferne sehen wir dunkle Wolken. So beschließen wir, nicht die große Schleife, sondern den Stichkanal zu fahren, so dass wir etwa 16 km einsparen. Unser Camp befindet sich bei km 64 im Wald, durch den häufig Kühe getrieben werden. So muss man aufpassen, nicht in einen Fladen zu treten.

75.Tag: Dienstag, 07.09. Murighiol nach Sf. Gheorghe (48 km)

Es ist ein herrlicher Morgen, fast windstill. Später kommt leichter Gegenwind auf. Wir fahren zwei kleinere Schleifen, lassen zwei größere aus und fahren wieder die letzte Schleife. Bei km 25 steht ein kleiner Beobachtungsturm, auf den wir steigen. Wir haben einen weiten Blick über die Delta-Landschaft. Die Küste des Donau-Armes ist nun mehr und mehr von Schilf bewachsen, aber Weiden stehen immer wieder in Konkurrenz zum Schilf. Sfantu Gheorghe ist ein kleiner Ort mit staubigen Straßen (im Winter bestimmt tiefer Matsch) und vielen kleinen schmucken Häusern und auch baufälligen Hütten und Häusern. Die kleine Kirche steht in einem gepflegten Areal. Das Innere ist typisch für orthodoxe Kirchen; die Stirnseite ist mit einer Wand mit lauter Heiligenbildern (Ikonen) ausgestattet.-- Unser Camp kann nicht zusammen auf einer Fläche stehen, denn die in den vergangenen Jahren zur Verfügung stehende Fläche steht wegen Baumaßnahmen nicht mehr zur Verfügung. Wir stehen mit unseren Zelten auf einem Grundstück, auf dem häufig Pferde und Kühe stehen. Einige Paddler sind im Hotel abgestiegen und einige sind auf dem ca. 1 km entfernten Campingplatz.

76.Tag: Mittwoch, 08.09. Fahrt im Mündungsgebiet der Donau

Gegen 10 Uhr Abfahrt zum Schwarzen Meer. Es ist windig, von vorn kommt der Wind, die Wellen sind recht hoch und werden höher, je weiter wir zur Mündung kommen. Wir paddeln mit etwa 15 Booten. Wegen des hohen Wellengangs entscheiden wir, nicht die vorgelagerte Insel anzusteuern, sondern kehren um und fahren zu einem Strand am rechten Ufer, wo wir ein Bad nehmen. Rumänen geben Sekt aus, salute! Die Rückfahrt ist eine neue Erfahrung für mich: Die hohen Wellen tragen das Boot voran, die folgenden Täler scheinen es wieder zurück zu ziehen.

Nachmittags wird das Gepäck sortiert und zum Teil verpackt; die Sachen, die nicht mehr zum Schlafen und Essen gebraucht werden, werden abends mit dem Boot auf das Schiff gebracht, das uns am nächsten Tag nach Tulcea zurückbringen soll. Sehr abenteuerlich gestaltet sich die Verstaung der beiden langen Ruderboote auf dem Schiff, fürs erste braucht man mehrere Anläufe. Die Kajaks werden aufs Schiffsdeck gehoben und dort gestapelt. Nach der Verladung unserer Boote kommt der gemütlichere Teil des Abends, das Abschiedessen. Während des Essens werden die Paddler aufgerufen, die die ganze TID von Donaueschingen bzw. von Ingolstadt gefahren sind, sie erhalten als Preis ein T-Shirt. Ebenso werden die jungen Ruderer ausgezeichnet.



Sf.Georghe



Bootsverladung



Tulcea Busverladung

77. und 78. Tag: Donnerstag, 09.09. und Freitag, 10.09. Heimreise

Wecken um 5.30 Uhr, Abfahrt des Schiffes um 7 Uhr. Ich lasse mein Zelt stehen, einige andere Paddler tun dies auch. Die Fahrt geht auf dem St. Georgs-Arm zurück, durch die Kanaldurchstiche. Schon vor 12 Uhr sind wir in Tulcea. Das Entladen des Schiffes geht zügig, ist sehr gut organisiert, trotzdem sehenswert. Die Boote werden zum Bus gebracht, auf den Anhänger gehoben und festgebunden. Das Gepäck wird verstaut. Es bleibt ein wenig Zeit, um etwas zu essen oder einzukaufen. Abfahrt: kurz vor 15 Uhr rumänischer Zeit. Die Fahrt auf den rumänischen Straßen geht langsam voran. Erst gegen 20.30 Uhr erreichen wir die Karpaten, als es schon dunkel ist, und die ungarische Grenze gegen 5.30 Uhr rumänischer Zeit. Wir sind jetzt 14,5 Stunden unterwegs. In Ungarn wird die Fahrt schneller, schon vor Budapest erreichen wir Autobahnen. Ankunft in Hundldorf: 15.30 Uhr MEZ, wir sind 25,5 Stunden unterwegs gewesen. Nach dem Entladen des Busses bleiben die meisten noch zu einem weiteren Abschiedsessen, es gibt Schweinebraten mit Knödel und Sauerkraut. Für die Nacht haben Jens, Rosi, Paul Dieter und ich in einer Pension (der Saustall) Unterkunft gefunden, so dass wir am folgenden Tag ausgeschlafen und gestärkt die Heimreise antreten können.

NACHWORT:

Zieht man Bilanz der Reise kommt man zu nachstehendem Ergebnis inklusive verschiedener Beurteilungen und Reiseberichtsergänzungen:

Die Reise war ein außergewöhnliches, einmaliges, abenteuerliches und schönes Erlebnis. Wenn man zunächst auch mit etwas gemischten Gefühlen in die Vorbereitung ging, wer war denn schon einmal fast 3 Monate auf so einer langen Paddeltour, so fand man gleich nach dem Start großes Gefallen an der Fahrt und das blieb auch so bis zum Schluss. Völlig überrascht waren wohl alle von der ausgesprochenen guten Organisation durch die TID was mit Sicherheit hauptsächlich der Seele des Vereins, Max Scharnböck, zu verdanken ist. Aber auch alle anderen Beteiligten haben hervorragende Organisationsleistungen vollbracht. Nicht nur die Vorstandsmitglieder. Auch den vielen offiziellen wie Bürgermeister, Gemeindevertreter usw. die uns besuchten, begrüßten und bewirteten, letzteres fast immer kostenlos, sei Dank gesagt für ihre gute Organisation und Hilfsbereitschaft. Von Anfang an fühlten wir uns wie in einer großen Gemeinde. Das ist in der heutigen Zeit etwas außergewöhnliches und schönes. Sehr zu loben sind auch die Organisatoren und Reisebegleiter in den jeweiligen Gastländern die wir befuhren. Nur wer so eine Reise mitgemacht hat weiß dass es in der heutigen Zeit noch Kameradschaft und Gemeinschaftssinn gibt. Das immerhin bei über 100 Personen die ich vorher nicht gekannt hatten. Disziplin ergab sich durch Freude an der Sache und Verantwortungsbewusstsein von selber. Zwar waren viele Teilnehmer älteren Semesters aber es waren auch diverse Jüngere dabei die die Gemeinschaft bereicherten. Durch unsere gemeinsamen Interessen und sportliche Tätigkeiten waren wir schnell eine feste Truppe. Man respektierte sich gegenseitig und jeder half jedem was sich unterwegs häufig sehr gut bewährte. Die Strecken waren gut eingeteilt. Wenn man zunächst auch dachte dass einige Strecken zu kurz waren so wurde man dann die Ereignisse eines Besseren belehrt. Die kurzen Strecken waren bewusst von der Fahrtenleitung gewählt. Es waren meist die schönsten Strecken und man konnte sie dadurch besser genießen. So haben wir uns z.B. durch die Wachau fast nur treiben lassen und dabei die herrliche Umgebung genossen. 3 Monate sind eine lange Zeit. Uns aber wurde die Zeit nicht lang. Täglich gab es neues und anderes zu sehen und zu erleben. Man lernte sich näher kennen und es war oft richtig schade wenn einige liebgewonnene Mitstreiter, die aus Zeitgründen nicht die ganze Strecke fahren konnten, nach einiger Zeit wieder ausscheiden mussten. Die „Zurückgebliebenen“ fühlten sich im Laufe der vielen Wochen fast schon wie eine Familie. Was die Leistung anbetrifft kann man sagen dass es für alle, wir waren ja keine Neulinge auf dem Wasser, in der Regel keine Kraftanstrengung war. Sicher gab es Tage wo man wegen großer Hitze und längerer Strecke gefordert war. Aber insgesamt gesehen hätte man noch mehr leisten können. Die Landschaften waren sehr abwechslungsreich. Schleusen und Wehre konnten wir bald gut einschätzen und unser Verhalten

danach ausrichten. Eine besondere Freude waren für die meisten von uns die Bootsgassen. Es war schön und forderte manchmal Boots und Körperbeherrschung durch die starke Strömung heil unten anzukommen. Manch einer ging dabei auch "zu Bach" was aber keine Katastrophe und keine Schande war, eher etwas zum fotografieren. Besonders bewährte sich die Gemeinschaft in Gefahrensituationen wie z.B. das schwere Gewitter bei dem unser „Ghandi“ mit seinem Boot kenterte und wir ihn bergen mussten. Jeder der in der Nähe war half mit. Gepäck und Ausrüstung wurde auf fast 10 Boote verteilt und verloren gegangene Sachen wurden am Abend im Camp durch die Gemeinschaft ersetzt. Zu bewundern war Tobias mit seinen beiden Kindern, 3 und 6 Jahre der diese alleine paddelte und versorgte. Die meisten von uns dachten, dass er das nicht lange durchhält. Aber er und die Kinder belehrten uns da eines Besseren. Die Symbiose zwischen Padelbooten und den teilweise 4 an der Zahl mit vorhandenen Ruderbooten hat sich auch bewährt. Zwar konnte man wegen der verschiedenen Geschwindigkeiten nicht längere Zeit nebeneinander herfahren aber die Gemeinsamkeiten an Land ließen keinen Unterschied zwischen den Fortbewegungsarten erkennen. Wir fuhren mit weit über 100 Booten von Ingolstadt ab. Durch zu und Abgänge an den verschiedenen Stationen wo der TID Bus erschien schwankte dann über lange Zeit unterwegs die Zahl der Boote zwischen 60 und 80. Etepetete durfte man auf der Reise nicht sein und waren wir auch nicht. Schnell lernte man sich anzupassen. Waren z.B. in den Ländern wie Deutschland und Österreich noch richtige WC Anlagen sowie Wasch und Duschmöglichkeiten so änderte sich diese mit der Entfernung von der Heimat immer mehr. Zuerst gab es noch DIXI Häuschen und Duschmöglichkeiten nach Zeit. 1 Stunde Männlein, eine Stunde Weiblein. Dann nur noch 2 WCs, für jedes Geschlecht eines. Duschen nur noch draußen oft nur mit Schlauch am Baum. Später gab es nur noch 1 WC für alle. Noch später ohne Spülung, nur noch Loch im Boden und ganz zum Schluss nur eine Strohumrandung mit Loch im Boden. Es bewies sich, dass alle Anpassungsfähig waren. Was die sozialen Unterschiede auf der Reise betrifft so muss man davon ausgehen dass sie auf die ganze Strecke gesehen immer größer wurden im Verhältnis zu unserer hiesigen Lebensweise. Österreich entsprach noch unserer gewohnten Umgebung. Danach aber änderte sich vieles. Manches wurde einfacher und spartanischer aber auch oft unkomplizierter als in unserer ach so geregelten eigenen Umgebung. In den letzten beiden Ländern, Bulgarien und Rumänien aber herrschte Armut. Ich habe mich manchmal geschämt gewisse Fotos zu machen und es auch unterlassen. Die Armut habe ich bedauert, glaube aber, dass sie mit fortschreitender Zeit auch weniger wird wie sie es ja schon seit Ende des Kommunismus geworden ist. Gestört hat mich aber, dass Abfälle, Schrott und Unrat oft die Landschaft verschandelten. Sehr erfreulich war der Kontakt zur Bevölkerung. Wir haben nie etwas Böses oder Feindliches erlebt. Im Gegenteil. Man war immer ausgesprochen freundlich zu uns und sehr interessiert an unserer Reise und unseren Gewohnheiten. Bis Ungarn galt als Währung der Euro. Danach gab es eigene Landeswährungen die für uns in der Umrechnung sehr günstig waren. Ab Serbien war es nicht möglich in den anderen Ländern restliches Geld umzuwechseln. Man konnte nur Euros in die entsprechende Landeswährung umtauschen. Dies hier ist ein reiner Reisebericht mit Schilderung von Tagesabläufen. Will man alles niederschreiben was man unterwegs erlebt und gesehen hat müsste es schon in Buchform geschehen. Diese Reise war ein ungewöhnliches abenteuerliches und ein schönes Erlebnis, dass man mit Sicherheit nicht vergessen wird. Persönlich möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken für die Kameradschaft und Freundschaft die mir gegeben wurde, besonders aber auch für die Hilfe die mir am Ende der Reise zuteil wurde.

Wer als aktiver Paddler diese Tour noch nicht machte hat bisher etwas im Leben versäumt.

Jürgen Skop

23714 Malente-Timmdorf Inselweg 10 Tel: 04523401830 Mail: info@skop.de www.jskop.de

Ende des Berichtes der Reise von 2010

Hier beginnt nun 1 Jahr später die Ergänzung meiner unterbrochenen Reise und zwar von Kladowo ab.

2011. Zweite Donau Paddeltourtour mit der TID



Nach der ersten Donautour 2010 die ich nach knapp 2 Monaten und knapp 2000 km wegen eines schweren Bandscheibenvorfalles abbrechen musste war klar, dass ich nach der OP und der Genesung den Rest nachholen werde. Eigentlich wollte ich die ganze Tour noch einmal von vorne beginnen aber da ich immer noch leichte Lähmungen im Bein hatte traute ich mich nicht. Daher beschloss ich einige Tage doppelt zu fahren da ich ab Kladowo neu einsetzen konnte und dann lebend oder tot das Schwarze Meer zu erreichen.

1. Tag Montag 8.8.2011.

Helmut, der mit mir die erste Tour gemacht hatte und bis zum Ende fahren konnte wollte mich auf dieser zweiten Fahrt begleiten, was mich sehr freute. Morgens um 7 Uhr holte ich ihn Eutin mit Gepäck ab. Die Boote hatten wir Tags vorher schon auf das Auto geladen. Neuer Startort war Hundldorf an der Donau weil dort auch alle Fahrzeuge über längeren Zeitraum parken konnten. Auf einer regnerischen Tour brauchten wir knapp 10 Stunden dorthin. Quartier nahmen wir im „Saustall“ einer kleinen Pension vor Hundldorf. Leider passierte mir dort noch am Abend das Missgeschick dass mich ein ganz kleiner Foxterrier ohne jeden Grund in das linke Bein biss. Durch Hose und Strümpfe hindurch. Im Laufe des Abends tat das sehr weh hatte eine längere Biss oder Risswunde u einen kleinen Bluterguss. Nachdem ich zunächst Jod auf die Wunde gab rief ich Herrn Dr.Brommer an und bat um Rat. Schließlich wusste ich dass Hundebisse sehr gefährlich sein können und gerade jetzt auf einer längeren Reise mir Schwierigkeiten entstehen können. Er riet mir sofort am nächsten Tag zum Arzt zu gehen und mir eine Tetanus Spritze geben zu lassen. Außerdem müsse ich unbedingt die Hundebesitzerin fragen ob der Hund gegen Tollwut geimpft ist.

2. Tag Dienstag 9.8.2011.

Gleich morgens nach Deggendorf zum Arzt. Spritze geben lassen. Hundebesitzerin angerufen. Sie versicherte dass der Hund gegen Tollwut, vor 2 Jahren, geimpft worden sei. Nach einem längeren Stadtbummel um 14 Uhr nach Hundldorf zurück. Da trafen nun nach und nach die neuen Teilnehmer mit ihren Booten ein. Einige davon kannten wir von der letzten Fahrt. Um 18 Uhr, als alle Boote und alles Gepäck verladen waren ging die Fahrt mit 26 Personen los. Wir fuhren die ganze Nacht durch mit 2 Fahrern die sich abwechselten.

3.Tag. Mittwoch 10.8.2011. Wetter: Wechselhaft. Starkwind.

Wir fuhren über Österreich, Ungarn, Rumänien bis Serbien. Dabei ging es auch durch die Karpaten. Am Ende derselben passierten wir die rumänische wie auch die serbische Grenze. An beiden wurden wir wegen Ausweiskontrolle länger aufgehalten. Nachdem wir die Karpaten verlassen hatten lag die Donau rechter Hand neben uns. Das schlechte Wetter hatte sich verbessert aber es war sehr starker Wind aufgekommen. Wir sahen nun vor der Donauschleuse von Kladowo unsere Paddlerkameraden die die ganze Tour von Ingolstadt gefahren waren. Selbige hatten sehr zu kämpfen mit Wind und Wellen. In Kladowo angelangt wurden die Boote entladen und wir bauten unser Zelt auf dem von der Vorreise uns bekanntem Platz auf. Nach fast 4 Stunden erschienen die ersten Boote von der TID Gruppe die durch die Doppelschleuse kam. Sie hatten sehr schwer zu kämpfen mit Wind und Wellen. Es waren inzwischen über 5 Windstärken. Im Laufe des Abends trudelten, anders als sonst im Pulk, einzelne Boote oder mehrere zusammen ein. Aber leider nicht alle. Mehrere Boote hatten bereits vor der Schleuse wegen des Starkwindes aufgegeben. Die hier breite Donau brodelte regelrecht und ein Befahren war fast unmöglich geworden. Mehrere waren nach der Schleuse gekentert und mussten geborgen werden. Das allerschlimmste was wir erfuhren war, dass am Vortage bereits ein Boot mit unserem TID Kameraden Josef gekentert war und selbiger leider ertrunken: Spät abends fuhren wir alle „über 120“ Teilnehmer in ein Restaurant zum Essen eingeladen von der serbischen TID Organisation. Dort fand dann auch eine Gedenkminute für den verstorbenen Josef statt.



Hundldorf



Rast in den Karpaten



Ankunft in Kladowo

4.Tag.Donnerstag 11.8.2011.

Die ganze Nacht über sehr starker Wind mit enormen Böen. Da heute jedoch „ Ruhetag“ war fiel der Wind nicht ins Gewicht. Zu den bereits beabsichtigten Ausscheiden einiger Boote entschieden sich noch andere zum Aussteigen wegen des gefährlichen Windes dessen Ende nicht abzusehen war. Bei einer Uferbesichtigung der Strecke für den nächsten Tag konnte man es mit der Angst zu tun bekommen. Nordseewellen und stark böiger Wind. Gegen Mittag wurden die ausscheidenden Boote verladen und um 14 Uhr fuhr der Bus mit Mann u. Booten zurück. Helmut und ich gingen in de Stadt um etwas zu essen. Gegen Abend zurück zählten wir noch 67 verbliebene Boote. Gleichzeitig kündigte die TID Organisation an einen extra Wagen mit Anhänger zum nächsten Tag zur Verfügung zu stellen für die Leute die wegen des bleibenden starken Windes nicht mehr weiter fahren wollten.

5.Tag. Freitag 12.8.2011.Serbien. Kladowo-Brza Palanka Flusskm:884. Gefahren 50 km. Zeit: 8,5 Std Wetter: Sonne, heiß, schwachwindig.

Sehr zu unserer Freude hatte der Wind über Nacht nachgelassen. Nach Abbruch des Zeltes und einem Kaffee mit unserem Spirituskocher beluden wir erstmals auf dieser Reise die Boote. Unsere Erfahrung aus den vorherigen Bootsreisen kam uns dahingehend zugute, dass wir tatsächlich alles mithatten und nach dem Verstauen der Gegenstände und des Proviantes sogar noch ein wenig Platz zum Zuladen hatten. Bei bestem Wetter ging es nun über 50 km auf der Donau. Die Strecke war uns vom Vorjahr er bekannt. Wir fuhren zusammen mit Günther der das Einer Holzpaddelboot ORKA hatte. Unterwegs machten wir 2 Pausen. Etwa 6 km vor dem Ziel kam starker Gegenwind auf mit dem wir gar nicht gerechnet hatten. Am Ort angelangt schlugen wir unser Zelt direkt am steinigen Strand auf. Anschließend ging es frische Getränke einkaufen. Am Abend dann gab es Fischsuppe mit Brot und Krautsalat für alle

6.Tag. Samstag 13.8.2011.Serbien-Bulgarien Brza Palanka-Novo Selo Flusskilometer: 833. Gefahren : 50 km. Zeit: 9 Std. Wetter: Sonne, heiß, schwachwindig.

Um 6 Uhr früh mussten alle zum Kiosk und es wurden die Pässe von der serbischen Polizei zur Ausreise abgefertigt. Nach einem Frühstück am Boot am Strand ging es um 7 Uhr los. Wir sollten uns alle um 11 Uhr an der serbischen Schleuse einfinden. Bei sehr gutem Wetter kamen wir dort an, erfuhren jedoch, dass die Schleuse „defekt“ sei. So mussten wir alle über die Donau auf die rumänische Seite und wurden dort, mit 69 Booten gegen 11,30 Uhr geschleust. Nach der Schleuse sahen wir ein auf Schleusung wartendes Schwarzmeer Urlauberschiff. Fast alle Passagiere standen an Bord und staunten uns an. Auf vielen Urlaubsfotos sind wir nun sicher zu sehen. Einige Kilometer hinter der Schleuse machten wir eine Pause. Dann ging es etwas schleppend weiter denn es war sehr heiß und schwül geworden. Das machte uns dann doch zu schaffen. In Novo Selo angelangt war sehr wenig Platz zum Zelten. Das kannten wir schon vom letzten Jahr. Zuerst mussten wir uns bei der Polizei am Strand mit Pässen zur Einreise anmelden. Danach wechselten wir, ebenfalls am Strand bei 3 Bankangestellten mit Tisch und Kasse Geld. 1 Euro ergab 1,9 Leva. Wir schlugen unser Zelt oberhalb des Ufers an einem Weg auf, unter einem Pflaumenbaum. Die Boote ließen wir am Ufer liegen. Nach einem erfrischenden Bier am Kiosk am Strand gingen wir in den Ort. Ich wollte diesen unbedingt sehen denn im letzten Jahr hier konnte ich wegen der plötzlichen Krankheit nicht mehr laufen und musste mich nur auf das Zelt begnügen. Der Ort war etwa so wie ich ihn mir vorgestellt hatte. Nur die absolute Armut und der Verfall waren größer als ich befürchtete. Anschließend saßen wir noch mit einigen Paddelkameraden am Kiosk, tranken ein Bier und um 19 Uhr gab es Abendessen. Chiwapchichi, Brot u 1 Flasche Bier. Meine verschenkte ich denn 3 waren mir zu viel. Wir stellten noch die Uhren um eine Stunde vor und hatten damit Ortszeit in Bulgarien.



Starkwind mit Wellen



Donauteufelpflanzen



Mütze befeuchten



7.Tag. Sonntag 14.8.2011.Bulgarien. Novo Selo-Vidin Flusskilometer: 790. Gefahren 41km. Zeit: 7 Std. Wetter: Sonne, heiß, schwachwindig.

Um 8 Uhr Abfahrt über eine riesige Donau, fast so breit wie unser Dieksee lang. Der See, Pardon, der Fluss war zunächst wie gebügelt glatt. Später kam guter Rückenwind auf der aber dann wieder vollständig nachließ. Wir paddelten sehr gemütlich und machten eine längere Pause mit Badung in der hier sauberen Donau. Gegen 15 Uhr erreichten wir Vidin wo wir schon darauf vorbereitet waren dass uns eine Menge „Helfer“ erwarteten die die Boote den steilen Weg vom Strand zur Burg Baba Vida tragen wollten. Ich hatte nichts dagegen und hatte es auch im letzten Jahr zugelassen und 2 Leva dafür gegeben. Als ich jedoch bei der Anlandung von 5 Leuten regelrecht überfallen wurde die sich auch noch gegenseitig zu bekämpfen schienen, verbat ich mir energisch jede Hilfe und brachte mit Helmut mittels Bootswagen mein Boot selber zu Burg. Hier suchten wir uns einen schattigen Platz. Nicht den gleichen vom Vorjahr, obgleich er gut war. Mit dem verbanden mich jedoch Erinnerungen an starke Schmerzen so, dass auch um Phantomschmerzen fürchtete wie ich 2x vorher schon bemerkt hatte. Nach dem Zeltaufbau schlenderten wir noch in den Vorort und kehrten am Donauufer in einem Restaurant ein zum Essen. Danach noch ein Bier am Platz. Dann ins Zelt wo wir leider nicht sofort einschlafen konnten weil die „Musik“ bis Mitternacht am Kiosk spielte.

8.Tag. Montag 15.8.2011.Vidin Ruhetag Wetter: Sonne, heiß, schwachwindig.

Morgens um 8 Uhr Abfahrt per Bus zunächst nach Magura, etwa 25 km von Vidin entfernt. Dort besichtigten wir eine große Höhle mit Felsmalereien aus der Zeit 100000 vor Christus. Die Höhle war interessant aber die Felsmalereien bekamen wir nicht zu Gesucht. Wir verbrachten in der Höhle weit über eine Stunde und wanderten dabei fast 2 km. Es war sehr kalt in der Höhle. Nach dem Höhlenbesuch fuhren wir mit dem Bus etwa 20 km weiter nach BELOGRADTCHIK einer kleinen Stadt mit großen Felsen drum herum in absolut kuriose Form. Eingebettet darin war eine alte Festung. Nach dem Besuch wurde im Ort in einem Restaurant gegessen und es ging wieder zurück. Gegen 17 Uhr waren wir wieder am Platz. Nun noch einmal in der Vorort und eingekauft. Dann, bei immer noch brütender Hitze ein Bier am Donauer. Abends wieder sehr viel Lärm vom Kiosk „es gibt Leute die das Musik nennen“



Tägliches Frühstück



in Belogradschik



Lager



Muschelkalkstein

9.Tag. Dienstag 16.8.2011.Bulgarien. Vidin-LOM Flusskilometer: 744. Gefahren 47 km. Zeit: 6,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, windstill.

Gleich morgens beim Start sagte jemand zu mir: „Soll ich Dir mal etwas freundliches sagen?“ Ich bejahte. Da meinte er: „ Zu Hause in Norddeutschland ist Regen, Sturm und höchstens 12 Grad“. Das baute dann natürlich sofort auf denn wir hatten schon um 7 Uhr fast 30 Grad und Sonnenschein. Für mich war nun ab hier die Paddelstrecke neu. Es ging bei „gebügeltem See“ etwa 3 Stunden auf der Donau entlang. Bei km 766 machten wir auf einer Sandbank Halt, badeten und machten etwa 1 Stunde Müslipause. Danach in sengender Hitze weiter. Es war sicher 35 Grad. Wir paddelten in der Sonne. Schatten gab es auf dem Fluss nicht. Das strengt dann doch an. Alle Augenblicke hielten wir beide Hände in das Wasser um den Puls zu kühlen. Zusätzlich machten wir immer wieder unsere Mützen nass und setzten sie wieder auf. Gegen 15 Uhr kamen wir in **Lom** an. Der Platz war neben der öffentlichen Badestelle direkt am Strand, ohne Bäume, daher in praller Sonne. Wir bauten unser Zelt auf und zogen uns zum Straßenrand in den Schatten zurück. Leider gab es hier nichts zu besichtigen. Es wäre besser gewesen auf der Pausensandbank länger zu bleiben und später in Lom anzukommen Abends 19 Uhr Ortszeit Essensausgabe. Chiwapchichi, Buletten, Brötchen, Wasser, Bier.

10.Tag. Mittwoch 17.8.2011.Bulgarien. LOM-KOZLODUY Flusskilometer: 703 Gefahren 41km. Zeit: 5,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, teils starker Rückenwind.

Etwa gegen 8 Uhr Abfahrt bei leichtem Rückenwind und schon sehr warm. Unterwegs frische der Wind heftig auf. Zunächst mit Segelschirm dann war der Wind dazu zu stark. Hohe Wellen. Gegen Mittag legten wir eine Badepause ein. Dabei verletzte ich mich an einem Stein am Fuß. Dann weiter. Nun sahen wir eine Pausenstelle mit kleinem Häuschen am Ufer und viele Paddler legten dort an. Wir hatten aber unser Müsli schon verspeist und etwas Obst das wir am Vortag bei einem fliegenden Händler am Platz gekauft hatten. Die Donau war auch hier sehr breit. Teilweise war das linke Ufer (Rumänisch) bei einem Hochwasser weggespült und die vorher dort vorhandenen Bäume lagen als weißes Gerippe um Fluss. Der Wind ließ nach und es wurde wieder sehr heiß. Eingedenk des letzten Tages machten wir heute eine zweite Pause und verkrochen uns am Ufer im Schatten. Danach weiter bis zu unserem Ziel. Der offizielle Platz lag in voller Sonnenhitze ohne jeden Schatten. Einige Kameraden hatten daher ihre Zelte 300 Meter vorher unter Bäumen aufgeschlagen. Auch wir gingen dorthin was sich im Nachhinein als Fehler erwies. Bevor wir jedoch unser Zelt aufbauten räumten wir erst einmal den Platz vom Unrat und verdeckten alles mit Reisig und Holz. Nach dem Zeltaufbau

gingen wir zu einem Sportplatz und konnten dort duschen. 19 Uhr Essen fassen. Bohnensuppe mit gr. Wurst, 1 Apfel, 1 Brötchen, 1 Bier. Gegessen wurde am Wegesrand vor den Toiletten.

Spät abends trafen wir uns mit einigen Teilnehmern im Hotel unweit des Lagerplatzes zu einem Bier. Dort nächtigten auch die Salon Ruderer die mit 3 Booten „dabei“ waren. Das heißt sie kamen jeweils morgens aus dem Hotel, ruderten bis zum nächsten Ziel und gingen dann gleich wieder in ein Hotel. Das war nicht TID würdig. Zur Nacht dann hatten wir eine äußerst unruhige solche. Da wo wir nämlich am Waldesrand zelteten waren auch etwa 20 Boote mit Bulgaren als TID Teilnehmer. 2 Paddelboote hatten dabei, auch TID unwürdig, Aussenbordmotore. Von einigen Bulgaren kam die ganze Nacht über Lärm. Zwar keine Musik aber sie saßen in einigen Gruppen zusammen und redeten ununterbrochen und laut bis in den Morgen hinein. Wir beschlossen nicht wieder neben diesen Teilnehmern zu zelten.

WC Anlagen: Gut. Duschanlagen gut.



Durchgessene Hose



Grenzbrücke



Empfang Deutsche Welle



Morgenstimmung

11.Tag. Donnerstag 18.8.2011.Bulgarien. KOZLODUY-OSTROW Flusskilometer: 662 Gefahren 42km. Zeit: 8,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, verschieden starker Wind.

Nach der unruhigen Nacht um 8 Uhr Abreise bei Gegenwind und Sonne. Der Wind frischte immer mehr auf und schon bald kämpften wir regelrecht gegen diesen an bei hohem Wellengang. Gegen Mittag pausierte ein großer Teil der Teilnehmer an einem Badestrand wo es auch Getränke und Essen gab. Zwischenzeitlich war da der Wind eingeschlafen. Nach der Pause ging es weiter bei Windstille, gebügelter Donau und stehender Hitze. Einige Kilometer vor unserem Ziel frischte der Wind wieder kräftig auf. Schon kurz vor 15 Uhr erreichten wir unser Ziel. Die Zelte wurden am sehr steinigen Strand aufgebaut nachdem wir selbigen erst „entsteint“ hatten. Beim Gang zum WC entdeckte ich am Strand diverse große Steine mit Muscheleinschlüssen. Ich war ganz begeistert. Es waren Steine teilweise von knapp 1 m Länge und einem Durchmesser von 40 cm. Diese hatten nicht nur einige sondern eine große Anzahl von Muscheleinschlüssen. Außerdem lagen auch kleine von 2 cm bis 10 cm derartige Steine am Strand. Einen sehr schönen, knapp 10 cm langen schweren Stein nahm ich auf und beschloss diesen, auch wenn er Platz und Gewicht im Boot braucht, mit nach Hause zu nehmen. Diese Steine sind nicht am Strand entstanden sondern wurden vor langer Zeit aus den Bergen geholt und hier als Uferbefestigung benutzt die zwischenzeitlich jedoch verfallen war. Wir gingen zum betonierte Uferplatz auf welchem lange Tische, Zelte u. Bierbuden aufgebaut waren. Grund: Es sollte ein Folkloreabend stattfinden. Wir tranken zunächst ein Bier und erkundeten dann einen „Kaufmannsladen“ Es war ein Eckhaus von welchem wir glaubten, dass da mal ein Laden war. Alles war total verfallen. Doch der Geheimtipp war, seitlich vom Haus an eine kleine Tür zu gehen. Und wir wurden fündig. Man konnte dort ganz bescheidene Waren äußerst billig bekommen. Hauptsächlich Getränke und Knabbersachen. Am Abend dann Folklore. 2 Frauengruppen tanzten und sangen. 2 Mädchengruppen auch. Zum Gruppentanz für alle, wobei natürlich auch ich mitmachte. Wir konnten am Bierzelt eine Kleinigkeit essen. Pommes und Chiwapchichi. Dann noch ein Spaziergang am Strand zu einer etwas entfernt lagernden Gruppe der TID. Nachts war Ruhe weil wir absichtlich weit ab vom Bierzeltplatz zelteten. WC: Dixi. 2 Baumduschen

12.Tag. Freitag 19.8.2011.Bulgarien. OSTROW-DABOVAN Flusskilometer: 619 Gefahren 42km. Zeit: 6.5Std. Wetter: Sonne, heiß, Gegenwind.

Kurz vor 8 Uhr Abfahrt bei Gegenwind und leichtem Dunst auf der Donau. Keine besonderen Ereignisse. Gegen 12 Uhr Pause von knapp 2 Stunden auf einer Insel. Danach langsames Weiterfahren, körperschonend wegen der Hitze. Etwas nach 16 Uhr Ankunft am Ziel. Boote auf die Bootswagen, einen Abhang hoch und zelten im Wald. Wir benutzten erstmals Helmut's neues Ersatzzelt um es auszuprobieren. Nach einigem hin und her gelang es uns. Doppelhaut. 2 Eingänge. Ganz gut. Abends konnten wir am Strand an 3 Schnellkoischen (Tische) etwas Getränke kaufen und Kleinigkeiten zum Essen kaufen. Dann hatten wir eine sehr unruhige Nacht. Die bulgarischen TID Teilnehmer machten äußerst rücksichtslos die ganze Nacht über Heidenlärm mit Scheinwerfern einer eigenen Lichtmaschine, Gebrülle und lautem Reden und Rufen. Sie hatten eine Begleitfahrzeug dabei, dass all die Dinge transportierte.

WC Bude im Wald. Waschgelegenheit per Tankwagen.



Unser Quartier



Folkloregruppen



13.Tag. Samstag 20.8.2011.Bulgarien. DABOVAN-BELENE Flusskilometer: 577 Gefahren 42km. Zeit: 6 Std. ohne die Pause von 2 Std. Wetter: Sonne, heiß.

Morgens standen viele Personen vor den beiden Waldklohäuschen. Typisch Deutsch wagte keiner von den Männern es auf das völlig leere Damenklo zu gehen. Obgleich es auch nur aus einem Holzverschlag mit Loch in der Mitte bestand. Alle standen fein säuberlich in Schlange vor der Herrenbude. Als echter Deutscher ging ich weder auf das eine noch auf das andere Klo sondern in den Wald.

Um 8 Uhr Abreise. Nach etwa 20 km sahen wir eine gelbe Rauchwolke aufsteigen. Beim Näherkommen zeigte sich, dass hier auf bulgarischer Seite eine alte Großindustrieanlage war die teilweise in Betrieb war. Offensichtlich ließ man hier sehr giftige Gase in die Luft ab. Die ganze Gegend war mit der gelben Wolke verpestet. Die Industrieanlage war zu $\frac{3}{4}$ vollkommen verfallen oder zerstört. So etwas hatten wir noch nicht gesehen. Auf der bulgarischen Seite der Donau kam dahinter eine große Felsenwand und wiederum dahinter sollte eine alte Festungsanlage sein die wir aber nicht fanden. Weit von der gelben Giftwolke entfernt machten wir fast 2 Stunden Pause jedoch ohne Badung denn wir wollten nicht in verdünnter Schwefelsäure oder ähnlichem Baden. Danach ging es windstill und mit großer Hitze weiter. Es wurde hier enger und ich verschätzte mich in der Beurteilung der Strömung. Als ich eine Boje im Vorbeifahren filmen wollte konnte ich gerade noch

einen Zusammenstoß verhindern schlug aber trotzdem mit dem Rückteil des Bootes gegen die Boje. Gegen 15 Uhr kamen wir zu unserem neuen Ziel. Eingedenk der bösen Erfahrungen der Vor Nacht schlugen wir unser Zelt gleich am Strand auf, weit weg vom Kiosk. Dann badeten wir hier. Abends konnten wir wieder Getränke kaufen und eine Kleinigkeit essen. Auch hier, wie am Vortage, Wurst oder Chiwapchichi. Einkaufen konnten wir weiter nichts und unsere Vorräte näherten sich dem Ende. Mittags hatten wir schon die erste Fischnotration gegessen. Abends trudelte auch das Segelboot ein und ganz zu unserem Erstaunen auch der selbstgebaute Einer aus Stroh. Diesen hatten wir schon am Vortage gesehen, am Strand und dachten es wäre eine Attrappe. Aber ein Bulgare kam damit per Paddelung her. Alle Achtung. Nachts hörten wir in der Ferne wider die Bulgaren lärmern. WC: Blechhäuschen am Wald. Wasch: Tankwagen.



Fisch u. Gemüsesuppe



Essen aus dem Topf



Nachmittagsbier

14.Tag. Sonntag 21.8.2011.Bulgarien. BELENE-SVISHTOV Flusskilometer: 550 Gefahren 27 km. Zeit: 4,5 Std. ohne Pause von 30 min. Wetter: Sonne, Sehr windig.

Um 8 Uhr los bei bedecktem Himmel und starkem Gegenwind. Dieser wurde immer heftiger. Wir mussten ganz nahe vor Land fahren. Auf der Donau zu fahren war unmöglich. 1 m hohe Wellen verhinderten selbiges. Es ging zunächst daher nur langsam voran. Später kam die Sonne hervor. Der Wind ließ nach und begann wieder erneut. Wir passierten den südlichsten Punkt der Donau wo beiden Ufern Industrieanlagen waren sogar einigermaßen intakt. Gegen 13 Uhr erreichten wir unser Ziel. Ein schöner Platz mit einem Denkmal und einem Restaurant im Hintergrund. Wir richteten uns ein, hoffend das der Platz den wir gewählt hatten vom erwartenden abendlichen Lärm weit entfernt ist. Dann gingen wir in das verhältnismäßig gute Restaurant, tranken ein Bier und bestellten uns Ei und Salat. Die Preise waren lachhaft. Für alles umgerechnet nicht einmal 5 Euro. Hier fanden wir Gelegenheit unsere Akkus aufzuladen. Nachts wieder Lärm von den rücksichtslosen Bulgaren bis in den Morgen hinein. Durch unseren abseits gewählten Platz war es nicht ganz so schlimm.

WC: Dixi Dusche am Baum u Wasserhahn auch.

15.Tag. Montag 22.8.2011.Bulgarien. SVISHTOV-RUSE Flusskilometer: 495 Gefahren 55 km. Reine Zeit: 8 Std. Wetter: Sonne, heiß.

Um 7 Uhr Start bei wenig Gegenwind und gleich wieder Sonne. Tüchtig zugelangt denn es waren 55 km zu schaffen. Nach 4 Std. kurze Pause am Strand mit Verbrauch der großen Fisch Reservedosen. Nun ist alles weg. Wir brauchen unbedingt Nachschub. Kurz vor unserem Ziel erreichten wir die 500 km Markierung. Dann, bei km 495 kamen wir in **RUSE** an. Ein größerer Ort mit Industrie. Wir suchten uns am Wegesrand des Donauufers ein schattiges Plätzchen so weit entfernt wie möglich von den Lärmbulgaren. Dann gingen wir die Stadt besichtigen. Eine schöne moderne Innenstadt mit einem riesigen Platz. Diverse Denkmäler und Springbrunnen und sehr viele Restaurants. Außerdem eine große Fußgängerzone. Wir tranken ein Bier, gingen in einen Supermarkt unsere Vorräte aufzufrischen und dann in ein Restaurant zum Essen. Auch hier wieder lachhafte Preise. Für ein großes gutes Bier und einen großen Salat mit allem Drum und Dran nicht einmal 5 Euro. Während Helmut bereits zum 2. mal Wäsche gewaschen hat brauchte ich es noch nicht. Ich ziehe einmal in der Woche, jeweils montags komplett neue Wäsche an. Wahrscheinlich brauche ich auf der ganzen Reise gar nicht zu waschen denn ich habe 7 Satz Wäsche mit und kann somit gut bis zum Ende der

Reise auskommen. Liegt auch daran, dass wir ja unterwegs sehr wenig anhaben wegen der Hitze. Heute ist auch meine kurze Hose entzwei gegangen. Beim Aussteigen aus dem Boot hatte sie einen 30 cm langen Riss. Offensichtlich durchgesessen. Habe aber noch eine Reservehose mit. Abends noch ein Bier und dann eine sehr ruhige Nacht. Die Bulgaren lärmten fast gar nicht.

WC: 3 französische Klohäuschen. Dusche: 4 Brausen im Freien.



Typische Wohnblocks Donauteufelsammlung Helfer vom letzten Jahr Grenzübertritt

16.Tag. Dienstag 23.8.2011.Bulgarien. RUSE RUHETAG Wetter: Sonne, heiß.

Um 8,30 Abfahrt mit dem Bus nach ARBANASSI. Eine sehr schöne alte Stadt in den Bergen. Mit Kirchenbesichtigung und Ortsbesichtigungen sowie Mittagessen im Restaurant. Für zu Hause kleine Geschenke eingekauft. Sehr heiß, Sehr gute Führung durch eine Dolmetscherin.. Rückkehr gegen 18 Uhr. Das Boot geöffnet und siehe da, es war wieder Wasser im Boot obgleich wir nicht gepaddelt haben. Es war gesammeltes Schwitzwasser. Der Verdacht vom Vortage, dass das Boot ein Leck habe hat sich also nicht bestätigt. Anschließend noch einmal mit einer Gruppe von Kameraden in den Ort. Dort im Restaurant noch einen guten Salat und ein Bier inhaliert. Dann schöne Nachtaufnahmen am Platz des Friedens gemacht. Um 22 h Zelt Ruhe und auch Nachtruhe denn die lauten Bulgaren mussten sich zurückhalten weil wir ja im Park zelteten und dieser von der Polizei überwacht wurde. WC: 3 Häuschen. Duschen in Freien.

17.Tag. Mittwoch 24.8.2011.Bulgarien. RUSE-RAHOVO Flusskilometer: 464 Gefahren 31 km. Zeit: 4 Stunden Std. Wetter: Sonne, heiß.

Abfahrt 8 Uhr. Gleich schwülwarm und heiße Sonne und gebügelte Donau. Dann „Brücke der Freundschaft“ zwischen Bulgarien und Rumänien. Einspurig befahren. Stabil Baukasten Brücke. Grenze in der Mitte. Gefilmt und Fotos gemacht. Plötzlich Gebrülle von Zöllnern von oben. Nix verstanden. Wahrscheinlich Filmverbot. Dann fiel ein Schuss. Allerdings kein Aufschlag im Wasser. Schnell weggepaddelt. Später P Pause im Schlamm. Alles eingesaut und ausgerutscht. Zufälliges Treffen vieler Paddelkameraden auf dem Donau Arm zwischen der Insel. Deutsche Nachrichten über Kurzwelle gehört von meinem Sony Mimi Weltempfänger. Später Pause auf einem Schlammfreien Uferabschnitt. Ziel bereits um 13 Uhr erreicht. Boote raus. Zelte in Hitze aufgebaut. Ruhe im Schatten. Dann Duschen im Freien. Danach ein kaltes Bier. 3 Kioske auf großem Platz. Konnten dort essen und trinken. Letzteres taten wir. Ersteres warteten wir ab bis 19 Uhr da gab es Bohnensuppe für alle. Dabei spielte ein Kybord mit Sänger und Sängerin bis Mitternacht doch wir endeten um 22 Uhr weil starker Ostwind aufgekommen war und wir am nächsten dafür fit sein mussten.

WC. Dixy Klo. 1 Dusche im Freien genau vor den Kiosk Restaurants fast mitten zwischen den Tischen.

18.Tag. Donnerstag 25.8.2011.Bulgarien. RYAHOVO-POZHAREV Flusskilometer: 425 Gefahren 38 km. Zeit: 8 Std. Std. Wetter: starker Gegenwind von Osten. Sonne, heiß.

Start im starken Gegenwind. Gleich hohe Wellen. Alles musste sich am Ufer hochkämpfen. Das Ufer war bewaldet oder es war sehr schlammig. Um kurz anzuhalten musste man im Schlamm aussteigen und sehr aufpassen, dass man nicht ausrutscht. Danach waren Füße und Schuhe und Boote mit Schlamm beklebt. Schuhe und Füße musste man säubern was schwer war weil der Schlamm sehr haftete. Nach 4 Std, waren wir ermattet weil der Gegenwind sehr viel Kraft nahm. Wir machten eine 1 Std. Pause an einer etwas weniger schlammigen Stelle. Sodann weiter und nach weiteren 4 Std.

erreichten wir unser Ziel. Auch hier Schlamm. Es war schwer die Boote darin an Land z bekommen. Wir schlugen nun unser Zelt oberhalb des Ufers im Wald auf und ließen die Boote unten am Wasser. Abends trat eine gute echte Folklore Gruppe auf. Nachts dann leider wieder rücksichtslose Bulgaren mit Geschrei und Lärm.

WC: 2 Holzhütten. Duschen 3 Brausen im Freien.



Morgennebelfahrt



Ausstieg im Schlamm



**19.Tag. Freitag 26.8.2011.Bulgarien. POZHAREVO-VETREN Flusskilometer: 396
Gefahren 29 km. Zeit: 4,5 Std. Wetter: Gegenwind. Sonne, heiß.**

Obleich knapp nur 30 km zu fahren waren früh hoch denn die Unentwegten Frühaufsteher weckten uns mit Rumoren und geklappere. So kam es dann dass wir bereits um 7,45 Uhr auf der Donau waren. Zunächst gebügelte Donau mit Sonne aber ohne Wind. Dann ständig zunehmender Ostwind so dass wir die Flussmitte verlassen mussten und dich am Ufer weiterfahren. Wir kürzten einen großen Donaubogen ab indem wir zuerst im flachen dann im tieferen Wasser rechts von einer großen Insel paddelten. Helmut lief sogar einmal auf Grund. Außerdem waren wir damit im Windschatten. Nachdem wir wieder den Hauptfluss erreicht hatten war wieder Gegenwind doch etwas schwächer als vorher. Landgänge zur PP waren vorher schwierig weil das Ufer rechts und links sehr schlammig war. Doch nun war die Donau wieder sehr breit. Um an das andere Ufer kommen zu wollen hätten wir wenigstens 4 km paddeln müssen. Wir blieben also rechts. Doch dann sahen wir eine schöne Sandbankinsel linker Hand. Wir entschlossen uns dort zu pausieren. Quer dorthin dauerte bestimmt 20 min. aber wir kamen an und wurden mit Strand belohnt. Erst einmal baden. Dann unser Müsli essen und später faulenzten. Nach 1 Std. Aufenthalt weiter. Dabei sahen wir einen Storch. Mir fielen sehr große Möwen in weiter Entfernung auf. Von den Ruder Jungs erfuhr ich später, dass es sich hier um Kraniche gehandelt hat. Hätte ich das gewusst wäre ich auch den Umweg gefahren, Bereits um 13,30 kamen wir am Ziel an. Zeltaufbau, 1 Bier trinken 1 Portion Pommes und Akkus aufladen. Um 19 Uhr Ansprachen und schöne Folklore.

WC: Dunkle Bude mit Loch. Nur mit Taschenlampe zu benutzen. Dusche; 2 Öffnungen.

**20.Tag. Samstag 27.8.2011.Bulgarien. VETREN-SILISTRA Flusskilometer: 375 Gefahren
21 km. Zeit: 3,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, teils windig.**

Wieder vom Geklapper der Anderen geweckt allerdings ohne Lärm der Bulgaren. Daher früh auf dem Wasser. Rechten Arm um die Donauinsel benutzt. Sehr ruhig, schmal, schön, kein Wind. Um 10 Uhr über Kurzwelle Deutsche Nachrichten gehört. Wieder auf dem Hauptfluss Windbeginn. Nach etwas über 3 Stunden ohne Pause **Silistra** in Sicht. Vorher an enger Stelle Donauausbaggerung erlebt. Kurz vor 12 Uhr bereits Ziel erreicht. Zwischen Fischerbooten im Matsch angelegt. Unter Bäumen etwas abseits der Donau Zelt aufgeschlagen. Dann gang in den Ort. Gleich zu Anfang schreckliche verkommene bewohnte Hochhäuser gesehen. Danach eine schöne christliche Kirche wo wir je eine Kerze stifteten aber 5 Leva gaben. Daraufhin wurden wir fast heilig gesprochen, denn die Wärterin forderte uns auf zum Weihbecken zu kommen wo sie uns mit einem Myrtenzwei den sie vorher in das Weihwasser tauchten mit selbigem auf unseren Köpfen selig spritze. Ganz beseelt gingen wir in den Ort und kauften dort in einem wahrhaft modernen Supermarkt ein. Alsdann gingen wir zum Hauptplatz und genehmigten uns in Bier und eine Kleinigkeit zum Essen. Auf dem Wege

dorthin fanden wir 2 große tote Hunde auf dem Rasen liegend um die sich keiner kümmerte. Einer sogar vor dem Eingang einer Bank. Um 20 Uhr gab es für alle im Hotel gutes Essen. Salat. Kartoffeln. Schafskäse. Kraut. Pute. Schnaps. Wasser. Biere.

Anschließend bzw. dazwischen Folklore Aufführungen. Danach eine offizielle Rede mit nochmaliger Verabschiedung der TID Teilnehmer aus Bulgarien. Der Vereinsbus aus Ingolstadt war bereits da und die Rückfahrer hatten nachmittags Ihre Boote u Habseligkeiten verladen. Die Nacht auf dem Zeltplatz war wieder sehr unruhig von lärmenden Bulgaren und jaulenden Wildhunden.

WC: Blechhütte und Dixi. Duschen: Frei mit 2 Brausen.



WC Häuschen



Ladestation



Industrie in Galati

**21.Tag. Sonntag 28.8.2011.Rumänien. SILISTRA-DUNARENI Flusskilometer: 329
Gefahren 46 km. reine Fahrzeit : 7,5 Std. Wetter: Sonne. heiß, teils Gegenwind.**

Früh um 6 Uhr hoch weil um 7,30 Uhr Passkontrollen auf beiden Seiten sein sollten.

Ausreise rechtes Ufer Bulgarien. Einreise linkes Ufer Rumänien. Aber um 7,45 hieß es: Alles auf die andere Uferseite. Dort angelangt wurden nur Pass Stichproben gemacht und um 8,15 konnten wir abfahren. Zunächst ohne Wind. Nach etwa 1 Std. hatte sich der Pulk von noch 35 insgesamt verbliebenen Deutschen Booten aufgelöst. Laut Rumänischem Reiseleiter sollten noch 40 Rumänische Boote dazukommen. Wir hofften dass die Rumänen keinen solchen Lärm machen würden wie die Bulgaren. Nach etwa 20 km kam eine sehr schöne Landschaft und die Donau sah wieder aus wie ein Fluss. Wälder, Berge und Sandbänke. Doch letztere entpuppten sich manchmal als Schlammbänke. Beim Anlegen und Aussteigen versackte man im klebrigen Schlamm der schlecht von Füßen und Badeschuhen zu entfernen war. Dann kam plötzlich sehr starker Wind auf mit hohen Wellen. Wir mussten mit Spritzdecken vor Land fahren. Doch er schloß wieder ein. Wir kamen an Felsformationen vorbei die teils aus Kalkgestein bestanden mit vielen Muscheleinschlüssen. Gegen 16 Uhr erreichten wir, wieder bei stärkerem Gegenwind, unser Ziel. Die Anlandung am glitschigen Schlamm war ein Kunststück. Mit verschmierten Füßen sahen wir uns unseren Lagerplatz an. Über glitschiges Steilufer zum Wald hinauf. Da streikten wir. Wir glitschten wieder ab und fuhren auf eine gegenüberliegende Insel wo wir im Wind und Lehm Sand unser Zelt aufbauten. Erschrocken stellte ich fest, dass mein Achterschiff ziemlich viel Wasser innen hatte und alles nass war. Also ausräumen, trocknen und Fehler suchen. Ein Loch war nicht aber ich stellte fest, dass das Wasser durch die Steuerseildurchführung eingedrungen war als da Boot schräge am Ufer lag. Der Bug ragte aus dem Wasser und Heck war noch drinnen. Auf der ganzen Strecke von Silistra nach hier war kein Ort und kein Haus. So mussten wir von unserer gespeicherten Nahrung leben. Fischdosen, Müsli, Milch. Tags darauf erfuhren wir, dass am Wald am Festland alles war was wir brauchten. Essen und Trinken und frei vom Bürgermeister. Und der war beleidigt, dass so wenigen Teilnehmer seine Spende angenommen hatten. Schuld daran war meiner Meinung jedoch die rumänische TID Organisation. Wir wurden nicht richtig benachrichtigt. Zudem war der uns überreichte Fahrtenplan in englisch verfasst für ausschließlich Deutsche Teilnehmer. Nachts war einigermaßen Ruhe auf der Insel. Gegen morgen wurde sehr kalt.

WC: Keines (Büsche) Duschen usw. Nichts.



Trinkasserwagen



Plastikflaschenstrand



mit Rumänen unterwegs

22.Tag. Montag 29.8.2011.Rumänien. DUNARENI-SEIMENI Flusskilometer: 289 Gefahren 40 km. Fahrzeit: 7,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, häufig starker Gegenwind.

Zunächst einmal Freudentag denn es wurde, zumindest bei mir, die Wäsche komplett gewechselt. Sehr kalter morgen. Die Insel völlig vernebelt. Das Festland nicht zu sehen. Erstmals eine Jacke angezogen. Frühstückskaffee aus Mineralwasser. Zähneputzen auch. Eine wunderschöne Morgenstimmung entstand als die Sonne aufging. Die Donau dampfte weil kalte Luft und warmes Wasser. Wir genossen diese Stimmung sehr. Bei der Abfahrt immer noch Nebelschwaden auf dem Fluss. Es war sehr schön. Dann volle Sonne und gleich war und wenig Wind. Nahm im Laufe des Tages jedoch ständig zu. Kurze Mittagspause auf in einem Donaunebenarm-, Dann die große Donau Eisenbahn und Autobrücke bei KM 300. Wir passierten die Stelle bei starkem Wind. Da das 300 km Schild zugewachsen war stieg ich dort aus, ging die steile Böschung hinauf. Dann entfernte ich das Gestrüpp und konnte ein schönes Bild machen denn immerhin waren wir nun im 200 km Bereich und ich machte auf dieser Reise je 100 km ein Bild vom Schild. Weiter ging es im starken Gegenwind unter großen Hochspannungsleitungen hindurch. Diese kamen vom rumänischen Atomkraftwerk. Wir sahen selbiges zwar nicht aber einige Zeit hinter den Hochspannungsleitungen kam rechter Hand ein Kanal an dessen Ende wir einen künstlichen Wasserfall sahen der fast so groß war wie der Rheinflall von Schaffhausen. Es war das Kühlungsabwasser vom Atomkraftwerk. Wir stellten sofort fest, dass die Wassertemperatur der Donau hier, einer hat es gemessen, um 8 Grad höher war als vorher. Also von 25 Grad auf 33 Grad stieg. Man konnte auf der Donau durch die Wasserfärbung sogar die Grenze zwischen dem kälteren und dem wärmeren Wasser sehen. Danach dann eine Aufteilung der Donau in 4 Arme. Wir mussten den Arm ganz rechts nehmen um zu unserem Zeltplatz zu gelangen. Auch wiederum ohne Ort nur einfach auf einer Wiese. Dieses mal blieben wir aber alle zusammen und es kam ein Getränkewagen und es wurde Fleisch gegrillt. Beim Bestellen bekam man jedoch nur 1 Stück heiß. Der Rest war vorgebraten und kalt. Abends rief ich zu Hause an. Dann Feierabend bis Helmut mit blutigem Fuß ins Zelt stolperte. Er war im Dunkeln über mein Boot gestolpert. Nachts war Ruhe bis auf Wildhundegebell. Es streunten davon 5 Tiere durch unser Lager das übrigens auf einer Wiese mit Bienenhäusern stand. Über diesen flogen laufend Bienenfresser Vögel.

WC: Graben vor dem Wald. Wasser und Duschen Null.

23.Tag.Dienstag 30.8.2011.Rumänien. SEIMENI-HARSOVA Flusskilometer: 251 Gefahren 38 km. Fahrzeit: 7 Std. Wetter: Sonne, heiß, abwechselnde Gegenwinde.

Morgens war es empfindlich kalt. Wir mussten Jacken anziehen. Zum Kaffeekochen falsches Flaschenwasser nämlich mit Kohlensäure. Das gibt furchtbar aussehenden Kaffee. Schöne Morgenstimmung und wir legten kräftig zu. Gegen Mittag Pause auf einer Schlammbank mitten im Müll. Danach sehr schöne Landschaft mit Felsen Dort sahen wir unter anderem einen Felsen auf dem oben ein Mini Kran stand. Mit diesem wurde ein schweres Holzruderboot mit Motor abenteuerlich hoch gehoben. Wieder später erneut Felsen von den die Leute von hoch oben ins Wasser sprangen. Anlegen in **Harsova** im Schlamm. Es wurde uns empfohlen nicht unten am Wasser zu zelten sondern oben auf der Wiese unter Bewachung der Polizei. Das taten wir auch. Dann tranken wir in

dem extra herbeigeschafften mobilen Kiosk mit Lichtmaschine ein Bier und aßen auch gegrilltes. Anschließend wollten wir in den Ort. War aber nichts. Zu weit und nur Armut. Wir wurden auch von Kindern angebettelt Ich gab einen 1 Lei und kam dann auf die Idee statt der Bettelei nachzugeben etwas anderes zu tun. So ging ich in den kleinen Laden vor Ort und kaufte eine Tüte voller Eis die ich dann unter die Kinder verteilte. Zurück am Platz konnte man frisch gegrilltes bestellen was ich auch tat. Sogar Akkus konnte ich aufladen am Kabel der etwas abseits laufenden Lichtmaschine die Strom für den Kühlschrank erzeugte. Um ca.21 Uhr machte ich Feierabend. Einige blieben noch länger beim Bier am transportablen Kiosk.

WC: 2 Löcher im Boden mit Strohänden umgeben. Wasser und Duschen wieder Null.



Zelten direkt am Ufer



wieder Folklore



unter Freunden

**24.Tag. Mittwoch 31.8.2011.Rumänien. HARSOVA.STANCUTA Flusskilometer: 220
Gefahren 31 km. Reine Fahrzeit: 4,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, teils windig.**

Nachts war Ruhe und die Polizei patrollierte durch das Lager mit Scheinwerfern. Einige Fremde Personen hielten sich abseits des Lagers auf bzw. umstreiften selbiges. Morgens war es recht kühl und ich zog sogar erstmals einen Pullover über den ich noch einige Zeit auf dem Wasser anbehielt denn es war sofort mäßiger Gegenwind. Doch nach einigen Kilometern ließ dieser nach und die Sonne ging auf. So konnte ich den Pullover wieder ablegen. Gleich zu Anfang fuhren wir rechts der Donau und ließen eine Insel links liegen. Das erwies sich jedoch als fataler Fehler. Es wurde immer flacher und wir liefen auf. Wir stiegen aus drehten die Boote um und treidelten zurück. Mehrere Boote die die gleiche Richtung hinter uns eingeschlagen hatten sahen dies und machten rechtzeitig einen Richtungswechsel. Beim Wiedereinstieg kenterte ich das Boot so weit, dass es Wasser übernahm. Ich musste es leeren und konnte dann weiterfahren. Auf der Strecke sahen wir mehrfach große Storchschwärme die in Spiralen aufstiegen. Es waren jedes Mal so an die 100. Viel zu früh kamen wir m neuen Lagerplatz an. Wir mussten die Boote einen Abhang hinaufbefördern und konnten in einem Silberpappelwald zelten. Vorher mussten wir diesen jedoch reinigen. Gegen 13,30 kam ein Traktor und brachte Tische und Stühle. Später sogar 2 Abfallcontainer und 1 Dixi WC. Noch später kam ein kleiner Versorgungsstand. Überall waren auf dem Platz Wildhunde. Große und kleine. Dies war nun seit Silistra der dritte Platz ohne jegliche vorhandene Zivilisation. Die Donau war auch seit Silistra zumindest bis hier, die einsamste die ich auf beiden Donaureise bisher gesehen hatte. Zu besichtigen gab es gar nichts und so legte ich mich für einige Zeit halb im Schatten der Bäume und halb im Schatten meines Bootes zur Ruhe. Um uns herum waren lauter Wildhunde. Diese waren sehr scheu, bettelten aber trotzdem sehr unauffällig. Bei der geringsten Bewegung sprangen sie zurück. Offensichtlich waren sie gewohnt von Menschen schlecht behandelt zu werden. Bückte man sich kurz waren sie noch empfindlicher denn sie vermuteten wahrscheinlich, dass man einen Stein oder einen Stock aufhob um sie zu bewerfen. Wir konnten hier etwas gegrilltes erwerben und warme Getränke. Das ganze wurde mit einem wahrlich vorsintflutlichem Traktor hergeschafft. Auf Grund der Tatsache dass anderen Tags fast 50 km zu paddeln waren machten wir zeitig Ende. Doch leider war wieder einmal über Gebühr Lärm. Zwar nicht sehe stark aber es genügte wenn auf einem stillen Platz sich zwei Leute laut unterhalten. Das waren Rumänen. Als die ruhig waren

machten andere weiter. Das brachte mich dazu nach 23 Uhr einmal laut zu rufen:“ bitte Silencium“. Danach war es still.

WC: Dixi. Duschen, Wasser. Null



Schönes Zeltleben



Besonderes WC Loch in Erde darüber Tür mit Fensteröffnung

25.Tag. Donnerstag 1.9.2011.Rumänien. STANCUTA-BRAILA Flusskilometer: 172

Gefahren 47 km. Reine Fahrzeit: 7,5 Std. Wetter: Sonne, heiß, starker Gegenwind.

Der Tag fing nicht so gut an weil dieses Mal DEUTSCHE bereits um 5 Uhr anfangen zu packen. Das störte sehr und es war keine Veranlassung. Außerdem sagen die TID Statuten ganz klar von abends 10 Uhr bis morgen 6 Uhr Ruhe. Um 6 Uhr standen auch wir auf und ich machte zu den Störenfrieden eine freundliche aber bestimmte Bemerkung. Es war wolkig und wir nahmen auf Grund der Wetterbedingungen an, dass es heute Regen gibt. Wir richteten uns darauf ein und paddelten um 7,45 los. Gleich begann wieder Gegenwind und der Himmel sah so aus als wenn es gleich Regen geben würde. Kam aber nicht. Im Gegenteil. Die Wollen wurden immer weniger und der Sind immer mehr. Um 9 Uhr bereits war der Himmel klar und die Sonne schien vom Himmel wie die anderen Wochen vorher auch schon. Aber der Wind wurde immer heftiger. Schließlich konnten wir nur noch in der Nähe des Ufers paddeln und uns langsam gegen den Wind vorwärts bewegen. So ging es dann den ganzen Tag. Eine Pause machten wir im Schlamm. Dann kamen wir allmählich in die Nähe unseres Zieles. Dort passierten wir einen Donauabschnitt mit Militär. Viele militärische Boote, Landungsboote in großen Mengen am Strand gestapelt und andere Schiffe. Auch viele Soldaten waren da. Ich fotografierte alles und dachte daran, dass man mich dafür einige Jahre vorher erschossen hätte. So wandelt sich eben die Zeit. Am Ort angelangt holten wir unsere Boote über eine Rampe an Land und bauten unser Zelt auf. Helmut sagte mir, dass man hier in einer Badeanstalt warm duschen könnte. Das war doch etwas nach den vielen Tagen der Abstinenz. Wir gingen dort hin und konnten für 10 Lei warm duschen nach Herzenslust. Dann zum Platz zurück und mit vielen in fröhlicher Runde Bier getrunken.

Abends in der Grill Bar sehr gut gegessen. Dann Ruhe ohne Lärm aber Hundekonzert.

WC: 3x Dixi Wasser 0 Duschen in Badeanstalt oder Kanu Club.



Starker Wellengang



Große Donaufische



Lagerfeuerromantik

26.Tag. Freitag 2.9.2011.Rumänien. BRAILA Ruhetag Wetter: Sonne, heiß.

Morgens auf den Markt zur Besichtigung und Einkauf. Um 11 Uhr mit 2 Bussen in die Stadt in das Theater zum Bürgermeisterempfang. Danach langweilige Stadtrundfahrt. Kaum etwas zu sehen und alles leider sehr ärmlich. Wetter wurde sehr schwül und der Himmel bedeckte sich erstmals am Tage auf dieser Reise. Nachmittags kam plötzlich ein Sandsturm auf. Alles Mögliche flog durch die Gegend. Danach zeigte sich eine große Gewitterfront. Doch selbige zog einfach wieder ab. Der Wetterbericht sagte für den nächsten Tag Regen und starken Wind an. Das war für uns fatal denn am nächsten Tag hatten wir die längste Strecke von 54 km zu bewältigen. Da am kommenden Platz auch kein Ort war gingen wir noch einmal auf den Markt hier und kauften weiteren Proviant ein. Zwischenzeitlich war es völlig bedeckt und sehr starker Wind (natürlich Gegenwind war aufgekommen) Wir fürchteten uns ein wenig vor dem anderen Tag. Um 18 Uhr gingen wir auf ein Schiffsrestaurant und stärkten uns für den nächsten Tag. Danach gingen wir zur Ruhe. Doch die war nicht da. Unweit von uns war ein Sportplatz auf dem die ganze Nacht über Catchup Bumsmusik ertönte. Zudem noch jede Menge Hundegebell.

WC: 3 Dixi Wasser im Sportclub und auch eine DUSCHE:

**27.Tag. Samstag 3.9.2011.Rumänien. BRAILA-LUNCAVITA Flusskilometer: SM:62
Gefahren 55 km. Reine Fahrzeit:!!Std. Wetter: Sonne, heiß, WIND Nebel.**

Nach unruhiger Nacht mit einem kleine Regenschauer um 5,30 hoch. Kurz vor 7 Uhr Abfahrt. Starker Gegenwind, hoher Wellengang und aufkommender Nebel. Sonne zunächst verdeckt doch dann kam sie wieder erwarten hervor Der erwartete Regen blieb aus. Die Donau war total vernebelt. Wir hatten größte Schwierigkeiten über längeren Zeitraum hinaus uns darauf zurecht zu finden. Erst nach knapp 2 Stunden lichtete sich der Nebel und das Wetter war so wie die ganzen 4 Wochen vorher: Sonnig und sehr warm. Auf der weiteren Fahrt wechselten Wind und Windstille. Nach knapp 20 km kamen wir nach **Galati**. Och nie haben wir eine so große, bzw lange Stadt mit so viel Industrie gesehen. Sie bedeckte die Donau auf der linken Seite auf einer Strecke von mindesten 10 km. Wir quälten uns daran vorbei. Gegenüber der Stadt war auf der ganzen Länge der Stadt der Strand mit Plastikmüll verseucht. Später sahen wir am Donauufer Panjewagen die in großen Tonnen Wasser aus der Donau abtransportierten. Informationen ergaben, dass dieses Wasser als TRINKWASSER gebraucht wird.! Wir kamen auch an der moldawischen Grenze vorbei mit einem Verladehafen für russisches Erdöl. Einmal wollte uns ein Hochseeschiff, dass hier bereits verkehrt unnötigerweise von der Donau weg hupen. Zeitweilig paddelten wir mit inzwischen befreundeten Rumänen. Die Kilometerzählung war ab Galati nicht mehr vorhanden. Man zählte ab hier nach Seemeilen. Eine Seemeile gleich 1,8. km. Uns wurde die Strecke nun doch lang. Wir legten 2 Pausen ein. Unterwegs sahen wir auch ein totes Pferd auf der Donau treiben. Um kurz vor 18 Uhr trafen wir endlich am Ziel ein. Viel Zeit hatten wir nicht. Es gab ab 18 Uhr gleich Fischsuppe zu essen (natürlich nicht für mich) und kurz danach ein Folklore

Programm. Nachtruhe normal.

WC: Strohütte mit Tür über Loch. Wasserwagen- Dusche Null.

**28.Tag. Sonntag 4.9.2011.Rumänien. LUNCAVITA-TULCEA Flusskilometer: SM:39
Gefahren 42 km. Reine Fahrzeit: 8Std. Wetter: Sonne, heiß, teils sehr windig.**

Unterwegs wieder Störche gesehen. Ein Meeresschiff wollte uns wieder vom Fluss tuten. An der Donauabzweigung hoher Wellengang. **Tulcea** sehr große Stadt. Camping gegenüber auf Insel. Dann ich per Boot in die Stadt zur Bootsschau. Ich war einer der wenigen Deutschen die dort per Boot erschienen. Als ich ankam warteten schon 4 kräftige Leute um mein Boot an Land zu heben. Sie hatten sich völlig mit dem Gewicht vertan denn es war noch halb voller Gepäck. Dann wurde ich zum Bürgermeister geführt der sich mit in Deutsch mir vorstellte mit dem Satz: Ich bin der Bürgermeister. Ganz spontan antwortete ich: Ich bin der Elektromeister. Großes Lachen der Umstehenden und auch des Bürgermeisters der mich dann umarmte und sich mit mir zusammen von

der Presse fotografieren ließ. Dann erhielt ich 2 Geschenke: Ein Vereinshemd der rumänischen Paddler Organisation und eine spezielle Flasche Wasser. Sodann erhielt ich eine Plastikbandmarkierung an den rechten Arm und wurde von einer Vereinskameradin der Rumänen zum Hotel zum Essen geführt wo schon viele Kameraden saßen und die anderen per Fähre noch eintrafen. Dann offizieller Empfang auf dem Hauptplatz. Danach noch eine Gelegenheit Notrationen zu kaufen (Sonntags sonst alles zu) Wieder zurück per Paddelboot zur Insel. Helmut mit der Fähre. Danach noch kurz mit den Ruder Jungs Christian und Andreas in eine „Gastwirtschaft“ (Bretterbude) um ein Abendbier zu trinken. Nachtruhe war erträglich obgleich vom jenseitigen Ufer laute Brüllmusik erklang und jugendlicher frenetischer Jubel wenn der Musikeinpeitscher dort den armen Jugendlichen Worte zum frenetischen Fraß vorsagte.

WC: 4 Dixi Wasser Null. Dusche Wasser aus Tank sehr schnell leer. Dann Donau Dusche.



TULCEA



Tulcea



Tulcea Ehrungen

29.Tag. Montag 5.9.2011.Rumänien. TULCEA-MURIGHIOL- Flusskilometer: 64 Gefahren 55-39 km. Reine Fahrzeit: 7Std. Wetter: Sonne, heiß.

Vor Sonnenaufgang alles im Aufbruch. Ein Großteil der Rumänen hörte hier auf. Fahrt zunächst am linken Ufer wegen Wellenganges der Turbo Schiffe und Untiefe auf der anderen Seite. Die vorher üblichen Pinkelpausen mit Zeitverschwendung wie auf breiter Donau an Land fahren fielen seit einigen Tagen aus da wir dafür spezielle Flaschen an Bord hatten. So sparten wir einige Zeit. Unterwegs überholte uns ein Team des NDR die hier und da mitfahren und für einen Film über die TID Tour Aufnahmen machten. Zuerst hatten wir noch Seemeilen Angaben am Ufer gehabt. Doch dann kamen wir zum St. Georgs Arm (ein Arm des Donau Deltas) in welchen wir hinein fuhren. Ab da wurde wieder per KM gezählt. Entsprechend waren auch die Zahlenangaben auf den wenigen Tafeln am Ufer. Obgleich diese Donau Strecke sehr einsam war fanden wir bei km 88 ein Restaurant in welchem wir essen konnten. War sehr wichtig denn wir hatten kaum noch Vorräte. Nach längerer Fahrt kamen wir an die erste große Donauschleife. Hier macht die Donau einen Schwenk nach links und kommt in einer Art Elypse wieder zurück. Um das abzukürzen hat man eine Verbindung zwischen beiden Schleifenenden hergestellt. Die Schleife selbst ist etwa 22 km. Die Verbindung nur 4 km. Man spart also 18 km. Am Ende des Verbindungskanales erwartete uns unser Platz im Wald direkt am Ufer aber ohne alles. Also keine Verpflegungsmöglichkeit kein Wasser kein WC. Früh ins Zelt. Doch dann hörte ich fröhlichen Gesang und stand wieder auf und gesellte mich zu einer aktive Gesangsgruppe am Lagerfeuer, Ich sang mit und gab auch eine Moritat zum Besten. Hatte noch mehr auf Lager aber es war schon spät und so legte ich mich wieder zur Ruhe.

WC: Wald Wasser u Dusche Null.



NDR Team



wie weit ist es noch?



SF Gheorge „Zeltplatz“

30.Tag. Dienstag 6.9.2011.Rumänien. MURIGHIOL-SFANTU GHEORGE Flusskilometer:4 Gefahren 60-44 km. Fahrzeit: 8 Std. Wetter: Sonne, heiß, viel Wind.

Früh hoch. Um, 7,15 Uhr los. Plan genau studiert. Heute entweder 60 km Donau oder 44 km Donau mit Kanälen um die Schleifen zu umfahren. Wir entschieden uns durch die Stichkanäle zufahren Die letzten 2 Stunden harter Gegenwind. Kurz vor Ankunft ein erhabener Anblick. Wir sahen das Schwarze Meer vor uns. Euphorisch wollten wir gleich weiter aufs Meer hinaus, Doch dann sahen wir große Wellen von dort her kommen. Wir rechneten kurz nach. Etwa 1 Std hin ,1 Std da und 1,5 Std zurück. Das wäre für den Abend zu lang gewesen. Tatsächlich hätte es sogar noch viel länger gedauert wie wir später feststellten. Zudem wäre dort eine sehr hohe Welle gewesen. Wir ließen vernünftigerweise von dem Plan ab. Dann aber Anlanden und umständlich zum Platz. Furchtbarer solcher. Nichts vorhanden. Nur Stein, Lehm, Geröll und Pferdmist. Wir räumten uns einen Platz zurecht. Zelt Aufbau. Andere hatten nun das Zelten satt und gingen ins Hotel. Dann gegessen und WC gesucht. Nichts da. Ort wie in Russland. Pferde vor „Neubauhäusern mit Fußfesseln. Kleine Kaufhalle. Im Restaurant ein einigermaßen genießbares Stück Fleisch mit Pommes gegessen. Schlechte Nacht weil mein Schlafsack total nass geworden war. Mit Pullover u langer Hose so gut wie es ging geschlafen.

WC: Im haus neben Restaurant. Wasser ja. Dusche nein.

31. Tag.Mittwoch 7.9.2011 SF. Gheorge. Wetter: Zunächst wechselhaft dann Sonne.

Um 9 Uhr alle per Boot 4 km weiter auf das SCHWARZE MEER. Endlich am Ziel. Wenig Wind. Geringer Wellengang aber Dünung. Zunächst paddelten wir auf der linken Seite vom Ufer des Schwarzen Meeres. Dann mitten aufs Meer hinaus. Es war ein erhabenes Gefühl nun endlich, für mich nach 2 Jahren, am Ziel zu sein. Ich habe diese Ausfahrt auf das Meer mehr als nur genossen. Es war einfach wunderschön. Allmählich erscheinen weitere Boote unserer Gruppe auf dem Meer und strebten der rechten Halbinsel zu. Auch wir fuhren nun dort hin und landeten in leichter Brandung an. Dann wurde gebadet. Als so an die 40 Boote da waren wurden Gruppenfotos gemacht. Nach längerer Zeit fuhren wir wieder aufs Meer hinaus und schlugen die Richtung zur Donaumündung ein. Wir ließen uns viel Zeit. Es war schön durch die große Dünung zu dümpeln. Dann sah ich endlich einen Pelikan. Bisher hatte ich die Tiere immer verpasst. Er flog an den Strand. Ich eilte hinterher. Vor mir jedoch eine Dünung von mindestens 4 großen ständigen Wellen zum Strand die sich brachen. Ich war so begierig darauf den Pelikan aufzunehmen, dass ich das Risiko, in der Dünung zu kentern, auf mich nahm. Viel konnte ja nicht passieren. Mein Boot war leer und der Fotoapparat Wasserdicht. 2 der Dünungswellen überrollten mich aber meine Bootsloge blieb stabil. Ich befürchtete, dass der Pelikan beim Näherkommen abfliegen würde und machte schnell Aufnahmen per Tele. Da flog er auch schon weg und ich machte noch im Abflug ein Kurzvideo. Dann sah ich mich um und wartete einen günstigen Moment zwischen zwei

Brandungswellen ab und drehte dann so schnell es ging mein Boot um 180 Grad. Es gelang mir und in den Brandungswellen fuhr ich wieder auf das Meer hinaus. Alles noch einmal genießend fuhren wir nun wieder in die Donau hinein und paddelten gegen die Strömung die 4 km bis zum Ort zurück. Dort dann eine Ortsbesichtigung mit vielen Fotos denn der Ort war sehr romantisch. Manche Straßen und Wege erinnerten sehr an Russland. Arm und Reich waren hier auch eng beieinander wobei Arm überragte. Nachmittags machten wir unsere Boote klar zur Schiffsverladung. Gegen 18 Uhr begannen wir mit der Verladung der Boote und des Gepäcks auf das Schiff. Um 19,30 versammelten wir uns alle zum Abschiedsabend im Restaurant. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache und die Fahrtenleiter der Rumänen und unsere zogen Bilanz der Reise. Danach gab es allgemeines Abendessen. Anschließend erfolgten Ehrungen und die Verleihung der Urkunden zum Erreichen des Schwarzen Meers. Auch wir erhielten eine solche. Um 22,30 Uhr war dann Schluss.

Wetter: Zunächst bedeckt, dann Sonne.



Das Schwarze Meer per Karte und vor uns



Wir sind im Schwarzen Meer



ZIEL ERREICHT



32.Tag. Donnerstag 8.9.2011.Rumänien. Per Schiff nach TULCEA .

Um 5 Uhr hoch und im Dunkeln ein letztes Mal Kaffee kochen. Dann alles zusammenpacken in große Taschen und Abmarsch zum Boot. Einige nicht mehr benötigte Sachen wie: Badeschuhe,

Liegerolle, Luftmatratze ließen wir dort liegen. Auf dem Schiff Gepäck verstauen und um 7 Uhr legte das Schiff ab. Wir fuhren nun die Donau wieder hinauf und sahen von der Höhe des Schiffes erstmals so richtig die riesige Schilflandschaft die das Donaudelta hatte. Vom Boot aus konnte man das gar nicht so sehen. Auch sahen wir nun die Kilometermarkierungen vom hohen Schiff aus die wir vorher vom Paddelboot aus nicht sehen konnten weil diese meist zugewachsen waren. Nach knapp 5 Stunden erreichten wir Tulcea. Gepäck und Boote ausladen und dann zum nahe stehendem Bus. Dort Gepäck verladen und anschließend die 21 Boote. Letzteres dauerte doch über eine Stunde. Zwischendurch besorgte ich für Helmut und mich ein Stück warme Pizza aus einer nahe gelegenen Bäckerei. Um 13,10 Uhr Deutscher Zeit fuhren wir ab. Nach ca. 2,5 Stunden wechselten sich die Busfahrer ab. Dann gab es einen unerfreulichen Vorfall. Mir fiel auf, dass der Bus, unabhängig von der schlechten Straße, in der Spur hin und her schwankte. Nach einiger Zeit richtete ich daher meine Aufmerksamkeit nach vorne. Ich bemerke dabei, dass der Busfahrer nicht dauernd auf die Straße schaute sondern abgelenkt war. Dann sah ich warum. Er telefonierte während der Fahrt mit dem Handy. Nachdem er mehrfach während der Fahrt in das Handy neue Nummern eintippte war klar warum der Bus die Spur nicht hielt. Als er wieder telefonierte ging ich nach vorne und bat ihn das Telefonieren während der Fahrt zu unterlassen. Statt Einsicht ertete ich. Spott. Wegen der fehlenden Einsicht verschweige ich diesen Vorgang hier nicht. Die Busfahrt dauerte insgesamt über 25 Stunden.

33.Tag. Freitag 9.9.2011.Busankunft Hundldorf .

Boote und Gepäck entladen und auf die Privatfahrzeuge neu laden. Viele fuhren anschließend direkt nach Hause. Andere wiederum aßen beim CAPO zu Mittag und übernachteten noch. Wir taten gleiches und übernachteten im „Saustall“ einige Kilometer weiter.

34.Tag. Samstag 10.9.2011.Rückfahrt.

Wir erreichten unser zu Hause nach 9 Stunden Autofahrt mit einer Reifenpanne unterwegs.

Die ganze Rückfahrt vom Schwarzen Meer dauerte somit 3 Tage.

Es war eine ausgesprochen schöne Reise! Sie dauerte 5 Wochen, war harmonisch und wir hatten fast nur sehr gutes Wetter sieht man einmal vom vielen Gegenwind ab. Gesundheitlich gab es keine Probleme. Rasiert wurde sich in der Zeit nicht und wir hatten danach schöne Bärte. Mit Deutschen und Ausländern haben wir manche Freundschaften geschlossen. Für mich war die Reise ein besonders schönes Erlebnis denn sie war ja die Ergänzung der im letzten Jahr wegen Krankheit unterbrochenen. Einige Strecken der TID Donautour bin ich dabei doppelt gefahren. Diese Reise ging über 935 km. Mit der Reise vom letzten Jahr zusammen sind es fast 3000 km auf der Donau gewesen. Es bleibt unvergessen. Ich danke allen die mit Rat und Tat und Freundschaft dabei waren insbesondere Helmut der, obwohl er letztes Jahr die Reise zu Ende bringen konnte diese mal wieder mitgemacht hat.



Selber Ort: Beginn der Reise und Ende der Reise ohne und mit Bart.



Stürmische Ankunft in Kladowo.



BELOGRATSCHICK



Empfang in Tulcea



Trinkwasserentnahme aus der Donau.



In TULCEA



Auf der Rückreise



oben DONAUKARTE

unten Im Schwarzen Meer



Jürgen Skop 23714 Malente Inselweg 10 04523-401830
 Mail: info@skop.de

TID Gedicht

Hast du die Zivilisation mal satt
mach dich dann auf nach Ingolstadt.
Meld dich an dort bei der TID
nimm auch Boot und Paddel mit.

Gleichgesinnte findest du viele
alle mit dem gleichen Ziele.
Von Ingolstadt zum Schwarzen Meer
darauf freuen sich alle sehr.

Baust zuerst dein Zelt dort auf
dann nimmt das Schicksal seinen Lauf.
Sehr bald hast du Kontakt erlangt
der hält oft das ganze Leben lang.

Wenn nun der erste morgen graut
du alles hast im Boot verstaut.
Und schon ziehst dich zur Donau hin
mit Sack und Pack und viel Klimbim.

Mit jedem bist du gleich per Du
die Namen merkst du dir im Nu.
Schlafsack Kochgeschirr und Zelt
und hinaus gehts gleich dann in die Welt.

Es ist ein sehr schönes Gefühl,
wenn mit dir Kameraden viel
zur gleichen Zeit aufs Wasser gehn,
es sind oft hundert Leut zu sehn.

Das Boot liegt tief im Wasser drinnen;
du beginnst der Welt jetzt zu entrinnen,
holst aus zum ersten Paddelschlag,
wer weiss was alles kommen mag.

Dir ist egal, du hast ein Ziel,
du willst der Wochen jetzt sehr viel
voran, fern ab von zu Haus
bis aufs Schwarze Meer hinaus.

Zu Hause hat dich oft gestört,
wenn früh du schon Geräusch gehört.
Doch hier hörst gern du morgens früh
den Hahnenschrei mit Kikiriki.

Es zischen viele Reißverschlüsse,
Geschirr klappert wie in der Küche.
Du weißt Bescheid, du musst jetzt raus,
denn nun beginnt des Tages Lauf.

WC gibts selten oder doch
zumindest Brett mit einem Loch.
Und findest du mal kein WC,
dann in die frei Natur nur geh.

Ist Wasser da dann wäschst du dich,
ist keines da dann eben nicht.
Es steht dir frei dann doch zu baden
und in der Donau zu erleben.

Im ersten schönen Morgenrot
kochst du dir Kaffee und machst Brot.
Nach dem feudalen Frühstücksbrot
packst alles wieder in das Boot.

Egal ob Strand, ob Stein ob Matsch
das Boot dann schon ins Wasser platscht.
Noch Nebel aus dem Wasser dampft
du sitzt entspannt und nicht verkrampft.

Um dich herum ist Morgenstille
und du spürst es, ist Gottes Wille.
Er schenkt dir diesen schönen Morgen,
und du hast wirklich keine Sorgen.

Die Donau glatt ist, wie gebügelt.
Selten hat schöneres dich beflügelt.
Das nun noch vielemals auf der Tou,r
womit hast du verdient das nur.

Im Laufe vieler Wochen jetzt
wird meist gepaddelt, nie gehetzt.
Acht Donau Länder lernst du kennen,
viel Stadt und Land kannst du benennen.

Der Kleidung brauchst du nicht sehr viel,
denn es ist warm sehr oft und schwül.
Es kommen auch mal harte Tage,
wo Boot mit Wind in schräger Lage.

Sind nun die ersten Wochen rum,
bist du erfahren, nicht mehr dumm.
Du teilst dein Wissen mit der Gruppe
und abends gibt es meistens Suppe.

Du siehst Kultur und oft Folklore,
hörst alles freudig du im Ohre
als Gastgeschenk der Länder viel
durch die du reist bis hin zum Ziel.

Abends dann in froher Runde
hörst dies und das und manche Kunde.
Hörst du zu Haus ist Wetter schlecht,
fühlst du dich wohl hier jetzt erst recht.

Nach knapp drei Monaten sodann
in SF. Gheorge kommst du an.
Auf Schwarze Meer gehts nun hinaus,
ein tolles Gefühl dort in dir braust.

Mit deiner Kameradenschar
hast du gemacht jetzt etwas wahr,
was du dir gar nicht zugetraut,
bist trotzdem los hast drauf gebaut.

So eine Reise baut doch auf.
Im zukünftigen Lebenslauf
kannst sagen du dann und mit Stolz:
bin nicht aus Pappe, nein aus Holz.

TID Lied

Melodie wie:
Auf du junger Wandersmann-

Gitarrenakkorde

C G7

Auf du echter Paddelsmann / jetzo kommt die Zeit heran wo

C G7 C

du ziehst los mit / deinem / Boot. Wirst dich auf die Fahrt be /

G7 C

/geben jetzt beginnt ein schönes / Leben auf die Donau /

G7 C G7 C

gehts hin / aus Sorgen bleiben / ganz zu / Haus

Auf dem schönen Donau Fluss paddelst du mit großer Lust,
ziehst in die Welt mit wenig Geld. Hast der Kameraden viele,
alle streben zu dem Ziele wollen hin zum Schwarzen Meer,
glücklich sind hier alle sehr.

Paddeln nun von Land zu Land als Gäste dort gern anerkannt,
finden viel Freund im Geist vereint. Lernen Land und Leute kennen,
wir uns alle Freunde nennen Grenzen gibt es da und hier,
für uns nur auf dem Papier.

Ob Sturm ob Regen oder Sonne paddeln das ist unsre Wonne
wochenlang nur auf dem Fluss. Was gibts schöneres im Leben
als dem Ziele zuzustreben auf das Schwarze Meer hinaus.
Viel zu früh ist es hier aus.

Jürgen Skop

